

Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher



Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei W. H. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postfachkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Nr. 119.

Dienstag, den 25. Mai 1926.

98. Jahrgang.

Glänzender Verlauf des deutschen Frontsoldatentages.

Das Luftverkehrsabkommen zwischen Deutschland und Frankreich unterzeichnet. — Die Parole der Deutschnationalen. — Das Hauptquartier Abd el Krim genommen.

Das Luftverkehrsabkommen.

Das Abkommen mit Frankreich unterzeichnet.

Paris, 23. Mai.

Eine amtliche Mitteilung des deutschen Botschafters besagt: Heute sind zwischen dem deutschen Botschafter Herrn von Söveling und dem Herrn Ministerpräsidenten Briand als dem Vorsitzenden der Botschafterkonferenz die Noten betreffend die Pariser Vereinbarungen über die Luftfahrt ausgetauscht worden. Zugleich ist das Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich über den Luftverkehr durch den deutschen Botschafter und den französischen Ministerpräsidenten unterzeichnet worden.

Wegbleiben!

Die Parole der Deutschnationalen.

Berlin, 25. Mai.

Von der Pressestelle der Deutschnationalen Volkspartei wird für den 20. Juni, den Tag des Volkseigentums, über den sozialdemokratischen kommunistischen Antrag auf Fürsichtentragung, folgende offizielle Parole ausgeben: „Das Kabinett Marx hat die Stellungnahme der bisherigen Reichsregierung übernommen, daß zur Annahme des Volkseigentums über entschädigungslose Enteignung der Eigentümer gemäß der Verfassung eine Mehrheit der Wahlberechtigten mit Ja stimmen muß. Soll das revolutionäre Volkseigentum diese Mehrheit finden, so müssen 20 Millionen Ja-Stimmen abgegeben werden. Wir haben niemals Zweifel daran gelassen, daß es für Deutschnationale und Kommunisten ein Kampf gegen die kommunistischen Angriffe auf die Eigentumsordnung, den Grundpfeiler unseres Staates, geben kann. Sammelt die Wannen und brecht der Wahrheit die Gehe durch die Reihen der Feinde und Verleumder. Den Fürsten soll gleiches Recht werden wie jedem anderen deutschen Staatsbürger. Es geht um den Bestand von Haus und Hof, von Nation und Reich. Unsere Parole lautet: Weicht der Abstimmung am 20. Juni fern!“

Eine Mitgliederversammlung der Gruppe Berlin Mitte der deutschen demokratischen Partei nahm nach Ausführungen der Reichstagsabgeordneten Frau Dr. Rübbers über die politische Lage einstimmig eine Entschließung an, in der die Anhänger der Partei aufgefordert werden, sich mit aller Kraft für die erfolgreiche Durchführung des Volkseigentums einzusetzen.

Der Abrüstungsfragebogen.

Immer französisch-englischer Gegensatz.

Genf, 25. Mai.

Das Redaktionskomitee versuchte Freitag vormittag an Hand von zwei Beiträgen von Cecil und Paul Boncour Richtlinien für die Behandlung des Abrüstungsfragebogens, der die potentiellen Rüstungsbedürfnisse und militärischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten aus Art. 16 des Völkerbundesvertrages, während die rein technischen Gesichtspunkte ohne Schwierigkeiten an die beiden technischen Unterkommissionen überwiesen werden konnten, zeigte sich hinsichtlich der Auffassung des Artikels 15 der alte französisch-englische Gegensatz. Cecil steht in dem von Paul Boncour schriftlich unterbreiteten Vorschlag, der die Bedankungen des Genfer Protokolls wieder aufnimmt, eine Abänderung des Völkerbundesvertrages, weshalb er ohne vorherige Zustimmung mit seiner Regierung nicht darüber sprechen könne.

Die von Paul Boncour in seinem Memorandum entwickelten Gedanken gingen von dem französischen Vertreter nachmittags dem Redaktionskomitee des Abrüstungsausschusses in Form einer Resolution unterbreitet worden, über die sich eine mehrstündige ergebnislose Debatte entspann. Lord Robert Cecil blieb bei seiner Auffassung, daß es sich bei dem Vorschlag teilweise um Vorklärungen handle, über die zu beraten, der Ausschuss keine Befugnis habe, und erklärte, die Vorschläge sollten vielmehr von Frankreich direkt dem Völkerbundsrat eingebracht werden, wenn auch der Abrüstungsausschuss in einer Entschließung dem Völkerbundsrat ein Studium dieser Vorschläge empfehlen. Gleichzeitig zog Cecil seinen Vorschlag, der ebenfalls den Artikel 16 betrifft, zurück. Der belgische Senator de Brodère brachte gegen Schluß der Sitzung einen Vermittlungsvorschlag ein, auf Grund dessen das Redaktionskomitee jene Punkte bestimmen soll, die bei den Meinungsverschiedenheiten über den Art. 16 als rein technische Fragen angesehen und daher den technischen Unterkommissionen überwiesen werden können. Der Ausschuss nahm zu diesem Antrag noch keine Stellung. Man nimmt an, daß de Brodère versuchen

Keine ernstlichen Störungen in Düsseldorf.

20 000 Teilnehmer am Frontsoldatentag. — Der Rote Frontkämpfertag ohne Zwischenfälle.

Düsseldorf, 24. Mai.

Samstag gegen Abend setzte in den Straßen Düsseldorfs ein außerordentlich lebhaftes Treiben ein, die gleichen einen wahren Heerlager. Aus vielen einzelnen Gruppen marschierten die Abteilungen zum Sammelplatz am großen Zapfenstreich, der annähernd 50 000 Mann vereinigte. Vor dem Bundesführer und den Ehrenmitgliedern spielten familiäre Kapellen den großen Zapfenstreich. Nachher fanden in drei großen Sälen Düsseldorf Begrüßungsabende statt, auf denen Bundesführer Selbte-Wagdeburg die Gäste und Kameraden begrüßte und den Dank an die Stadt, die Regierung sowie an die Gausleitung und Ortsgruppe Düsseldorf für die glänzende Vorbereitung zum Ausdruck brachte. Er führte u. a. aus, die deutschen Frontsoldaten kommen nicht als Romantiker an den Rhein. Sie haben in den vier Jahren des Krieges harter sehen gelernt und Seele und Augen geschärft. Sie setzen den Rhein nicht als Grenze Deutschlands,

sondern als deutschen Strom.

Das soll er auch bleiben. — Nach dem Abingen des Deutschlandliedes schloß der Redner mit einem Heil auf das Wappen, Wappen und Gebeilen des deutschen Vaterlandes und des Frontsoldatenbundes.

Der Sonntag brachte noch eine große Zahl von Teilnehmern zu dem 7. Reichsfrontsoldatentag nach Düsseldorf. Die Gesamtzahl der Teilnehmer wird auf rund 70 000 geschätzt, welche teils in Sonderzügen, teils in Kraftwagen, zu Pferde, Krafttraktoren und zu Fuß ankommen. Der Tag wurde eingeleitet durch ein großes Wecken. Dann erfolgten Kranzniederlegungen am Schlageter-Kreuz, am Bergischen Löwen, am Kriegereisenkreuz und am Ehrenfriedhof. Die Hauptveranstaltung bildete die Kranzniederlegung der neuen Fahne von etwa 65 Ortsgruppen. Zu diesem Zweck versammelten sich die Stahlhelmleute in den Mittagsstunden auf den Rheinwiesen. Bundesführer Selbte-Wagdeburg wies bei der Weihe darauf hin, daß der Stahlhelm die vaterländische Bewegung aufzunehmen wolle. Der Stahlhelm will ein neues Gesichtsfeld der alten Frontkämpfergeneration bilden.

Heute allem steht uns die deutsche Nation.

Und die deutsche Nation und das Reich, das sie sich geschaffen habe, geht es allein. Wir wollen keine Eroberung, aber wir wollen unser Recht, denn es geht nicht an, daß das deutsche Volk für alle Ewigkeit das gezeichnete Volk bleibe.

Nach der Fahnenweihe rückten die Teilnehmer in einem unabsehbaren Zuge in das rechtsrheinische Düsseldorf. In der Tonhalle führte der Bundesführer aus, wenn der Frontsoldatentag diesmal an den Rhein verlegt worden sei, so gelte es damit der deutschen Rheinbevölkerung den Dank des Stahlhelms dafür darzubringen, daß das Rheinland trotz dem Druck der Besatzung so frei und unerschütterlich die Wacht am Rhein gehalten habe. Am Regerhof erfolgte dann der Vorbeimarsch

wird, bis zu der nächsten, auf Montag vormittag angelegte Sitzung eine Reihe Teile befriedigende Kompromißformel zu finden.

Der englische Bergarbeiterstreik.

Unterstützung durch die russischen Bergarbeiter.

London, 24. Mai.

Der Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes erklärte in einer Rede, er sei mit der Einführung des Schlichtungs- und mit der Verlängerung der Arbeitszeit nicht einverstanden. Unrentable Gruben sollten geschlossen, der Verkaufspreis für inländische Kohle herabgesetzt werden, und Unternehmer, Arbeiter und Allgemeinheit sollten bei der Festsetzung des Preises mitabstimmen haben, so werde sich darüber reden lassen.

In Erwiderung seiner Anfrage des Gewerkschafts-Kongresses erklärte Sir Herbert Samuel, daß er mit Baldwin einen Meinungsaustausch über die Denkschrift gepflogen habe. Er habe in den Besprechungen des Gewerkschaftskongresses wiederholt festgestellt, daß er nicht für die Regierung tätig war. Er habe dem Premierminister erst vormittags am 12. Mai, als der Generalrat des Gewerkschaftskongresses bereits im Begriff war, den Generalstreik abzusprechen, eine Abschrift seines Memorandums zugeföhrt.

Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes Coats erklärte, ihm sei telegraphisch mitgeteilt worden, daß die russischen Bergarbeiter wiederum fast 274 000 Pfund Sterling für die englischen Bergarbeiter gesammelt hätten. Auch vom übrigen Kontinent und Amerika komme Hilfe. Coats richtete scharfe Anklagen gegen den Gewerkschaftskongress.

vor der Bundesleitung, der nahezu 3 Stunden in Anspruch nahm. Der Zug führte zur großen Ausstellung, wo abends im Planetarium der Tag mit einer Gedächtnisstunde für die Gefallenen abgeschlossen wurde. Morgen früh fahren die Teilnehmer nach Köln. Die Veranstaltung in Düsseldorf ist ohne nennenswerte Zwischenfälle verlaufen. Die von den Kommunisten angekündigten Kundgebungen fanden infolge der strengen Maßnahmen der Polizei nicht statt.

Im Anschluß an den Düsseldorf Reichsfrontsoldatentag fand heute eine Kundgebung des Reichsfrontsoldatentages in Köln statt, die ohne Zwischenfälle verlief.

Berlin, 24. Mai.

Obwohl für die beiden Pfingstfeiertage ein großer Zug von Mitgliedern der kommunistischen Partei nach Berlin erfolgt ist, die auch in Umzügen durch die Stadt sich nach ihren Versammlungsorten begaben, ist es doch nirgends zu einer Ruhestörung gekommen.

„Nicht von Bedeutung“.

Braun über die angebliche Rüstungsfahrt.

Berlin, 24. Mai.

Wie eine hiesige Korrespondenz erfahren haben will, hat der Oberreichsanwalt gestern dem Admiral von Schröder die bei ihm anlässlich der letzten Polizeikontrolle beschlagnahmten Aktenstücke zurückgeliefert mit der Bemerkung, „daß sie als Beweismaterial für die Untersuchung nicht von Bedeutung seien“. Der Oberreichsanwalt hat ferner Major von Sodenheim einen Teil der dort beschlagnahmten Akten ebenfalls zurückgeliefert.

Der preussische Ministerpräsident Braun hat dem Berliner Vertreter der „Neuen Freien Presse“ in Wien Mitteilungen über seine Meinung gegenüber der angeblichen Rüstungsfahrt von Reichs gemacht, denen unter anderem folgendes zu entnehmen ist: „Das Reich der gefährlichen Organisationen ist nicht gefährdet und die von ihnen drohende Gefahr ist nicht beseitigt. Eine dauernde weitere Überwachung wird dazu beitragen, die bisher im Kampf gegen die Anhänger dieser Pläne erzielten Erfolge zu verbessern. Die führenden Persönlichkeiten in den Reichsorganisationen denken nicht daran, die Pläne in Form zu setzen. Die Gefahr, die Deutschland von diesen Verbänden droht, ist ungleich größer als die Gefahr, die man von den Kommunisten zu befürchten hat.“ Es ist notwendig, daß die auf dem Boden der Verfassung stehenden politischen Parteien die Versuche, eine Diktatur mit legalen oder illegalen Mitteln über uns zu bringen, ernst nehmen als bisher. Das endliche Gelingen eines solchen Versuches hätte ich, ohne die gegnerischen Kräfte zu unterschätzen, für ausgeschlossen und unmöglich. Die Regierung in Preußen und ihre Organe werden weiterhin alle staatsfeindlichen Maßnahmen im rechts- oder linksradikalen Lager aus Tageslicht ziehen oder unschädlich machen.“

Massenkundigungen beim Montanstreik.

Die Stellung der Angestelltenverbände.

Bochum, 25. Mai.

Die von der Vereinigte Stahlwerke A.-G. vorgenommenen Massenentlassungen der Angestellten haben unter der Angestelltenchaft des rhein.-westf. Industriebezirks eine starke Unruhe hervorgerufen. Die Vertreter sämtlicher Angestelltenvereinigungen traten in Sörbe zu einer gemeinsamen Konferenz zusammen, um notwendige Gegenmaßnahmen zu besprechen. In der Konferenz wurde mitgeteilt, daß irgendwelche authentische Erklärungen seitens des Stahlwerks zu den Massenentlassungen der Angestellten bis zur Stunde nicht vorliegen. Es könne aber schon jetzt nach Mitteilungen einzelner Werkverwaltungen festgestellt werden, daß die Entlassungen tatsächlich Entlassungen nach sich ziehen, über deren Umfang zurzeit noch nichts bekannt ist. Daraus gehe hervor, daß die ausgesprochenen Entlassungen allgemeinen, doch nicht formalen Charakter haben. Die genannten Angestelltenvertreter sind der Ansicht, daß Härten für die Angestellten nur vermieden werden können, wenn jeder der von der Wagnahme betroffenen Angestellten den Schutz des § 84 Absatz 2 und 4 des Betriebsverfassungsgesetzes in Anspruch nimmt. Der Einspruch ist allerdings nicht wirksam, wenn innerhalb 5 Tage nach Erhalt des Entlassungsscheins bei dem Angestelltenrat erfolgt. Von der Vereinigte Stahlwerke A.-G. erwarten die Angestelltenvereinigungen, daß sie durch schnellste Bekanntgabe ihrer Absichten die inzwischen eingetretene ungeheure Unruhe bei den Angestellten und ihren Familien beseitigen.

Das Recht der Kleinrentner.

Reichsarbeitsministerium und Kleinrentnerfürsorge.

Es wird in Rentenkreisen allgemein dankbar anerkannt, daß die Kleinrentnerinterpellation der Deutschen Volkspartei, die seinerzeit in der Reichstagsitzung vom 1. März zur Verhandlung kam, die Erörterung über die brennenden Lebensfragen der Kleinrentner, die in der Öffentlichkeit ziemlich ruhten, wieder in Fluß gebracht hat. Die Reichsregierung hatte geäußert, durch den § 33a der Reichsgrundgesetz die Heraushebung der Rentner aus der allgemeinen Fürsorge zu sichern, indem die Bestimmung getroffen wurde, daß die Leistungen für die Rentner grundsätzlich um ein Viertel höher sein sollten als die Sätze der allgemeinen Fürsorge. Auch die Förderung der gehobenen Fürsorge für die Rentner hinsichtlich der äußeren Form ist von der Reichsregierung immer wieder aufgestellt worden. Damit aber waren die Dinge regierungsseitig zur Ruhe gekommen, und das Reichsarbeitsministerium hat sich gegenüber einem selbständigen Rentnerverordnungsgebot bisher ganz ablehnend verhalten, sowohl gegenüber dem vom Deutschen Rentnerbund vorgelegten formulierten Gesetzentwurf als auch gegenüber sonstigen Anregungen auf Rückübernahme der Rentnerfürsorge auf das Reich.

In der Kleinrentnerinterpellation der Deutschen Volkspartei wurden folgende Punkte in der Durchführung der Rentnerfürsorge besonders beanstandet:

1. Härten bei der Aufzählung der Arbeitspflicht, 2. Anrechnung des Arbeitsverdienstes, 3. Unbilligkeit bei der Heranziehung der unterhaltsverpflichteten Angehörigen, 4. Verpfändung des Nachlasses zu Lebzeiten des Rentners. Die Aussprache im Plenum gab weite Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß der § 33a, der den Kleinrentnern die gehobene Sätze zubilligt, in vielen Gemeinden ebenso auf dem Papier steht, wie die Vorschrift der Freilassung eines Zinsentkommens von 270 M. aus Hypothekenzinsen oder nach dem Anleihenabföhrungsgebot. Die Antwort des Reichsarbeitsministeriums war durch aus unbefriedigend. Der Hinweis auf die Nichtverantwortlichkeit des Reichsarbeitsministeriums, da die Fürsorge Angelegenheit der Selbstverwaltungskörper sei, und der Hinweis auf die Landesregierungen geht über die Verpflichtung des Reiches den durch Reichsmaßnahmen geschädigten Kapitalrentnern gegenüber glatt hinweg und bedeutet ein Verleugern des Reiches, das die beteiligten Kreise mit Recht bitter empfinden. Demgegenüber muß immer wieder betont werden, daß Länder und Kommunen — wenn auch jetzt nach dem Wusthaften der Verordnung über die Fürsorgepflicht zu Trägern der Fürsorge bestimmt — dem Kleinrentner gegenüber keine unmittelbare Verpflichtung haben, weil der Rentner kein Armer, kein Fürsorgebedürftiger im alten Sinne ist, sondern daß das Reich den Kapitalrentnern gegenüber ebenso verantwortlich ist und verpflichtet ist, wie in anderer Beziehung den Kriegshinterbliebenen und Kriegseingesetzten. Auch bei der Überweisung der Fürsorge an andere Träger muß das Reich die letzte Instanz bleiben.

Die lebhaften Klagen, die in dieser Reichstagsdebatte von verschiedenen Seiten vorgebracht wurden, haben nunmehr einen neuen Erlaß des Reichsarbeitsministeriums an die für die Kleinrentnerfürsorge zuständigen Ministerien der Länder herbeigeföhrt. Dieser Erlaß, der übrigens in den einzelnen Punkten genau der volksparteilichen Interpellation folgt, leidet aber nicht in seinem Gedankengang und seiner Zielsetzung, bedeutet trotz mancher guten Worte und treffenden Bemerkungen für die Rentner eine neue Enttäuschung, weil alles wieder auf „Kannwortschriften“, auf Empfehlung von Wohlwollen und schonender Behandlung hinausläuft. Nicht Wohlwollen und schonende Behandlung, die den früheren Träger mittelbürgerlicher Selbstständigkeit auf tiefste demütigt, will der Kleinrentner, sondern eine einfache Durchsetzung seines guten Rechts. Es sei nebenbei bemerkt, daß in zahlreichen Fällen die Durchführung des Rechtsanspruches auf die Vorzugsrente durch einzelne Wohlfahrtsämter ganz unzulässigerweise zu einer Fürsorgeangelegenheit gestempelt wird.

Der Erlaß stellt fest, daß nach dem Ergebnis einer vom Reichsarbeitsministerium veranstalteten Rundfrage die Rentenätze bei manchen Versorgungsverbänden noch zu niedrig sind, besonders in ländlichen Bezirken. Zugleich werden bindende Vorschriften über Erhöhung der Renten beschlossen. Die Anweisung von Arbeit soll nur dann in Frage kommen, wenn die Arbeit dem Rentner unter billiger Berücksichtigung der früheren Lebensverhältnisse zugunsten werden kann und seine Kräfte nicht übersteigt. Die Arbeitspflicht als solche bleibt also bestehen, und der Rentner unterliegt nach wie vor jeder willkürlichen Festsetzung. Bei Anrechnung des

Arbeitsverordnungen soll mit besonderem Wohlwollen be-
trachtet werden. Statt endlich den spärlichen Arbeitsver-
dienst grundräßig freizugeben, bleibt also praktisch alles
beim alten. Der Erlass befragt, daß Erlassenprüche
gegen unterhaltspflichtige Angehörige auch gegen Per-
sonen geltend gemacht sind, die selbst schwer um den
Unterhalt ihrer Familie zu ringen haben, und empfiehlt
sorgfältige Prüfung zur Ausschaltung von Härten. Wie-
der keine bindende Vorschrift, wieder Entscheidung nach
Ermessen!

Dasselbe gilt von der Heranziehung des
Ermögens zur Gewährleistung und der Verpfändung
des Hausrats und der hypothekarischen Sicherstellung an
einem Grundstück. Der Erlass stellt fest, daß die regel-
mäßige Durchführung eines solchen Verfahrens mit den
Rechtsgrundlagen nicht zu vereinbaren ist, und begründet
dies einleitend aus den Vorschriften und Gebotungen
der Rechtsgrundlagen. Erhöhen keine festen Rich-
tlinien, daß bei bestimmten Tatsachen — Vorhanden-
seins des nötigen bürgerlichen Hausrats — eine Ver-
pfändung und Verpfändung nicht mehr verlangt werden
darf, sondern nur die alsbaldige Vorschrift, daß eine
Verpfändung in der Regel nicht verlangt werden
soll. Praktisch bedeutet das, daß manche Wohlfahrts-
ämter, um sich zu sichern, vorstichtiger doch ohne Aus-
nahme die Gewährung der Rente von dem Unterschreiben
einer Verpfändungsverpflichtung abhängig machen.
In der drückenden Abhängigkeit des Rentners von
den Wohlfahrtsämtern, die eine starke seelische Belastung
dieser Kreise darstellt und von ihnen als unwürdig emp-
funden wird, wird durch diesen Erlass nichts geändert.
Derartige Wohlfahrtsämter, aber ganz ungenügende Maß-
nahmen des Reiches sind nicht geeignet, die Tragweite
des deutschen Rentners einem vorläufigen Abbruch
zuguführen. Direktorin Dr. Matz, M. d. R.

Die Handelsvertragspolitik.

Eine Neuierung des Reichswirtschaftsministers.

Berlin, 24. Mai.

Zu den Erörterungen, die im Anschluß an den Artikel
des früheren Reichswirtschaftsministers Dr. Neuhäus
über „Wege der deutschen Handelsvertragspolitik“ ent-
standen sind, erklärte Reichswirtschaftsminister Dr. Curi-
us einem Vertreter der Telegraphen-Union in einer
Unterredung, der Neuhäusische Vorschlag sei an sich
durchaus wertvoll, weil er das Ziel vor Augen habe,
den für Deutschlands Volkswirtschaft unbedingt notwen-
digen Ausgleich zwischen den Interessen der Industrie
und der Landwirtschaft zu schaffen und das Zollniveau
gleichmäßig in allen Ländern auf ein erträgliches Maß
herabzusetzen. Der Neuhäusische Vorschlag geht aus von
der Brüsseler Konferenz vom 5. März 1902,
jedoch ist dabei zu beachten, daß es zwar möglich
sei, für eine verhältnismäßig leicht zu behandelnde Po-
sition wie Zucker einen für alle Länder gangbaren Weg
zu finden, der auch gleichzeitig den Konsumenten gerecht
werde. Wie wollte man aber diesen Aus-
gleich für die vielen hundert Positionen
eines Handelsvertrages oder einer Kon-
vention gestalten? Dr. Neuhäus sehe eine Lö-
sung darin, daß die beteiligten Staaten sich durch Kol-
lektivverträge verpflichten, im gegenseitigen Verkehr mit
einem Höchstzoll, auf den Wert berechnet, zu arbeiten.
Schon über die Höhe dieses Höchstzolls könne es zu aus-
gezeichneten Meinungsverschiedenheiten zwischen den be-
teiligten Nationen kommen. Für Länder, die wie
Deutschland, keine Zolltarife, sondern einen spezi-
fischen Zolltarif haben, werde es äußerst schwierig sein,
die Zollgebühren bei denselben Tarifpositionen so zu be-
messen, daß sie dem vertraglich zu vereinbarenden Höchst-
zoll auf den Wert der Ware entsprechen. Es würde
zwar die Möglichkeit von Schiedsgerichten und Ueber-
wachungskommissionen geben, um Streitigkeiten und Mei-
nungsverschiedenheiten auszugleichen, und es sei durch-
aus nicht zu sagen, daß der Neuhäusische Vorschlag
unüberwindlich wäre. Eine Zollminderung, wie
sie von Neuhäus vorgeschlagen werde, werde aber im
gegenwärtigen Zeitpunkt außerordentlichen technischen
und praktischen Schwierigkeiten begegnen. Es dürfte da-
bei von Nutzen sein, wenn zunächst die Männer der Wis-
senschaft und Praxis sich eingehend mit der Prüfung des
Vorschlages beschäftigen und insbesondere auch mit der
Frage der praktischen Durchführung.

Stadttheater.

Clavio.

Nach der Vorstellung am vergangenen Samstagabend
darf man es ohne Bögen und ohne Bedenken sich ge-
fassen und aussprechen, daß die Zeiten, da man einen
Clavio mit Genuß las und mit Aufmerksamkeit beim
Spiel verfolgte, einfach nur noch vorüber sind, ob für
immer, möge der entscheiden, der den Mut zu einer
solchen Prophezeiung findet. Man hat die gewisse
bühnentechnische Schwäche, die Goethes Dramen vor
den Schülern aufweisen, in seinem einzigen bürger-
lichen Spiel Clavio nicht finden wollen, und doch lehrte
der überzeugende Beweis, daß dies Werk auf den Brei-
tern nur noch ein bescheidenes Dasein ohne sonderliche
Berechtigung und irgend welche Wirkung in heutiger
Zeit fristet. Daran ändert auch die Größe des Kassi-
smus und der Name seines großen Schöpfers nichts.
Dieses Charakterdrama spiegelt in seiner ganzen Stim-
mung und feinsten Auffassung eine Zeit wieder, für
die wir kaum noch den Willen des Verständnisses auf-
zubringen vermögen, daß sie irgendwelche mitempfinden-
den Seiten in uns zu erlösen bringt, ist deshalb vollkom-
men unmöglich, weil unserm Denken und Fühlen ein
Werker und seine Welt gänzlich unbekannte Begriffe
geordnet sind. Und dieser Art ist doch letzten Endes
die eine Marie begreiflich und ihr Dulden begründet
macht. In dieser Welt ist ein Carlos eine ebenso ge-
wöhnliche Erscheinung, wie Mariens Umgebung vom
rächenden Bruder bis zum entlegenen stillen Verehrer
Bueno ein typisch Produkt jener Zeitrechnung sind,
nur daß niemand aus diesem Kreise und dieser An-
schauungswelt im Reben und Handeln irgendwie uns
näher rückt. Wer diesen Goethe zur Aufführung vor-
schlug, hat weder dem Regisseur noch den Darstellern,
am wenigsten aber dem Publikum einen Dienst oder
Gefallen erwiesen, im Zuschauerraum herrschte eine Luft
und Interessenlosigkeit, wie man sie im Theater nicht allzu
oft glücklicherweise trifft, und der gesamte Abend wurde
ein wirkliches „Trauerspiel“.

So ermüdend wirkte die Angelegenheit aus, daß
selbst die Frage nicht offen zu bleiben braucht, ob
einer von Grund auf geänderten Spielauffassung und
Darstellungsmanner der Erfolg und Gewinn größer ge-
wesen wären. Das letzte an Sympathie, das wir heute
dem Clavio noch entgegenbringen können, ging freilich
durch die entsetzlich lahme und blutleere Wiedergabe ver-
loren. Wie ein junger Künstler von der neuesten
Schulung und erfahrenen Einstellung eines Hans Sin-
rich bei der Einfühlung und Einrichtung des Stückes
so vollständig im Ausdrucksmittel sich vergraben konnte,

Die Unternehmung gegen Wulle und Kube

Völkischer Antrag auf Aufhebung der Immunität. — Eine Veröffentlichung der Abgeordneten.

Berlin, 24. Mai.

Die Reichsleitung der deutsch-völkischen Freiheits-
bewegung hat gemeinschaftlich mit den Fraktionen im
Reichstag und Reichsrath durch Schreiben an den Reichs-
tagspräsidenten Voße und den Reichsjustizminister
Marx gebeten, dem Antrage auf Aufhebung der Im-
munität gegen den Reichstagsabgeordneten Kube und
den Landtagsabgeordneten Wulle möglichst stattzugeben.
Nur so, sei eine umfassende Zurückweisung derjenigen
Vorwürfe möglich, die in dem Gemeindefuß gegen beide
genannten Herren erhoben worden seien.

Die deutsch-völkischen Abgeordneten Kube und
Wulle, die in den Verhandlungen des sogenannten
Gemeindefußes des Landtags der Unternehmung zum Vord
beschuldigt worden sind, veröffentlichten im Deutschen
Tageblatt ein gemeinsames Schreiben, das sie gestern an
den Ausschuss gerichtet haben und worin sie Beschwerde
über die Verschleppung ihrer Vernehmung führen. Zu-
gleich veröffentlicht Abg. Wulle eine

Darstellung des Falles Grüte-Dehner,

die auch dem Ausschuss zugeleitet worden ist.

Gegenüber der Behauptung des Vertreters des Ju-
stizministeriums im Ausschuss, daß beide Beschuldigten
mindestens drei Verbrechen an dem Grüte-Dehner
begangen hätten, bleibt Wulle dabei, daß er seines Wissens
nur eine einzige Unternehmung von wenigen
Minuten mit Grüte-Dehner gehabt habe. Zu der Be-
schuldigung, daß er unmittelbar oder mittelbar die Er-
mordung Müllers angeregt habe, erklärt Wulle u. a.
folgendes: Der von Grüte-Dehner ebenfalls genannte
Herr v. Tellenborn, der sich längst ins Privatleben
zurückgezogen hat, ist auf Grund der Zeitungsnachrichten
vor wenigen Tagen nach Berlin geeilt und hat seine
sofortige Vernehmung beim Untersuchungsamt be-
antragt. Er hat dabei mitgeteilt, daß Grüte-Dehner
an dem Tage, an dem er von mir den Ausweis
zur Feststellung der Unternehmungen Müllers bekommen
hat, ihm auf unserem Büro in der Deffauer Straße,
wo Herr v. Tellenborn sich nur sehr selten wegen An-
forderung von Geld für die Ausführlinge aufhielt, den
Vorschlag gemacht habe, den Müllers zu ermorden.
Daraufhin hat ihn Herr v. Tellenborn in sehr
drastischer Weise

zum Zimmer hinausgeworfen

und ihn für verrückt erklärt. Ich bedauere nur, daß
Herr v. Tellenborn mir damals nicht sofort Mitteilung
gemacht hat, aber er hat das ganze Vorkommnis für
gänzlich belanglos und als den reinen Stimmungsaus-
bruch eines noch reichlich jungen Menschen gehalten.
Es ist geradezu ironisch, daß man aus-
geredet mit Müllersplanen und Attentatsabsichten
in Verbindung bringt; ich bin gerade bei den jungen
Leuten unserer Bewegung unbeliebt gewesen, weil ich
für alles, was nach Gewalt ausah, nach Lage der da-
maligen Dinge nicht nur nichts übrig gehabt habe, ich
habe mich vielmehr stets mit aller Entschiedenheit ge-
gen alle putschistischen Pläne ausgesprochen,
weil ich die Gelingen bei den gegebenen Verhältnissen
für vollkommen ausgeschlossen hielt. Ich kann den
Nachweis erbringen, daß ich von Anfang an schärfster
Wegener alles nach einer jenseits ausstehenden Organisation
gewesen bin. Die Staatsanwaltschaft weis aus dem
Jahre 1922, daß ich rückfälliges gegen alle vorge-
gangen bin, was nach politischen Worten ausah. Diesen
Standpunkt habe ich die ganze Jahre durchgehalten

Deutsch-österreich. Wirtschaftsabkommen.

Unterzeichnung eines Zusatzvertrages.

Berlin, 25. Mai.

Am Freitag wurde ein Zusatzvertrag zu dem gellen-
den deutsch-österreichischen Wirtschaftsabkommen unter-
zeichnet. Er umfaßt zolltarifliche Zugeständnisse, die
in den bestehenden Abkommen nicht enthalten waren,
sowie bei einzelnen Positionen Veränderungen der bishe-
rigen Vertragsätze. Von der österreichischen
Seite wurden ermäßigte Sätze ausgestellt, insbeson-
dere für deutsche Schäume, verschiedene Käsearten
und Fischkonserven, baumwollene Sandstrümpfe, Tücher-
waren, Holzbearbeitungsmaschinen, Christbaumsmud

aus Glas, Blechspielwaren. Leuna-Salpeter kann künf-
tig zollfrei nach Österreich eingeführt werden. In den
bisherigen Vertragsätzen zum österreichischen Tarif er-
geben sich u. a. Veränderungen bei Strümpfen, Kolo-
seppchen, Scheren, Salzsaure, Möbelfellen, baumwollene
Werkwaren und Wollgewebe.

Für Pferde (reines Kaltblut) wurden Österreich die
Sätze des deutsch-dänischen Vertrages ausgestellt. Bei
Eisenhalbzug wurde der Satz für geschmiedete
Stäbe ermäßigt und eine Einigung über die deutschen
Gabelstapler erzielt.

Niederlage Abd el Krims.

Das Hauptquartier Tarquist genommen.

Paris, 25. Mai.

In einem amtlichen Communiqué über die letzten
Kämpfe in Marokko wird mitgeteilt, daß die französischen
Truppen am 23. Mai Uragel und das Hauptquartier
Abd el Krims Tarquist fast ohne Widerstand ein-
genommen haben. Nach weiteren bisher unbe-
stimmten Meldungen ist Abd el Krims in Vertreibung nach
Tanger entkommen, während andere Informationen da-
von berichten, daß Abd el Krims in die westlichen Berge
geflüchtet sei, wo es nun zu entscheidenden Kämpfen
kommen werde. Die Lage des Rifkrieger ist nach der
Weigerung der Dschebbas, ihm Truppen zur Verfü-
gung zu stellen, als hoffnungslos. Ingesamt sind die
französischen Truppen im Laufe der abgelaufenen Di-
senfive 30 Kilometer vorgeedrungen.

Ueber die Einnahme von Tarquist gibt ein offizielles
Communiqué weitere Einzelheiten. Daraus ergibt sich,
daß die französischen Eingeborenen am 23. Mai vor-
mittags 10 Uhr ohne Verluste dort eingedrungen sind. Die
regulären französischen Truppen seien ebenfalls vorge-
drückt, hätten Dschebbas, Abd el Krims befehligt und am
Dschebel Taunat Fuß gefaßt. Die französischen und spa-
nischen Truppen konnten nacheinander von den besetzten
Höhen der Südhänge herunter nach dem Mittelmeer
vordringen.

Wie „Chicago Tribune“ aus Tanger berichtet, hat
Abd el Krims an die Führer der ihm treuen Stämme
eine Rundgebung gerichtet, in der er erklärt, die Hilfs-
quellen der Rifleute im Kampf gegen die Franzosen
und Spanier seien dem Verliegen nahe. Er stelle es
ihnen frei, sich nacheinander den Franzosen und Spaniern
zu unterwerfen oder mit ihm bis auf den letzten
Mann zu kämpfen. — Nach Aussagen von Eingeborenen
wurde Abd el Krims Märsch von Tarquist bereits vor-
beritten, als die Konferenz von Udschba abgebrochen
wurde, weil man damals schon der Ansicht gewesen sei,
daß Tarquist nicht gehalten werden könne. Abd el Krims
habe sofort seine Truppen und Proviant in die ungen-
ügendes Gegenden des Dschebbas man geschickt,
wo er seinen letzten Widerstand leisten wolle. Der spa-
nische Generalstab soll der Meinung sein, daß mehrere
Monate nötig sein würden, um Abd el Krims aus dieser
Stellung zu vertreiben.

Die Frankenhäute.

Eine Folge der Morganleihe.

Paris, 24. Mai.

Das Währungsproblem steht nach wie vor im Ver-
derbund des Interesses. Die Abendpresse bringt eine
neue Erklärung des Finanzministers, die be-
stehende, daß die Erhöhung des Frankens sich nur durch
die Wirkung der angekauften Maßnahmen erklären
lasse. Von der Morganleihe ist der zweite Teil, d. h.
zehn Millionen Franken zur Stärkung des Frankens in
Anspruch genommen worden. Ein Teil der Abendblätter
führt die Frankenhäute auf die innerpolitische Lage
zurück. Es ist bezeichnend für den Umsturz der Hal-
tung, daß ein rechtsstehendes Blatt wie die „Liberte“
sich zu dem Eingeständnis veranlaßt sieht, daß die Lage
des Kabinetts sich infolge der letzten Vorgänge auf dem
Währungsmarkt beträchtlich geändert habe. Alles hängt
dabei ab, ob die Frankenhäute nach dem Wiederwau-
mentritt des Parlamentes fortauern wird oder nicht.
Die letzten inoffiziellen Notierungen waren 149,25 für
das Pfund und 30,72 für den Dollar.

Die Nachener „Harmonia“ in Bochum

Als Gast beehrter Bochumer Männergesangsvere-
ine weilt am ersten Pfingsttage die Sänger der schon
lange bestehenden rühmlichst bekannten Harmonia in
unseren Mauern. Zum Empfang am Bahnhof hatten
sich die Deputationen fast aller Männerchöre Bochums
eingefunden. Im geschlossenen Zuge ging zum Wil-
helmshof, wo der Vorhänge des Bochumer Unter-
bundes, Kräger, den Bruderverein mit herzlichen Wor-
ten willkommen hieß. Im Namen der Stadt begrüßte
Stadtrat Stumpf den Chor, und der Vorhänge der
Harmonia, Ehler, dankte für den Willkomm und die
gastliche Aufnahme.

In einem sehr gut besuchten Konzert auf dem
Gartenhof legte nachmittags der Verein, der in Sän-
gerkreisen einen guten Namen hat, Zeugnis ab von der
Tätigkeit des rheinischen Männergesangs. Wenn man
gesellen muß, daß der Verein in unserer Gegend, die tie-
probuft und leistungsfähigste auf diesem Gebiet mit
ist, in allen Ehren beizubehalten hat, so ist das Anerkennung
genug. Dies Lob kann man aber den Nachener ohne
Einschränkung zollen, denn sowohl das Sängermaterial
wie die vortrefflichen Leistungen verdienen auch bei kri-
tisch hohem Maßstab wirkliche Anerkennung. Daß die
charakteristische Art der Sängenden, des Stiffes wie der
Auffassung, von dem in unserer Gegend Geborenen mer-
klich abweicht, hätte man nicht so ohne weiteres für selbst-
verständlich gehalten.

Und doch zeigte ein Blick auf das Programm, daß
hier eine etwas andere Gesichtspunkt die Auswahl
der Chöre blickt. Die beiden Hauptwerke des Abends
waren wohl sicherlich Erzeugnisse unserer westfälischen
Nachbarländer, die ganze musikalische Auffassung eines
fränkischen Landes deutet darauf hin. Neueren Datums
ist wohl weder „Israel“ von H. L. H. noch das
Magnafiga von Riga. Was unserm Geschmack
bei beiden auffällt, ist die hierzuland überwiegende Em-
findung des musikalischen Ausdruckes, die fongestofte
und melodienreiche thematische Erfindung in einem
geistlichen Text, der uns selbst in westlichen Chören nicht
unbedingt geläufig ist. Die gelegentlichen dramatischen
Akzente, die modulatorischen Kühnheiten täuschen dar-
über nicht weg. Der Vorteil ist freilich, wenn man
überhaupt einen künstlerischen Mangel erblicken
will, eine ungeheure Sängbarkeit, auf die es dem tie-
berrohen christlichen Sänger mehr als den unseren an-
kommt, und eine durchschlagende Wirkungskraft. So ge-
fellen auch die beiden durchaus nicht leichten Chöre dem

Legte Drahtmeldungen.

Schweres Eisenbahn-Unglück.

40 Verletzte — zahlreiche Tote.

München, 25. Mai.

Montag abend fuhr ein Personenzug in der Station
Ostbahnhof auf einen dort haltenden Personenzug
von hinten auf, aufsehend durch Ueberfahren des Sig-
nals. Mehrere Wagen des vor ihm stehenden Personenzu-
ges wurden hart beschädigt. Ueber die genaue
Zahl der Verletzten ist noch nichts bekannt. Wie
verlautet, sollen aber immerhin 30—40 Personen verletzt
sein, darunter eine ganze Anzahl schwer. Zahlreiche Per-
sonen sollen getötet sein. Sanitätsmannschaften eilen so-
fort zur Stelle. Nähere Einzelheiten fehlen bei Redak-
tionschluss noch.

Wien, 25. Mai.

Auf der Ostbahn ereignete sich Samstag bei einem
nach Bruck an der Leitha abfahrenden Personenzug ein
schweres Unglück. Infolge schlechter Weichenstellung ent-
gleiten die letzten vier Wagen, wobei zwei Personen ge-
tötet, drei schwer und 13 leicht verletzt wurden.

Japan und die Abrüstungsfrage.

Tokio, 25. Mai.

Den Morgenblättern zufolge haben sich die Militär-
behörden entschieden, gegen gewisse amerikanische Anre-
gungen in der Abrüstungsfrage, insbesondere gegen die
Abkündigung der Wehrpflicht, ausgesprochen. Von ja-
panischer Seite wird darauf hingewiesen, daß ein an-
geworbenes Heer viel kostspieliger sei als eine auf Grund
der Wehrpflicht gebildete Armee. Wenn die Vereinigten
Staaten als reiches Land sich einen solchen Luxus lei-
sten könnten, so sei das bei Japan nicht der Fall.

Geheimrat Kluge

Freiburg, 25. Mai.

Am Freitag nachmittag starb der bekannte Germanist
und Universitätsprofessor Geh. Rat Dr. Friedrich
Kluge einen Monat vor Vollendung seines 70. Ge-
burtstages. Kluge lebte seit dem 1. 10. 1919 im Ruhe-
stand.

Internationaler Geologenkongress.

Madrid, 25. Mai.

Gestern wurde hier in Anwesenheit des Königs und
der Regierung der 14. internationale Geologenkongress
eröffnet. Es trafen 1300 Kongreßteilnehmer aus 53
Ländern ein. Die offizielle deutsche Abordnung
steht unter Führung der Professoren Krusch, Kauter
und Pompe. Der Präsident wünschte der Tagung
vollen Erfolg. Darauf erklärte der Arbeitsminister den
Kongress namens des Königs für eröffnet.

Ehrung für die „Westfalia“.

Hamburg, 25. Mai.

Im großen Sitzungssaale des Verwaltungsgebäudes
der Hamburg-Amerika-Linie überreichte der holländische
Generalkonsul F. Laas im Auftrag der holländischen
Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger Kapitän Graafis
und der Rettungsmanufaktur der „Westfalia“ goldene und
silberne Medaillen.

Ratifizierung des deutsch-spanischen Handelsabkom-
mens durch den nationalen Wirtschaftsrat. Madrid,
25. Mai. In der Vollversammlung des nationalen
Wirtschaftsrates wurde gestern einstimmig das deutsch-
spanische Handelsabkommen ratifiziert.
Reise des türkischen Landwirtschafts-Ministers
nach Deutschland. Ankara, 25. Mai. Landwirt-
schaftsminister Sobri ist nach Deutschland abgereist, um
einer Einladung zum Besuch der landwirtschaftlichen
Ausstellung in Breslau Folge zu leisten.

Viktor Präfidentkandidat. Berlin, 24.
Mai. Wie die Blätter aus Warschau melden, hat nach
der für das Militär herausgegebenen Militärzeitung
„Polsta Jerojna“, Viktors den Wünschen und Drän-
gen breiter Massen nachgegeben und sich damit einver-
standen erklärt, daß man seine Kandidatur zum Staats-
präsidenten aufstelle.

Publikum, in dem sich naturgemäß zahlreiche Sänger
befanden, außerordentlich gut und erzielten einen sehr
hohen Erfolg. Die Wiedergabe hatte allerdings ungen-
gends Material, das bei der stattlichen Sänger-
zahl beinahe gegeneinander abgestimmt und vorzüglich
diszipliniert ist, hatte mit dem ganz ausgezeichneten Di-
rigenten gleichen Anteil am Erfolg. Der noch jugend-
liche Chorleiter der Nachener Stadttheaters, Peter
Gammes, ist ein ungenügend temperamentsvoller,
sattelfester Musiker und hat von seinem Beruf nur eine
Routine und Erziehungsmethode, die ihn zur Leitung
eines großen Chores ganz vortrefflich eignet. Das tem-
pelt den Vortrag dieses Vereins zu einer künstlerischen
Geschlossenheit, das der temperamentvolle Wille des Di-
rigenten mit starker Suggestion den Sängern aufgedrückt
wird, und diese in beneidenswerter Folgsamkeit auf die
Abzeichen des Führers eingehen. Nur bei einer solchen
mustergetreuen Chorführung und bei einer sorgfältigen
fleißigen Schulung kann der Sängerchor so absolut
konzentriert und im Ausdruck abgestimmt gelangen, wobei
freilich dem Dirigenten die spezifische Begabung für die
saubere Ueberwindung von Tonhöhenunterschieden beim Stu-
dium sehr zufluten kommt. Vollenbeter kann man den
Chor kaum hören.

Noch eine besonders gelungene Leistung war Kämpfs
Mariebildnis, das sehr stimmungsvoll und innig
empfunden erklang. Die beiden Volkswesen des ehe-
maligen Vereinsabrigenten Mai sind gut gemeinte, leichte
Dinge, und Sätzen wie das reicherhaltene Marschlied-
chen gehören nicht in ein künstlerisches Programm, be-
deuten aber als Zugabe unmittelbar dem Hörer
folgend eine arge Entlastung. Daß die fremden Sän-
ger mit ihrem prächtigen Dirigenten begeistert geleitet
wurden, bedarf kaum der Erwähnung, man konnte sich
dessen aber auch selbst freuen, denn Kameradschaft
ist ein Gut, das wir Deutschen immer besonders gepreist
haben.

Für den erkrankten vorgesehene Solisten Karl
Geier sang die Jugendliebe des Nachener Theaters Mar-
garete Tschennacher Operetten mit einer sehr
gut veranlagten tragfähigen Bühnenstimme, die Tem-
perament und gute Schulung verleiht und namentlich auch
über eine ergebende leichte Höhe verfügt. An Kultur
kann das Orchester freilich noch gewinnen, im übrigen hat
die noch junge Sängerin recht günstige Ansichten. Sie
ernte durch ihre Gaben lebhaften Erfolg.

Dr. Schermann.

Kunst und Wissen.

Eröffnung der Berliner Kunstausstellung. Am
Freitag wurde die Große Berliner Kunstausstellung nach
einer Ansprache des Vorhänge Karl Langhammer vor
zahlreichem Publikum durch Minister Dr. Weder eröffnet.

Schwar

Berman

Union C

Witten

Reitmar

Buer O

Schalle

Westfalia

Schalle

Buer O

M. A. S.

B. V. V.

gen Ranne

B. f. M.

1. R. C.

B. Leipzig

dorf 5:1.

lin 1:0. S.

chen 5:5.

— Phönix

Mafensport

— 1. R. C.

B. Leipzig

ferndu 8:0.

Sp. B. A.

C. f. R. A.

heimer S.

Sp. V. —

Gefellterchen

München 1:3.

feld 1:0. B.

brüd 0:6 —

Serford —

gen — Witten

— C. M.

Hagen 7:2

dorf 3:9. S.

3:4. Sport

Ende

Sp. B. A.

Bahern 9

6:3. Stuttgart

tracht Frank

Mainz 0:5

— Fu

Hana 9

Nürnberg —

Sannover

93 — S. B.

fen 1:1.

Auswahlspiel

Samstag

der Tusa-R

konnten die

Ausstellung a

Ergebnisse a

Spieler ander

Rombinatione

Schwartz

hardt 11. S.

Sad I. Gien

Dr. Schleier

Wulf, Michal

Während

einheitlicher

es nach dem

gewonnen hat

Schon nach 1

der einen be

Führung. S.

los, doch der

gen nichts im

hält Rattow

Ball spielen

hält die Ober

Sad I —

amerikanischen

mehr und ge

gelingt es ih

verwandeln.

blauen auf w

ner Ball prall

und verwande

Gitt von Gien

strierer Ball

Gegen Schluß

zeigt sich als

litium rein.

Leistungen. C

dem Wechsel

recht in Schu

nieder heraus

Leistung. Di

biq; hervor t

Bou den Zäuf

ter und der A

zieht Gienho

felde. Seine

gen, 25. Mai.
g in der Station
den Personenzug
erfahren des Sig-
schenben Personen-
die genaue
bekannt. Die
Personen verlegt
Bühnenreize Per-
schäften eilen so-
fehlen bei Bedat.

Wien, 25. Mai.
mstag bei einem
Personenzug ein
eigenstellung ent-
wei Personen ge-
wurden.

esfrage.

ko, 25. Mai.
sich die Militär-
erkannte Anre-
sondere gegen die
schen. Von ja-
den, daß ein an-
eine aufgrund
die Vereinstun-
schen Lurus lei-
der Fall.

burg, 25. Mai.
annte Germanist
Dr. Friedrich
seines 70. Je-
1919 im Ruhe-

ongreß.

rid, 25. Mai.
des Königs und
Geologenkongreß
nehmer aus 53
Abordnung
usf, Kaiser
der Tagung
beitsminister den
et.

lia*.

rg, 25. Mai.
altungsgebäude
der holländische
föbholändischen
Kapitän Graaf
ia* goldene und

Handelsabkom-
at, Wadriß
des nationalen
in das deutsh-

afis - Minister
Landwirt-
abgereist, um
Wirtschaftlichen

Berlin, 24.
neiben, hat nach
Militärzeitung
schen und Drän-
damit einber-
zur zum Staats-

reiche Sänger
ten einen sehr
erbsins un-
einmütlich in den
lichen Sängern
und vorzüglich
bezeichneten
Zier nach jugend-
theaters, Peter
peramentvoller,
Veruf her eine
zur Zeitung
net. Das stem-
künstlerischen
Wille des Di-
nen aufgedrückt
famlet auf die
bei einer solch
inner forgnamen
or so abfolut
eifigen, wobei
abgung für die
eiten beim Stu-
kann man den

war Kämpfs
voll und innig
eisen des ehe-
gemeinte, feichte
Program, hem
Wügerchor
fremden Gän-
geleitet nach
gefremdschaft
nombes geistig

Solisten Karl
Ehrents Mar-
tiner einer sehr
ame, die Tem-
amentlich auch
An Kultur
un übrigen hat
ischlichen. Sie

ermann.

Turnen / Spiel / Sport.

Sp. Bg. Fürtth Potalmesser. — 1. F. C. N. in hoher Form. — Erfolge des Bochumer D. S. V. — Westdeutsche Pferderennen.

Fußballergebnisse.

Samstag.
Auswahlspiel.
Schwarz-Blau — Blau 3:2.
1. Pfingsttag.
Germania Serne — Castrop 02 3:2 (M. Sp.)
Union Gelsenkirchen — V. f. R. Mannheim 2:1.
Witten 92 — Westfalia Bochum 2:0
Weimar 09 — Cronau 3:0.
Buer 07 — Verten 4:1.
Schaffe 04 — Preußen Essen 3:1.
2. Pfingsttag.
Westfalia Serne — S. C. Erfurt 3:3.
Schaffe 04 — Schaffe 96 6:1.
Buer 07 — D. Ruhrort 0:8.
M. A. V. Linden Ref. — Krefen 1. 5:2.

Der Fußball im Reich.

Westdeutschland.
B. V. Alfenessen — Schwarz-Weiß Essen 5:3. Brei-
ßen Wanne — Gelsenkirchen 07 0:4. Turu Düsseldorf
— V. f. R. Mannheim 3:2. Wald-Solingen komb. —
1. F. C. Nürnberg 1:8. S. u. S. Gelsenfeld — V. f.
Leipzig 2:2. S. C. Eller 04 — V. C. 05 Düssel-
dorf 5:1. S. u. S. Barmen — Tennis-Vorussia Ver-
lin 1:0. Schwarz-Weiß Barmen — Union Gelsenkir-
chen 5:5. Weidenicher Sp. V. V. f. v. Ruhrort komb.
— Rhöner Luwischhofen 0:3. V. f. V. V. V. V. V. V.
Rafensport Mülheim 3:2. Stadtmannschaft Oberhausen
— 1. F. C. Nürnberg 0:6. V. f. 2. Krefeld — V. f.
B. Leipzig 1:6. V. f. V. V. V. V. V. V. V. V. V. V.
B. Leipzig 8:0. C. f. R. Köln — V. f. R. Erfurt 4:3.
Sp. R. Köln — Duisburger Sp. R. 3:4.
C. f. R. Köln — Tennis-Vorussia Berlin 3:4. Wül-
heimer Sp. R. — V. C. 05 Düsseldorf 5:1. Rheider
Sp. R. — V. f. Leipzig 2:2. Memmura Vaden —
Gelsenkirchen 07 3:4. Hammer Sp. V. — Wader
München 1:3. V. f. 2. D. D. D. D. D. D. D. D. D. D.
Gelsenfeld 1:0. Borussia Rheine — Hagen 05 5:7. D. S. V.
Dresden 06 — V. f. V. V. V. V. V. V. V. V. V. V. V.
Herdorf — Wünder Sp. V. 4:1. Sportfreunde Sie-
gen — Viktoria Wesselsburg 3:2. V. f. V. V. V. V. V.
S. C. M. Gladbach 1:3. Sp. V. Hagen 1911 —
Hagen 72 6:1. Eintracht Siegen — Fortuna Düssel-
dorf 3:0. Sportfreunde Siegen — Sp. V. 06 Düren
3:4. Sport Kassel — Preußen Langensalza 4:1.

Süddeutschland.

Endspiel um den süddeutschen Pokal.
Sp. Bg. Fürtth — R. S. V. Frankfurt 2:1.
Bayern München — Northon Nomades Liverpool
6:3. Stuttgarter Kickers — V. f. R. Köln 6:2. Ein-
tracht Frankfurt — Kingstons R. C. London 1:1.
Maina 05 — Duisburger Sp. R. 3:1.
Fußball-Turnier in Bad Nellingen:
Hana 93 — Schweinfurt 05 3:4. M. S. V.
Nürnberg — Würzburger Kickers 3:0.
Norddeutschland.
Hannover Linden 07 — Wader München 08. Altona
93 — S. B. Hamburg 5:4. Rotenburger Sport — Otten-
sen 1:1.

Auswahlspiel zur Ermittlung der Stadtmannschaft.

Schwarz-Blau — Blau 3:2.
Samstagabend trafen sich obige Kombinationen auf
der T. A. Kampffeld. Besonderer Umstände wegen
konnten die Mannschaften nicht in der angekündigten
Aufstellung antreten. Da nun auch noch nicht mit den
Erfahrungen aus dem letzten Turnierbild noch
Spieler anderer Vereine herangezogen werden. Die
Kombinationen trafen sich in folgenden Aufstellungen:
Schwarz-Blau: Hündl, Heil, I. Dettmar, Eisen-
hardt 17, Sporrs, Freischnitzel, Tönschhoff, Kestler,
Hed I, Eisenhardt 1, Reuchbauer. Blau: Kallowsky,
Dr. Schleier, Kallwa, Gieseler, Reichert, Jakobitz,
Wulf, Michaelitz, Schüller, Fischer, Kestler.
Während die blaue Mannschaft in der ersten Hälfte
einheitlicher spielte und mit 2:1 in Führung lag, war
es nach dem Wechsel umgekehrt. Die Schwarzblauen
gewannen knapp mit 3:2. Unentschieden war richtiger.
Schon nach 10 Minuten geht Blau durch Fischer, wel-
cher einen von Wulf gefassten Ball weinwandelt, in
Führung. Eisenhardt läßt kurz darauf eine Bombe
los, doch der Ball verläßt sich knapp. Einige Ecken
bringen nichts ein, für von Eisenhardt getretenen Straßball
hält Kallowsky sicher. Kurz darauf Kampf um den
Ball zwischen Dr. Schleier und Eisenhardt, letzterer
besteht die Oberhand. Der Ball wandert zum freistehenden
Sad I — und Kallowsky muß sich von seinem Vereins-
kameraden geschlagen bekommen. Blau findet sich dann
mehr und mehr. Schüller arbeitet unermüdet. Ball
gelingt es ihm auch, von Halbins aus unbehaltbar zu
verwandeln. Nach dem Wechsel kommen die Schwarz-
blauen gut vor, Sad I bricht durch, sein scharf geschos-
sener Ball prallt gegen den Pfosten. Sporrs ist zur Stelle
und verwandelt 2:2. Schwarzblau leidet im Vorteil.
Ein von Eisenhardt aus der Luft nach Tönschhoff zuge-
spielter Ball wandert an Sad I und die Partie steht 3:2.
Gegen Schluß kommt Blau sehr gut auf, doch Hündl
setzt sich als Weiten seines Faches und behält sein Hei-
ligtum rein. Beide Mannschaften zeigen recht achtbare
Leistungen. Einen Verfolger erblickte man nicht. Vor
dem Wechsel wollten die linken Außenläufer noch nicht
recht in Schwung kommen, aber später holten sie alles
wieder heraus. Beide Vorläufer haben eine vorzügliche
Leistung. Die Verteidigungen arbeiten sehr bestän-
dig; hervor taten sich hier Dr. Schleier und Reutmar.
Von den äußeren gestiegen feiert Weidert, Sporrs, Gies-
eler und der kleine Eisenhardt. Das beste Stürmerpiel
zeigte Eisenhardt, er war der beständige Mann im
Felde. Seine genauen Vorlagen und auch ungenüß-
iges Spiel gefielen sehr. Schüller war vor dem Wechsel
ausgezeichnet, ließ nach dem Wechsel aber nach. Sad I
der allgewohnte Draufgänger. Wäre der halbrechte
Posten nicht besser für ihn? Tönschhoff, Reuchbauer und
Michaelitz waren gut. Von den übrigen Stürmern läßt
sich wenig sagen. Es verlagte keiner, aber die Deutschen
spielen doch sonst nur Verteidiger. Hoffentlich gelingt
es dem A. S. B. eine starke Vertretung am nächsten
Sonntag nach Düsseldorf zu entsenden.
Hofarius als Seiler konnte sehr gefallen. (fa,

Westfalia Weimar — F. C. Cronau 09 3:0.

Verhältnismäßig zahlreich hatten sich die Zuschauer
auf der Kampfstätte der Weimarer eingefunden. Die
Cronauer Mannschaft hielt nicht das, was von ihr vor-
ausgesetzt war. Die Elf schien sehr zusammengebrä-
zelt zu sein. Ein Schuß zum Überbauet nicht auf Mitt

Die Ausbeute der Leichtathletik.

Das Leichtathletische Sportfest im Duisburger Stadion.

Houben schlägt Cortis — Schüller bezwingt Bächner —
Paulen-Holland im 400-Meter-Lauf vor Faust-Karls-
ruhe siegreich — Die Stuttgarter Kickers liegen in der
4 mal 100-Meter-Staffel vor Preußen-Krefeld.
Duisburg, 24. Mai. Das großangelegte leichtathle-
tische Sportfest, das am 2. Pfingstfesttag im Duis-
burger Stadion zum Austrag kam, litt leider etwas
unter der schlechten Witterung; dennoch war der Besuch
in Anbetracht der äußeren Umstände sehr gut. Das Pro-
gramm war ganz hervorragend. Mit Ausnahme des
800- und 5000-Meter-Laufes sowie des 200-Meter-Hür-
denlaufes startete in fast sämtlichen Konkurrenzen die
deutsche Elite. Ganz besonderes Interesse beanspruchte
der Revanchekampf Houben — Cortis. Bekanntlich ist der
vorjährige deutsche Meister dem deutschen Altmeister bis-
her stets aus dem Weg gegangen. Am heutigen Tage
sollte es sich entscheiden, wer der bessere von beiden war.
Houben hat durch eigene Energie das Rennen mit Hand-
breite für sich entschieden; ob er endgültig der Bessere ist,
kann man nach dieser knappen Entscheidung nicht mit
Bestimmtheit sagen.
Der 100-Meter-Lauf war überhaupt eine Sensation,
was schon die Vorlaufzeiten bezeugen. Cortis ent-
schied den 4. Vorlauf in 10,9 Sek. für sich, Houben den 2. in
derselben Zeit. Bächner siegte im 3. Vorlauf vor Dreih-
holz in 10,8 Sek. Im Endlauf lag Cortis bis 50 Mtr.
mit 2 Meter in Front. Dem Krefelder gelang es jedoch,
in der 2. Hälfte der Strecke den Vorsprung aufzuholen,
und 10 Meter vor dem Ziel den Stuttgarter zu erreichen.
Im Brust-an-Brust-Kampf siegte Houben unter hür-
mischen Beifall durch seine archere Endschwindigkeit
mit Handbreite. Der holländische Meister von den
Berghe, auf dessen Abscheiden man ebenfalls sehr ge-
spannt war, mußte bereits im Vorlauf gegen Bächner,
Dreiholz, Hühndt und Wondratsch auscheiden.
Auch der 200-Meter-Einleitungsauflauf brachte einen
sensationalen Kampf. Bächner und Schüller waren die
beiden Favoriten, zu denen sich van Rappard und van
den Berghe gesellten. Leider verzichtete letzterer auf seinen
Start. Bächner führte vom Start an, jedoch konnte der
Krefelder in gutem Schritt und Ziel aufholen. Im
Schulter-an-Schulter-Kampf rang Schüller etwa 40 Mtr.
vor dem Ziel mit einem knappen 1/2 Meter nieder.

Ergebnisse:

100-Meter-Lauf: 1. Houben-Krefeld 10,8 Sek., 2.
Cortis-Stuttgart 10,9 Sek., 3. B. v. Haarlem 11,1
Meter zur., 4. Dreier-Holland 11,4 Sek. zur.
200-Meter-Lauf: 1. Schüller-Krefeld 21,8 Sek., 2.
Bächner-Magdeburg 21,9 Sek., 3. van Rappard-Karls-
ruhe 23,6 Sek.
400-Meter-Lauf: 1. Paulen-Holland 50,8 Sek., 2.
Faust-Karlsruhe 2 Mtr. zur., 3. Tarnogrodt-Guts Muts
Dresden 4 Mtr. zur.
800-Meter-Lauf: 1. Starke-Leipzig 2:03,8 Min., 2.
Bäcker-Köln 2:04,1 Min., 3. Cornelius-Ber-
lin 2:05,2 Min.
5000-Meter-Lauf: 1. Bolke-Stettin 16:17 Min., 2.
Hürden-Düsseldorf 04 60 Mtr. zur., 3. Gerul-Duisburg
400 Mtr. zur.
4 mal 100-Meter-Staffel: 1. Stuttgarter-Kickers
43,6 Sek., 2. Preußen-Krefeld 44,3 Sek., 3. Saar-
lemische Vfl. 45,1 Sek., 4. weitere 1 Meter zurück.
Ausgelohten: 1. Schöder-Dortmund 12,41 Meter
(außer Konkurrenz 13,80 Mtr.), 2. Holz-Berlin 12,18
Mtr., 3. Jungheun-Kassel 11,50 Mtr.
Diskuswurf: 1. Hoffmeister-Hannover 42,73 Mtr.,
2. Jungheun-Kassel 38,19 Mtr., 3. Holz-Berlin 37,36
Meter.
Speerwurf: 1. Mehdorf-Dortmund 53,52 Meter,
2. Bauer-Düsseldorf 53,00 Mtr., 3. Hoffmeister 52,25
Meter.
Hochsprung: 1. Fuhr-Jena 1,80 Mtr., 2. Köpfe-
Stettin 1,80 Mtr. ber., 3. Holz-Berlin 1,75 Mtr.
200-Meter-Hürdenlauf: 1. Schür-Karlsruhe 28,3
Sek., 2. Zeh-Stuttgart 2 Mtr. zur., 3. Steinhardt-Karls-
ruhe 28,6 Sek. zur.

Das Kurmi-Sportfest im Berliner Stadion

Der Finne stellt über 3000 Meter einen neuen Weltrekord
auf — Trophäe unterbietet den deutschen 200-Meter-
Hürden, Dr. Belger-Stettin den 1500-Meter-Rekord —
25 000 Zuschauer.

Berlin, 24. Mai. Am Pfingstmontag startete zum
ersten Male der finnische Weltmeister Kurmi auf deut-
schem Boden. Das Publikum wurde leider in einer Hin-
sicht enttäuscht, da Kurmi im 1500-Meterlauf gegen den

anderen Vorden ge'agt, Reijemannschaft. Es war
wirklich nichts — d. h. abgesehen von der lauberen
Spielerleistung. Weimar war im Fußball weit besser.
Das Spiel hatten sie jederzeit in der Hand. Bis zur
Pause lautete das Ergebnis 3:0. Die Westfalen spiel-
ten nach dem sehr verhalten. Einen Unfaterball hielt
der Torwart, überhaupt der einzige Gastespieler, der
sein Fachverstand, mit großer Präzision. Westfalas Elf
verfügt über gute Kräfte, u. a. erblickte man den Hön-
nigmann Kallen und Kramer, Preußen 07, in ihren
Reihen. Da die Elf sich genügend eingespielt, dann
dürfte sie einen beachtenswerten Gegner abgeben. Schroer,
Westfalia, als Unparteiischer leitete Zuperski torrett.
Der Begegnung voraus ging ein Spiel der alten Herren West-
falia Weimar gegen Westfalia Bochum. Die besten
Gäste gewannen den Match verdient mit 4:2 Toren.
— fa—

Der F. C. S. V. Frankfurt aus dem Südd. Pokal-
Wettbewerb ausgeschieden.

Sp. Bg. Fürtth schlägt F. C. V. Frankfurt 2:1 (2:0),
Enderverhältnis 5:5. — Ein verdienter, aber zu knapper
Sieg der besseren Mannschaft nach mäßigem Spiele.

Fürtth, 23. Mai. (Eig. Drahtf.) Unter der mäßigen
Leistung des Stuttgarter Unparteiischen Spield traten
sich am 1. Pfingstfesttag in Fürtth vor etwa 8-9000
Zuschauern obige Vereine gegenüber. Der Kampf der
beiden Meisterkämpen um den Verbleib in der Pokal-
Konkurrenz Süddeutschlands ließ fast stets die große
Linie vermissen. Die Fürtther waren immer technisch und
taktisch die weitaus bessere Mannschaft, während die
Frankfurter mehr durch schnelle Flügelvorstöße, als durch
schönes Kombinationspiel gefährlich wurden. Man
muß allerdings der Frankfurter Elf zugute halten, daß
sie im Sturm und auch in der Verteidigung nicht auf
allen Posten ihre besten Leute zur Verfügung hatte.

deutschen Meister Dr. Belger nicht antrat und sich nur
auf den 3000-Meter-Lauf beschränkte, die einzige Rang-
lauffreie, in der bisher Kurmi den Weltrekord nicht inne
hatte. Trotz der 24-jährigen Fahrt, die mit einer Flug-
zeugfahrt Malmö — Berlin endete, hatte Kurmi in Berlin
eifrig trainiert, um die Verhältnisse kennen zu lernen.
Er machte am heutigen Tage einen vorzüglich frischen
Eindruck und ließ gleich auf Weltrekord, obwohl er einen
Refordversuch nicht angefaßt hatte. Zu Beginn des Lau-
fes lag er in dem deutschen Felde eingeschlossen, machte
sich jedoch schon nach 400 Meter frei, um unüberstehlich
davon zu ziehen. Immer mehr vergrößerte sich der Ab-
stand zwischen den ihm folgenden Walpert-Kassel und
Kapp-Stettin. Bereits nach 1000 Meter lagen die beiden
Deutschen ungefähr 60 Meter zurück. Kurmi kontrollierte
von Runde zu Runde genau seine Zeit und absolvierte
die 1500 Meter ständig im Alleingang in 4,10 Min. Bei
1500 Meter lagen die übrigen Teilnehmer des Felde
bereits 100 Meter und mehr zurück. Vollständig rich-
tendete das finnische Laufwunder die 3000-Meter-
Strecke in 8,25,4 Min. und schlug den alten Weltrekord
des Schweden Wibe um fast volle 2 Sek. Sein erster
Bild, nachdem er durchs Ziel gegangen war, galt der
Stoppuhr, doch schien ihm das Resultat nicht sonderlich
zu imponieren. Um die Wäge gab es einen scharfen
Kampf, den der Kaffeler Walpert durch seinen größeren
Schulspurt in 8,52,5 Min., auch eine sehr gute Zeit,
vor Franzosen-Obessee beenden konnte.

Ergebnisse:

100-Meter-Lauf: 1. Wege-V. f. B. Leipzig 11,1
Sek., 2. Kumm-Deutscher S. C. Berlin Bruckstr. zur.,
3. Malthe-Berliner S. C. Bruckstr. zur.
300-Meter-Lauf: 1. Stora-Galle 96,35,8 Sek., 2.
Engelhardt-Darmstadt 5 Mtr. zur., 3. Kamm-Polizei
Berlin weitere 3 Mtr. zur.
1500-Meter-Lauf: 1. Dr. Belger-Stettin 3:58,6
Min. (neue deutsche Höchstleistung!), 2. Krause-Schle-
sien Breslau 40 Mtr. zur., 3. Böfel-W. f. B. Breslau
weitere 10 Mtr. zur.
3000-Meter-Lauf: 1. Kurmi-Finnland 8:25,4 Min.
(Weltrekord!), 2. Walpert-Kassel 8:52,5 Min., 3. Fran-
zen-Obessee 5 Mtr. zur.
200-Meter-Hürdenlauf: 1. Trophäe-Berlin 26,4
Sek. (neuer deutscher Rekord!), 2. Leppke-Siemens Ber-
lin 5 Mtr. zur., 3. Kurallus weitere 2 Mtr. zur.
3 mal 200-Meter-Staffel: 1. S. C. Charlottenburg
1:08,4 Min., 2. V. f. B. Leipzig 3 Mtr. zur., 3. Ber-
liner S. C. weiteren 1/2 Mtr. zur.
Hochsprung: 1. Veb-Deutscher S. C. Berlin 1,82
Meter.
Weitprung: 1. Dohermann-Köln 6,75 Mtr., 2. Lo-
renzen-Hamburger S. R. 6,64 Mtr., 3. Hofmann-V. f.
B. Leipzig 6,45 Mtr.

Die Abendwettkämpfe der D. S. V. in Düsseldorf.

Düsseldorf, 22. Mai. Bei schlechtem Wetter und
mäßigem Besuch beendete die Deutsche Sportbehörde
heute ihren Mittelstadion-Turnier mit leichtathletischen
Wettkämpfen. Die Teilnehmer machten einen ermüdeten
Eindruck und vermochten weniger gute Zeiten zu erzielen.
Die beiden Krefelder Houben und Schüller blieben dem
Start aus unbekannten Gründen fern. Die Rennen wur-
den nicht in zwei Zwischen- und einem Endlauf, sondern
in zwei Läufen ausgetragen.

Ergebnisse:

100 Meter: 1. Dreiholz-Essen 11,2 Sek., 2. Faust-
Karlsruhe 11,3 Sek., 3. Streffer-Düsseldorf.
2. Lauf: 1. Grimmelsch-Essen 11,4 Sek., 2. Stern-
Alfenessen 11,6 Sek., 3. Grupe-Rheinisch 11,7 Sek.
200 Meter: 1. Grimmelsch-Essen 23,6 Sek., 2.
Kistner-Düsseldorf 23,8 Sek., 3. Schmidtke-Damborn.
2. Lauf: 1. Stora-Galle 22,8 Sek., 2. Krause-Rhein-
scheid 23 Sek., 3. Spreffer-Düsseldorf.
400 Meter: 1. Schmidt-Berlin 51,4 Sek., 2. Tarno-
trodt-Dresden 53,9 Sek., 3. Heller-Stettin.
2. Lauf: 1. Meißel-Fürtth 52 Sek., 2. Gerg-Koblenz
53,2 Sek., 3. Trenthahn-Braunschweig.
800 Meter: 1. Dr. Belger-Stettin 2:02,2 Min., 2.
Weidemann-Düsseldorf, 3. Wer-Bonn.
2. Lauf: 1. Schmidt-Berlin 2:09,— Min., 2. Böfel-
ler-Breslau, 3. Starke-Leipzig.
1500 Meter: 1. Bächer-Berlin 4:35,— Min., 2.
Jennwein-München 4:36,— Min., 3. Riebel-Berlin.
2. Lauf: 1. Krause-Breslau 4:44,— Min., 2. Bol-
mer-Kassel 4:45,— Min., 3. Bolke-Stettin.
Diskuswurf: 1. Hauer-Düsseldorf 49,12 Meter, 2.
Mehdort-Dortmund 45,47 Meter.
Speerwurf: 1. Hoffmeister-Hannover 42,58 Mtr.,
2. Hauer-Düsseldorf.

Hodep.

Das „Gelele“-Hodep-Turnier in Düsseldorf.
Düsseldorf, 24. Mai. (Eig. Drahtf.) Vom Samstags-
tag bis Pfingstmontag stand die Stadt Düsseldorf im
Zeichen eines Hodep-Turniers, das die besten westdeut-
schen Vereine zusammenführte. Nicht immer waren
die Kämpfe vom besten Wetter begünstigt, und so konnte
es denn auch nicht ausbleiben, daß es manche
Überraschung gab. — Die einzelnen Ergebnisse
sind:

Erster Tag:

D. S. C. Düsseldorf — Schwarz-Weiß Essen 4:1
(3:0). Rot/Weiß Köln — Münster 08 5:0 (2:0).
Düsseldorf S. C. — S. C. Köln/Marienburg 5:4
(4:1). Preußen Duisburg — Düsseldorf 99 6:3 (4:0).
Glabbacher T. u. S. C. — T. S. C. Neuf 2:0 (0:0).

Zweiter Tag:

Münster 08 — D. S. C. Düsseldorf 3:2 (1:1). Düs-
seldorfer S. C. — Rot/Weiß Köln 4:3 (2:1). Schwarz-
Weiß Essen — Neukir T. S. C. 2:1 (1:0). Preußen
Duisburg — S. C. Köln/Marienburg 5:2 (1:1).
Düsseldorf 99 — Glabbacher T. u. S. C. 3:3 (0:1).

Dritter Tag:

Düsseldorf 99 — Schwarz-Weiß-Essen 4:2 (3:1).
D. S. C. Düsseldorf — Rot/Weiß Köln 4:3 (2:0). Düs-
seldorfer S. C. — Preußen Duisburg 3:3 (1:0). Mün-
ster 08 — T. S. C. Neuf 7:0 (3:0). S. C. Köln/
Marienburg — T. u. S. C. Glabbach 2:0 (0:0).

Boxen.

Boxkampf Carpentier — Hoffmann unentschieden.
Remhorst, 22. Mai. Der Remhorst-Boxkampf Car-
pentier — Hoffmann endete unentschieden.

Schwimmen.

Nationales Schwimmfest in München.
Erfolge des Bochumer D. S. V.

1. Tag:

4 X 100-Meter-Staffel für Senioren: 1. V. f. vollst
Schwimmern München 5,15 Min. 2. Poseidon Berlin
5,15,3 Min. 3. Bremischer Schw. V. 5,19,8 Min. 4.
Schwimmverein Ulm 5,22,5 Min.
100 Meter Freistil: 1. Treis Poseidon Köln 1,03,9
Min. 2. Berges Darmstadt 1,06,6 Min. 3. Gröpper-
Augsburg 1,07 Min. 4. Frölich Magdeburg 1,07,8 Min.
Jugend-Lagenstaffel 4 X 100 Meter: 1. Hellas Mag-
deburg 5,15,8 Min. 2. Bremischer Schw. V. 5,18
Min. 3. Schw. V. Augsburg 5,25,7 Min.
100 Meter Brust: 1. Weiß Bayern 07 Nürnberg
1,19,2 Min. 2. Faust Göttingen 1,19,3 Min. 3.
Köhler Berlin 1,24,7 Min.
200 Meter Rücken: 1. Bobbin Breslau 2,49,9
Min. Neuer deutscher Rekord! 2. Schellenberg Wies-
baden 3,12 Min.
Damen-Kunstspringen: 1. Fr. Söhngen Bremen
41,4 P. 2. Fr. Hanni Neiborn Bochum 35 P. 3.
Fr. Unn Rothborn Bochum 33,5 P.
Jugend-Freistil-Staffel 3 X 100 Meter: 1. Hellas-
Magdeburg 3,31,2 Min. 2. Schw. V. Bremen 3,40,8
Min. 3. Schw. V. Augsburg 3,49,6 Min.
200 Meter Brust f. Damen: 1. Fr. Köller Halle
02 in 3,54,2 Min. 2. Fr. Möbinger Heilbronn (Welche
distanziert).
Schwefelstaffel (50, 100, 150, 200 Meter): 1. Schw
V. Ulm 6,24,4 Min. 2. Poseidon Berlin 6,32,4 Min.
3. München 99 6,38,4 Min.
Freistilstaffel 3 X 100 Meter: 1. Hellas 3,16,2
Min. (Corbes, Frölich, C. Rabemacher), 2. Poseidon
Köln 3,17,4 Min. (Lubwig, Zambert, Treis).
Wasserball: Bayern 07 Nürnberg — Schwimmverein
99 München 3:2 (1:2).

Sonntag:

Schwefelstaffel (50, 100, 200): 1. Hellas 4,04,6 M.
(Frölich, C. u. S. Rabemacher), 2. Jungdeutschland
Darmstadt (Griff, Criba, Berges) 4,05,2 Min. 3. Po-
seidon Köln 4,11,2 Min. Außerordentlich scharfes
Renner.
Jugend-Brust-Staffel 3 X 100 Meter: 1. Hellas
4,28 Min. 2. Göttingen 04 4,28,4 Min. 3. Schw. V.
Augsburg 4,34,4 Min. 4. Bayern 07 Nürnberg 4,40
Min.
Freistil-Staffel 3 X 100 Meter: 1. Göttingen 04
3,26,3 Min. 2. Schw. V. Ulm 3,27,8 Min. 3. Po-
seidon Köln 3,30 Min.
100 Meter Freistil für Damen: 1. Fr. Unn Re h-
bor n Bochum 1,21,8 Min. 2. Fr. Hellborn Mün-
chen 1,29,5 Min. 3. Fr. Böhm Nürnberg 1,31,6 Min.
100 Meter Rücken: 1. Bobbin Breslau 1,15,8 Min
2. Frölich Magdeburg 1,20 Min. 3. Wochwitz Po-
seidon Berlin 1,21,2 Min.
Freistilstaffel 3 X 100 Meter: 1. Bayern 07 Nürn-
berg 3,45,4 Min. 2. S. B. Heilbronn 4,02,2 Min
3. Delphin Augsburg 4,11 Min.
Herren-Kunstspringen: 1. Riebel München 99 mit
62 1/2 P. 2. Luber Poseidon Berlin 56 P. 3. Heftel
Jena 54 1/2 P.
Bruststaffel 3 X 100 Meter: 1. S. V. Augsburg
4,18,8 Min. 2. Schwaben Stuttgart 4,21,2 Min. 3
V. f. Schw. München 4,23,2 Min.
Damen-Freistil-Staffel 3 X 100 Meter: 1. Da-
men S. V. Bochum 4,28,4 Min. 2. V. f. v. Schwim-
men München 4,52,4 Min. 3. Wasserfreunde Münch-
en 5,02,4 Min.
400 Meter Freistil: 1. Berges Jungdeutschl. Darm-
stadt 5,28,4 Min. 2. Joachim Rabemacher 5,42,4 Min.
3. Lambert Köln 5,54,2 Min.
Lagenstaffel 4 X 100 Meter: 1. Bremischer S. V.
5,21 Min. 2. Bayern 07 Nürnberg 5,25,4 Min. 3.
S. V. München 99 5,36,8 Min.
Jugend-Freistil-Staffel 3 X 200 Meter: 1. Hellas
Magdeburg 8,12,3 Min. 2. Bremischer S. V. 8,34 M
3. Göttingen 04 8,53,8 Min.
Stredentauchen: 1. Eggers Berlin 34,8 Sek. 2.
Rohloff München 35,2 Sek. 3. Dr. Ruffmann Mün-
chen 99 37,8 Sek.
Lagenstaffel 4 X 50 Meter: 1. Hellas 2,10,6 Min
(Kümmert, Benede, Frölich, Corbes). 2. Poseidon
Berlin 2,10,8 Min. (Köhler, Bart, Wochwitz, Maron)
3. S. V. Göttingen 2,14,3 Min. Schwere Rennen
Knapper Handschlag.
Wasserball: Wasserfreunde Hannover — S. V. Augs-
burg 4:1 (1:1). S. V. Augsburg — München 99
4:1 (3:0).

Pferdesport.

Rennen zu Mülheim-Duisburg, 1. Pfingsttag.

1. Rennen. 1. Sorgenkind (S. Heit), 2. Tosca
3. Rosenblatt. Tot.: 28:15, 18, 21.
2. Rennen. 1. Stiffe (Sartmannshenn), 2. Boge
3. Türmer. Tot.: 22:13, 25, 15.
3. Rennen. 1. Voltaire (S. Netze), 2. Romney, 3
Schwalbe. Tot.: 81:32, 45, 25.
4. Rennen. 1. Abteilung. 1. Hauswurk (Kranz-
lein), 2. Nordsee, 3. Mozart. Tot.: 52:21, 17, 29.
5. Rennen. 2. Abteilung. 1. Käthel 3 (P. Roffo)
2. Limone, 3. Ambrosio. Tot.: 71:19, 13, 37.
6. Rennen. 1. Coran (C. Prehner), 2. Momosa,
3. Grafenstein. Tot.: 26



Rein

und Abschnitte, die sich bei den grossen Verkäufen der letzten Monate angesammelt haben, bringen wir, ohne Rücksicht auf den regulären Wert, enorm billig zum Verkauf.

Wasch-Samt Reste 70 cm breit, Ia Qualität, schöne Farben 95 Meler	Voile-Reste 100 cm breit, weiss u. buntemustert 1.00 Meler	Velvet-Reste Lindener Cöperware, schwarz und farbig 3.95 Meler	Baumwoll-Mousseline-Reste 45 Meler
Woll-Mousseline Reste schöne Muster, vielfarbiger Druck 1.25 Meler	Handtuch-Gebild-Reste 25 Meler	Hemdentuch-Reste 35 Meler	Nessel-Reste 25 Meler

Ausserdem grosse Mengen Kleiderstoff, Seiden-, Gardinen-, Dekorations- und Läuferstoff-Reste.

Damen-Wäsche	leicht angestaubt, allerbeste Stoffe, tadellose Verarbeitung	enorm billig
Damenhemd	Damen-Beinkleid	Nachjacke
1.95	1.95	2.95
		Unterrock
		3.95
		Damen-Nachthemd
		4.50

ALSBERG

GEBRÜDER A.G. BOCHUM

Welt-Lichtspiele

Bochum, am Hauptbahnhof.

Wir bringen
den Romanfilm

Der Mann, der sich verkauft

Ein ungemein fesselndes Spiegelbild unserer heutigen Zeit in 6 Akten.
Mit packenden Bildern eines Karlsruher Pferderennens setzt die Handlung des Films ein, und die Spannung, die sogleich am Anfang erzeugt wird, pflanzt sich durch die ganze Handlung fort.

Hierzu bringen wir den herrlichen **Mary-Pickfort-Film**

Das Netz des Schicksals

Ein Film der Kontraste in 7 Akten.

„Alles Mumpitz“

Ein grotesker Spass in 2 Akten.

Photoarbeiten

Entwickeln, Kopieren, Vergrössern
Wegener & Hamer
Kortumstrasse 8.

Musikalische Veranstaltungen, Bochum

Leitung: Generalmusikdir. Leopold Reichwein

Außer Vermiete.

Mittwoch, den 2. Juni 1926, abends 7 1/2 Uhr im städtischen Schützenhof:

Matthäus-Passion

von J. S. Bach

Karten zu 1.50 R-M bis 6.00 R-M sind an der Konzertkasse im Stadttheater, in der Musikalienhandlung Wicharz, Kortumstr. 6 sowie im Verkehrsverein, Markt 1 (Hotel Kaiserhof) zu haben. — Vorbestellungen unter Fernruf 3614 und 3615. — Für Vormieter findet der Vorverkauf an der Konzertkasse im Stadttheater statt.



Heinrichstr. 10
Filiale:
Hattingerstr. 23

Albert Börnke

Malermaler
Wittenerstr. 75 Fernruf 2963
Ausführung aller Maler-, Tapezier- und Glaserarbeiten.
Gute Arbeit — Billige Preise

Brauchst Du
Brissen
geh' zu
Gissen
15 Kortumstrasse 15
Ruf 931.

Wasserschlauch Gießkannen Eismaschinen

zu billigsten Preisen.

Peter Schlipper

Bochum, Kortumstr. 2.

Wäsche- u. Kleider-Stickereien

In Hand- und Maschinenarbeit sowie jede Zeichnung nach eigenen oder gegebenen Entwürfen.

Th. Rosen, Bochum
Südwallweg 19

Vereinigte Stadttheater

Bochum-Quisburg

Dienstag, 28. Mai
7 1/2 gegen 10 1/2
C. 33

Die gelehrten Frauen

Mittwoch, 29. Mai
7 1/2 gegen 10 1/2
Zum ersten Male!
In neuer Einführungs- u. Einrichtung!
D. 33

Schabrazade

Drei in 8 Aufzügen von Bernh. Selles.

Union-Palast

Bochum.

8 Uhr
Gastspiel Berliner Bühnenkünstler

Der wahre Jakob.

Schwank in 3 Akten.
Kleine Preise.



Fahrräder

Adler, Dürlop, Brennabor etc.

empfehle in großer Auswahl zu mäßigen Preisen und günstigen Bedingungen.

Michael Paelgen,
am Kaiser-Friedrich-Platz.
Telephon 2537.
Gegründet 1898.

Echt westfälisches Altbier

kommt in den nächsten Tagen in Fässern und Flaschen zum Verkauf.

Bestellungen bei unseren Wirten und Bierverlegern erbeten.

Schlegel-Scharpenfeul-Bräuerei A.-G., Bochum

Rezept für die Zubereitung der Edelbeerbowle mit Altbier steht auf den Flaschen.

In Württemberg

ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie, sowie von den Verbrauchergruppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende, im Jahr 1785 gegründete

Schwäbische Merkur

mit feiner anerkannt maßgebender Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwäbische Industrie“, „Auto u. Motor“, „Haus u. Heim“, „Reise u. Raft“, „Frauenzeitung“ usw.
Täglich 2 Ausgaben
Für den Export:

Auslands-Wochenausgabe

Mr
Zwei
Nachdruck
Ausg
Gewi
Reincke
wie sie h
vom „Lieb
war viel
Sonne ü
Menschen
neuen ob
strömte, u
gelieb gro
den Sch
der Pfing
Taggestir
die Straß
taller Mel
zu ihrem
leichte neu
lebte in d
umschlag
wir am g
Fenster
den Goffe
seine vier
von Sonn
men. Ad
hatten lie
tröstend f
und darin
immer mi
in unfer
beinahe z
von Christ
Trübe kei
Gemüt zu
fest besche
Vorhan
In der
mer Dort
ma n n, a
der Kamm
vor allem
weisen unt
organisator
der 144
Mitglieder
bet den im
den, vor
über den
gaben, dah
es Sommer
kann. Den
kurze für
für die näd
der Vorkan
der Geschä
stelle für
fassung und
nach Mögli
nen des B
rung im H
übernehmen
des Prü
Handverste
artiges, jom
auschüsse
Weiteren e
Unter
gewählten
sobann ein
franker, bil
Lieb
Ort
27) Herod
Kastent
Hochend.
Wie vom
Er ver
ist das nur
Durch
Manne einer
unfer Haus
Studium w
Das ist
eifersüchtig
„Rein!“
„Wach
denkt, daß
Istb waren!
Menatens
Wir w
ziehungen
Wenn wir
hältnis geei
kaim jeman
Lotte tad
„Über g
tun, wie ih
welkt du!
ich bin berei
war das eig
von einem
erfahren!“
„Ein S
stürzt ich o
Nervenfieber
„Ja, es
auch die leht
welche an
Rückwärtslo
öffentlich be
haben!“
„Sie stant
„Also, J
„Ich spre
dir dann en

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 25. Mai.

Pfingsten.

Ein trüber und doch lieblicher Nachklang.

Gewiß schwebte Goethe, als er die Eingangstür zu „Mein Fuchs“ schrieb, nicht die Art Pfingsten vor, wie sie hinter uns liegt. Sicherlich hätte er dann nicht vom „lieblichen Fest“ gesprochen. Der Samstag freilich war vielversprechend: Breit und warm lag lachende Sonne über Stadt und Land. Frohwort waren die Menschen, zum Teil schon in festlicher Vorfreude mit neuen oder gereinigten Kleidern angetan, ins Freie gestürzt, und die Wirtin der Ausflugstafel trafen schmunzelnd großzügige Vorbereitungen für die zu erwartenden Scharen Wanderlustiger. Als aber Blotzengel der Pfingsten erste Feiertunde verkündete, hatte das Tagelicht sich in Trübe verhallt. Kühl wehte es durch die Straßen, und im Geviert der Wälder hing feuchtkalter Nebel. Strohhut und Sommeranzug kamen nicht zu ihrem Recht, wenngleich gar mancher frierend, in leichte neue Kleidung gehüllt, das Bild der Straße belebte in der stillen Hoffnung auf baldigen Witterungsumschlag. Aber es wurde immer ungemütlicher, und als wir am zweiten Feiertag erwachten, prasselte es an den Fensterscheiben. Die Dächer glänzten regennass, und in den Gassen tauchten leise kleine Wägen. Eingepfercht in seine vier Räder, mochte gar mancher trüben Sinnes von Sonnenschein, Lachenschlag und Blütenduft träumen. Ach, König Nobel und sein würdiger Hofstaat hatten lieblichere Pfingsten erlebt. Aber, wir stellten es tröstend fest, jenes Maienfest war ja nur eine Fabel, und darin ereigneten sich bekanntlich Dinge, die nicht immer mit der Wirklichkeit übereinstimmen. Leuchtete in unserer Herzen aber jene Sonne, die vor nunmehr beinahe zweitausend Jahren die gläubigen Seelen von Christi Jüngern erfüllte, so vermochten Regen und Trübe keine schäler Feindschaft zwischen uns und dem Fest zu heilen; dann ward auch uns ein liebliches Fest beschert. H. Sch.

Vorstandssitzung der Handwerkskammer Dortmund.

In der letzten Vorstandssitzung der Handwerkskammer Dortmund gab der Geschäftsführer, Dr. Sackmann, zunächst einen kurzen Überblick über die seitens der Kammer in der letzten Zeit geleisteten Arbeiten vor allem auf dem Gebiete der mit dem Gewerbesteuerwesen und Reichsbewertungsgelei zusammenhängenden organisatorischen Fragen. Der Vorstand nahm die Wahl der 144 her auf die Handwerkskammer entfallenden Mitglieder der Gewerbe- und Grundversteuerräte, die bei den im Bezirk liegenden Finanzämtern gebildet werden, vor. Die dem Vorstand gemachten Mitteilungen über den Bau der Kammergebäude ergaben, daß mit der Innerrücknahme noch im Laufe dieses Sommers mit aller Bestimmtheit gerechnet werden kann. Dem Plan, die Abhaltung der 3. Jahresversammlung für das nächste Jahr vertraglich sicherzustellen, stimmte der Vorstand zu. Des weiteren beschäftigte er sich mit der Geschäftsverteilung der Gewerbesteuerprüfer, die für die Prüfung der Gewerbesteuer, als Zweigstelle zu übernehmen in der Lage versetzt wird. Die Reform der Prüfungsämter sowie das Verhältnis der Handwerkskammer zu den Innungsvereinigungen ihres Bezirkes, sowie die seitens der Kammer an die Innungsausschüsse geleisteten finanziellen Aufschüsse bildeten des Weiteren einen Gegenstand eingehender Beratung.

Unter Hinzuziehung der von der Vollversammlung gewählten Mitglieder des Sozialen Ausschusses wurde sodann eine Reihe von Unterstützungsanträgen alter, kranker, hilfsbedürftiger Handwerksmeister erledigt.

Liebe und Leidenschaft.

Originalroman von Leonore Pann.

(Nachdruck verboten.)

27) Nervös strich Renate an ihrem Kleide hin. Kaltborn verkehrte doch bei uns! bekannte sie frohen.

Wie vom Blitz getroffen starrte Renate sie an. Er verkehrte bei Euch — in eurer Suite? Ja, wie ist das nur gekommen?

„Durch einen Zufall! Kaltborn leistete meinem Mann einen Dienst! Dies brachte ihn eines Tages in unser Haus, und nun gibt er Gustav Anleitung beim Studium wissenschaftlicher Werke.“

„Das ist ja garwoll! Und dein Mann ist gar nicht eifersüchtig?“

„Welch merkwürdiges Verhältnis! Wenn man bedenkt, daß du und Kaltborn schon so gut wie verlobt waren!“

Renates Wangen röteten sich.

„Wir waren nicht verlobt und haben unsere Beziehungen in aller Ruhe gelöst. Gustav weiß davon! Wenn wir uns jetzt zu einem freundschaftlichen Verhältnis geeinigt haben, so dürfte dies außer uns selbst kaum jemanden kümmern!“

„Rote lachte überlaut.“

„Aber gewiß, liebe Renate, es kann doch jeder so tun, wie ihm beliebt! Es ist doch ein bißchen komisch, weißt du! Ma, mache nicht schon wieder böse Augen, ich bin bereits still! Was ich noch sagen wollte — wie war das eigentlich mit deiner Erkrankung? Man sprach von einem Schlag — etwas Genaueres konnte ich nicht erfahren!“

„Ein Schlag auf der Straße! Das ich heimkam, stürzte ich ohnmächtig zusammen. Darauf stellte sich das Nervenzitter ein!“

„Ja, es ist rasch etwas geschehen! Darum ging ich auch die letzte Zeit fast nie zu Fuß aus! Diese Krüppel, welche an allen Straßenecken lauern! Es ist eine schreckliche Bedrohung der Behörde, daß sie solche Menschen öffentlich betteln läßt! Man kann den Tod davon haben!“

„Sie stand auf und bot Renate die Hand.“

„Also, Ihr kommt, nicht wahr?“

„Ich spreche heute noch mit Gustav darüber und lasse dir dann endgültig Bescheid sagen!“

Die Haplocher Explosionskatastrophe.



Durch die furchtbare Explosion im Kesselhause ist die Pulverfabrik Haplocher bei Wertheim in einen Trümmerhaufen verwandelt worden. Alle Anlagen sind wie nach einer Beschädigung durch Artillerie vollständig zerstört. Bisher sind 15 Tote festgestellt, verwundet sind etwa 30. Der Gesamtschaden soll eine Million Mark betragen.

Glückwunsch der Stadt Bochum an Karl Prümer.

Aus Anlaß des 80. Geburtstages des über die Grenzen Westfalens berühmten Schriftstellers und Journalisten Karl Prümer in Dortmund, der auch in früheren Jahren in Bochum wohnte, hat der Oberbürgermeister dem Jubilar folgendes Glückwunschtelegramm zugesandt:

Bochum sendet als die Stadt Ihres früheren Aufenthaltes die besten Glückwünsche zum 80. Geburtstag. Der Oberbürgermeister.

Straßenbau in Stiepel und zur Ruhr.

28. In den letzten Wochen sind die Arbeiten am Straßenbau in der Gemeinde Stiepel eifrig gefördert worden. Der Ausbau der Friedrichstraße ist beendet. Ein schöner Straßenzug führt jetzt, von der Brückstraße über den „Röhrs Mühle“ abgewandt, das Brochhauser Tal herauf. Der doppelseitig ausgebaute Weg führt durch eine der landschaftlich reizvollsten Gegenden der mittleren Ruhr. Alle Baumbestände begleiten die Friedrichstraße in ihrer ganzen Länge. Oberhalb der Dorfstraße werden einige Baumbestände Halben die Erinnerung an das vor 50 Jahren hier in Flor befindliche Vacker Kommunalstraßen, eine prächtige Allee, die die Ruinen der Ruine grüßt, der „alte Schacht“ herüber, der verlassene Förderturm von „Freudlich Schacht“, auch „Brochhauser Tiefbau“ genannt. Daneben platziert die Brochhauser Bäche, die die Abwässer von „Karl Friedrich“ der Ruhr zuführt. Seltene, blumenreiche Wiesen ziehen sich auf der Baaker Seite das Tal herauf. Bildet die Friedrichstraße, die ihren Namen nach obigem Schacht, dem späterhin benannten „Friedrichsschacht“, doch die Grenze zwischen dem „Königreich Stiepel“ und der neuen Großgemeinde Witz, als die alte „Bachler Markt“, die schon unsere Väter kannten

und die dieser natürlichen Grenze, der „Bede“, einen Platz in ihren Chroniken und Aufzeichnungen gännen, wenn alljährlich im Frühjahr die Markgenossen sich zum „Schneebag“ versammelten und bei Besichtigung ihrer Markengüter, längs der „Bachler Markt“, gingen. Heute ist dieser „alte Markengut“ seit Beginn des Ausflugsverkehrs ein beliebtes Wanderziel. Umfangreiche Anpflanzungen von Pappeln versprechen eine schattige Allee, wo der Ausbau des Weges das Füllen alter Waldreife erforderlich machte. In dem bekannten Ausflugslokal von Wertheim läuft die Friedrichstraße vor die zum Weimars Holz aufsteigende Berglehne. Die Fortsetzung bildet der schmale Pfad durch die Wirtshausanlage auf Bochumer Stadtgebiet. Hoffentlich findet sich die Stadt bereit, jene Verbindung zwischen der Straße durch das Weimars Holz und der Friedrichstraße, die bereits seitens der Gemeinde Weimar durch Anlage eines Abzweigweges begonnen war, durch Schaffung der bereits vorgesehenen Kolonnenstreifen am Ausgang des Hölzes herzustellen. Es würde hierdurch die kürzeste Verbindung zur Ruhr hin geschaffen werden. Gleichzeitig würde die Stadt Bochum in hierdurch ihr Interesse für die künftigen Grünlandschaften, was hinsichtlich ihrer kommunalen Zukunftsprojekte in den anliegenden Ruhrgegenden von nicht zu unterschätzender Wirkung sein würde. Hat sich hier doch jenseits des Bochumer Stadtgebietes bis auf einen Kilometer an die Ruhr herangeföhren.

Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe.

Die Entwicklung der Arbeitsmarktlage in Westfalen und Lippe ist zwar in den letzten Wochen durch einen stetigen Rückgang der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger gekennzeichnet, jedoch ist dieser Rückgang so gering, daß bisher keine nennenswerte Entlastung der Gesamtmarktlage eingetreten ist. Am 15. März wurden 203 508 Hauptunterstützungsempfänger gezählt. Die entsprechenden Zahlen betragen am 1. April 199 751, am 15. April 199 583, am 1. Mai 193 094. Vom 1. bis 15. Mai ist diese Zahl auf nunmehr 187 804, also um 2,7 Prozent zurückgegangen. Allgemein hatte man bei Betrachtung der anhalten-

den ungünstigen Arbeitsmarktlage gehofft, daß die Augenblicke, insbesondere die Landwirtschaft und das Baugewerbe mit dem Einsetzen der arbeitsreichen Frühjahrsbearbeitung und dem Ausleben der Bautätigkeit den Gesamtmarkt wesentlich entlasten würden. Die tatsächliche Entwicklung aber hat gezeigt, daß diese Hoffnung nur zu einem geringen Teil berechtigt gewesen ist. Zur Zeit ist die Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft mit der bevorstehenden Beendigung der Frühjahrsbearbeitung schon erheblich zurückgegangen, und auch die bis zu einem gewissen Grade günstige Entwicklung im Baugewerbe hat die anhaltende schlechte Gesamtmarktlage nur unwesentlich beeinflussen können. Da die Saisoninflüsse in diesem Jahre für die Besserung des gesamten Arbeitsmarktes nur eine geringe Rolle spielen, ist jetzt eine durchgreifende Besserung des Arbeitsmarktes kaum noch zu erwarten. Der Bergbau und die Hüttenindustrie werden den Arbeitsmarkt durch eine große Steigerung der Aufnahmefähigkeit kaum beeinflussen, da in diesen Berufsgruppen eine Produktionssteigerung in erster Linie mit technischen Mitteln im Wege der Rationalisierung, nicht durch Vermehrung der Beschäftigten wird erreicht werden. Eine etwaige Entlastung des Arbeitsmarktes durch einen Konjunkturaufschwung in den übrigen Wirtschaftszweigen ist bisher an keinerlei Anzeichen erkennbar. Die Aussichten für den Westen sind also auch weiter trübe.

Die Arbeitsmarktlage im rhein-westfäl. Steinkohlenbergbau hat in der Berichtswochen durch vergrößerte Neueinstellungen von Bergarbeitern eine kleine Besserung erfahren; jedoch darf diese leider noch nicht als eine Umkehr der bisherigen ungünstigen Arbeitsmarktlage angesehen werden, da bereits wieder neue erhebliche Betriebsbeschränkungen und Betriebsstillegungen angekündigt sind. Demzufolge kann also auch von einer günstigen Beeinflussung der äußeren Arbeitsmarktlage im rhein-westfäl. Steinkohlenbergbau durch die Auswirkungen des englischen Bergarbeiterstreiks her wenigstens nicht gesprochen werden; dagegen sind diese nicht ohne erheblichen Einfluß auf die Einstellung von Bergarbeitern geblieben, da deren weiterer Rückgang zweifellos damit zusammenhängen wird. Die Zahl der selben betrug in der Woche vom 9. 5. bis 15. 5. 1926 wegen Abgangsmangels nur 185, d. h. arbeitstäglich 32, und wegen Betriebsstörung 3335, d. h. arbeitstäglich 667.

X. Höflichkeit im Postbetrieb. In einer Verfügung weist der Reichspostminister die Beamten abwärts nachdrücklich auf die Notwendigkeit hin, daß jeder Benutzer der Post „als gern gesehener Kunde“ entgegenkommend behandelt werde. Besonders gelte das für den Schalter- und Aufnahmepersonal, in dem nur solche Beamte zu verwenden seien, die gute Umgangsformen und Verständnis für die besonderen Wünsche der Verkehrsteilnehmer besäßen. So müßten A. B. bei Andrang an dem einen oder anderen Schalter die Beamten weniger beanspruchter Schalter von sich aus in die Behandlung des Publikums einleiten. Im schriftlichen Verkehr seien alle Ausdrücke zu unterlassen, welche die Post als vornehmte Dienstbehörde erscheinen lassen. Ein verbindlich gehaltenes Schreiben werde bei dem Empfänger einen besseren Eindruck hervorbringen als ein Schreiben in freistehendem Ton. Ebenso seien die Vorbrüche für den Verkehr mit dem Publikum, soweit sie den berechtigten Grundrufen nicht entsprechen, sofort abzuändern.

Q. Aus der Ruhrknappschäft. In seiner letzten Sitzung beschäftigte sich der Vorstand der Ruhrknappschäft mit der knappschäftlichen Lage der erwerbslosen Bergarbeiter. Der Vorstand beschloß nach eingehender Beratung, daß bis zum 1. Oktober 1926 davon abgesehen werden solle, die Anwartschaft als erwerbslos zu betrachten, wenn auch bereits ein Jahr seit dem Ausscheiden aus dem knappschäftlichen Betriebe und aus der Versicherungspflicht verstrichen ist und die Erwerbslosen noch keine Anerkennungsgeldbescheinigung bezogen haben. Danach können bis zum 1. Oktober 1926 Anerkennungsgeldbescheinigungen zur Aufrechterhaltung der erworbenen Anwartschaften sowohl von den Gemeinden als auch von den erwerbslosen Bergarbeitern selbst auch in allen solchen Fällen bezogen werden, in denen nach den gesetzlichen und Satzungsbestimmungen die Anwartschaft als erwerbslos anzusehen ist. In der letzten Sitzung beschloß der Vorstand der Ruhrknappschäft eine Verabreichung des Zinseszinses für Darlehen an Bergarbeiter. Nun erhalten

keinen Mund, aus welchem die Zähne etwas vorstünden, während sie die Tischkarten der Reihe nach ablas. Renate lächelte und schaute kaltborn an. Hier war ihr Platz, hier würden sie sitzen, ein Schachspiel für die beiden, von denen fast jeder bereits in dieses rätselhafte Freundschaftsverhältnis eingeweiht war! Etwas Unangenehmes konnte sie Renate gar nicht anstehen. Und gerade darauf freute sie sich! Ihre kleine, neidisch nachsichtige Seele lächelte sich schon im Voraus an dem erwarteten Triumph. Beliebt war Renate ohnehin nicht. Das heutige Ereignis würde ihre Positionierung vollständig machen.

Nach und nach begann der Empfangsraum sich mit den erwarteten Besuchern zu füllen. Selbst Renate legte die edlen Wertepapiere, melodisch klirrend die Schoren der bewaffneten Macht. Während Bernheim die Herren durch Händedrücke willkommen hieß und Zigarren anbot, ließ Renate sich von den Regimentsdamen umzingeln. Sie floß über von Lebenswürdigkeit, und ihre gute Laune wirkte förmlich ansteckend. Endlich erschien auch Renate an der Seite ihres Mannes. Ein hübsches Kleid von einfachem Schnitt umschloß ihre noch immer mädchenhafte zarte Gestalt. Das kurze gekräuselte Haar war in eine Art geistlichen Knoten am Hinterkopf geordnet und darum wand sich ein schwarzes Samtband, auf welchem eine Brillantkappe funkelte. Sie war verblüffend schön!

An die feste Zurückhaltung der Kameradenfrauen gewöhnt, fiel es ihr nicht auf, daß man sie heute noch kühler empfing als sonst. Sie räufelte an vorsichtig vorgestreckten Fingern, kultierte ein paar Fragen über ihren Gesundheitszustand und ließ sich dann auf dem freien Fauteuil nieder, welchen die Hausfrau ihr anbot. Diese wurde von Minute zu Minute nervöser. Der Augenblick, da man, zum Souper gehen wollte, war bereits um ein beträchtliches überschritten. Man war vollständig bis auf Kaltborn. Gelangweilte Hände falteten sich im Schoß und von den Herren wiesen einige scherzend darauf hin, daß sich ihr Appetit zu regen begünne. Renate sah auf Nabeln. Eben wollte sie die Entschuldigung treffen, nunmehr auf den Säulengang nicht länger zu warten, als der Offiziersdiener ihr auf silberner Tablette einen Brief überbrachte. Anhangswort ließ sie ihn auf. Eine Abgabe von Kaltborn! Sie wurde bleich vor Zorn. Die Gesandten, welche sie ihren Vätern hatte vorsehen wollen, war weg!

Kleinlaut teilte sie den Anwesenden mit, daß Professor Kaltborn eine plötzliche Abhaltung habe und bat zu Tisch.

(Fortsetzung folgt)

Neu

Der Auf den schleßlichen neuen, im Nachdem einwandfrei Schutzirms nomis aus Meter ab 1m Gegen- bednede-Pa Reßkneie, wird dieser hietet den belletßigen gen aus gr in der Han wird, Ge ter über der Schirm. kann der A vor dem A Flugzeug a

Fan

Die Gr vielen Rast See, wo R funden ha Se l b f t m der schwing in der die rat wurde schaft, her ten, ob bei Etrede Mü Umbau Bo S h u t o müßen. D Stollen zu i

S

Aus Vö gut Rosenh aus unbesta aus Oberfch Unterschwel bearbeitet, ohne das V Die Täter griffen werd

Die Polizei

Der foge Lotal in den Gästen an ein Glem nis zu diese denien nicht

Sch

In der Grundstüd Bei den Au in einem Ti Rüche einenden der Werlla worfen hatt Brande ben Mit einer l abgeßandt v vorher von legte darauf das Wissen haben, in de rungsstunme

und

In Goch schweren B durch das b denen Feuer ob das Neßb sich sofort i Der heitere

In Lisd Kind mit W in den Wun scheunungen bleßben ohne Schmerzen.

Unter W Gästrow w dacht festgen anfang an 30. wenige Tage bei Schwemmeten, ein Dr der Monteur wurden in vernünftlichen zusammen g Lat gemeinl Verhaßten

Ergrich Ausßchuß fül hat in feinenen S Abntrails S fül das W- orter Schanler soll ein Selbst dem ganzen Fahrer. Die rimevereine h

Den eige Vororte Unt Suber im Miffgabel der belbede gertrv

Der sch familichaden

Neues aus aller Welt.

Neue Fallschirmfindung.

Der Abspringende kann ihn selbst öffnen.

Auf dem Flugplatz in Meiningen wurde von der Ober-schleichen Luftverkehrs-V.G. die Erfindung eines neuen, interessanten Fallschirmmodells ausprobiert. Nachdem man sich noch einmal auf dem Boden von dem einwandfreien Funktionieren der Konstruktion des neuen Fallschirms überzeugt hatte, sprang der Erfinder des Fallschirms aus einer Höhe von etwa 400 Meter ab und landete glatt auf dem Flugplatzgelände. Im Gegensatz zu dem bisher in Deutschland verwendeten Heineke-Fallschirm, bei dem der Schirm durch eine Kettleinziele, die am Flugzeug befestigt ist, geöffnet wird, wird dieser durch den Abspringenden selbst geöffnet. Das bietet den großen Vorteil, daß der Schirm nach einer beliebigen Fallzeit geöffnet werden kann. Beim Abspringen aus größerer Höhe hat es der Abspringer absolut in der Hand, zu verhindern, daß er zu weit abgetrieben wird. Er läßt sich zunächst bis auf wenige hundert Meter über dem Boden durchfallen und öffnet erst dann den Schirm. Beim Abspringen aus ganz niedriger Höhe kann der Abspringer auf das Tragged streifen und schon vor dem Absprung den Schirm öffnen, um sich vom Flugzeug abheben zu lassen.

Rathgallen.

Unter den Vögeln sind ihre schädlichen Eigenschaften höchst verschieden, da die Männchen und sich gegenseitig von einem solchen bekann englische nützlich. Eine in den Heden aus ist, aber noch an einem Radmit- dem Baum am Ein- lassen auf einen hüpfte vor ihr ir flüchtete zu erregen, als er sie suchte den floriert im Wald. auf dem Posten, denn unt werden würde. Die ersten Töne durch den sofort von einem nann langen die Re- Male seine schönen und lichte länger unter allen mög- malts sonst lauschte dem die Gegner auf wurde der laute 35 mal wiederholt, aufnehmen konnte, nachdem er geendet. Baum; aber dann einflur los, die den einer Aunft zeigte, den überwältigten Er entfernte sich.

Der Sieger flog amte, daß irgendwo Weibchen lauschte. sich der Vogel an anfangs. Als er auf- Nebenbuhler war den wieder hinaus, der ihre Klänge, die der der Vogelmit- ren zu haben. Das obersten Frau einen hübschen annahm. st, und jetzt, da sie bi sie während der Darbietungen ihres

leben.

7. und 8. Aua- Wapenweier (Ma- nisters flakt, verum- s zu Ehren der ge- Teilnehmer unter Argang an Rander- 4. erben.

Als Auftakt und allgemeinen Wieder- Verkefstruppen abends 7 Uhr, im Rektvigerstraße, ein eingeladen werden. d Minnerop, Stoy-

Walter Peters; Reullefion nch; für Handel und Reklam: in Wodum.

10 Seiten.

ressen



essbuch

do und Handel enen verbandigen Reichsmarkt 105. -einsendung des Be- Berlin Nr. 26517 -büchlicher u. Codes, emer Str. 46-49

Industrie / Handel / Verkehr.

Rheinisch-Westfälischer Eisenmarkt.

Das Geschäft am rheinisch-westf. Eisenmarkt bewegt sich weiterhin in ziemlich ruhigen Bahnen. In den letzten Wochen sind wohl hier und da etwas bessere Bestellungen heringekommen; doch sind diese noch unbedeutend. Vor allem werden immer noch die großen und langfristigen Aufträge vermisst. Auch die nun endgültig vollzogene Gründung der Vereinigten Stahlwerke A. G. hat eine verstärkte Nachfrage am Eisenmarkt nicht hervorgerufen können, eine Erscheinung, die zu den Rückwirkungen derart bedeutender wirtschaftlicher Vorgänge in der Eisenindustrie in früheren Zeiten in scharfem Gegensatz steht. Im großen und ganzen muß die heutige Marktlage als sehr schwach bezeichnet werden. Zeitweise in stärkerem Maße hervortretendes Kaufinteresse weist Hoffnungen, die durch nachfolgendes Abflauen der Nachfrage wieder enttäuscht werden. Immerhin bedeutet es einen Gewinn, daß die Lage in der letzten Zeit keine Verschlechterung mehr erfahren hat, wenn auch die heutigen Absatzverhältnisse noch keineswegs befriedigend sind. Wenn man den heutigen Stand der Eisenindustrie wie überhaupt der gesamten deutschen Wirtschaft mit der Lage vergleicht, wie sie sich noch zu Beginn dieses Jahres darstellte, so kann man nicht umhin, anzuerkennen, daß nennenswerte Fortschritte vorhanden sind: Die Beschäftigung der Werke ist zweifellos besser geworden; die Arbeitslosenverhältnisse sind, insgesamt genommen, in langsamem Rückgang begriffen; das Geschäftslieben bereinigt sich mehr und mehr von unsicheren und schwachen Elementen; die Verhältnisse am Kapitalmarkt haben sich günstiger gestaltet. Wenn man mit Recht hoffen kann, daß diese langsam fortschreitende Gesundung unserer Wirtschaft sich weiter fortsetzen wird, so darf man doch nicht außer acht lassen, daß unser Wirtschaftsleben immer noch sehr darnieder liegt und von halbwegs normalen Zuständen noch weit entfernt ist. Eine wesentliche Belebung der heimischen Wirtschaft ist nach heutigem Voraussicht auch für die bevorstehenden Sommermonate kaum zu erwarten, es sei denn, daß eine Verbilligung des Preisstandes der einzelnen Erzeugnisse herbeigeführt würde, die u. G. zu einer stärkeren Anregung des Marktes erforderlich ist. Ob nach dieser Richtung hin eine Veränderung der Preispolitik der Eisenverbände unter dem Einfluß des Stahlkrises, der zur Verbilligung der Produktion die Durchsührung eines einheitlichen Fabrikationsprogramms bereits mit Nachdruck in Angriff genommen hat, sich anbahnen wird, bleibt abzuwarten.

Die Ausnahmehaftigkeit des Marktes für Roh-Eisen hat sich nicht geändert. Da die schlechte Beschäftigung der Gießereien und Maschinenfabriken weiter anhält, ist auch vorläufig an eine Besserung nicht zu denken. Der Roh-Eisenverband hat den Verkauf für Juni zu unveränderten Preisen ausgenommen. Halbzug ist nach wie vor kurzfristig lieferbar. Die um die Umwälzungsanbahnung herabgesetzten Preise des Halbzugesverbandes betragen: Rohblöcke 104 M., Rohblöcke 111,50 M., Knüppel 119 M., Metallen 124 M., alles ab Dortmund oder Ruhrort. Im Kampfe gegen den Weltbedarf der westlichen Länder waren auch weiter zum Teil sehr weitgehende Preisgeständnisse erforderlich. Die Marktlage für Walz-Eisen ist im großen und ganzen auf der ganzen Linie noch sehr unbefriedigend geblieben. In einzelnen Erzeugnissen machen sich wieder Unterbietungen bemerkbar. Größere Bestellungen sind stellenweise scharf umstritten. Die Beschäftigung der Werke ist nicht einheitlich. Am besten hat sich das Geschäft in Stabeisen und Mähren entwickelt. In letzterem kann die Beschäftigung sogar als verhältnismäßig gut bezeichnet werden; es handelt sich dabei allerdings in der Hauptsache um Auslandsbestellungen, während das Inlandsgeschäft noch sehr im organ liegt. Für Stabeisen werden bei aktuellen Spezifikationen wieder Lieferfristen von 3-4 Wochen beantragt. Bei Formeisen, in dem kleineren Ausmaß reichlich vorhanden sind, kann die Lieferung prompter erfolgen. In Venezuela ist die Befragung der meisten Werke noch immer sehr unzulänglich. Die Lieferfristen sind kurz. Das Verkaufsgeschäft in Grobbleichen ist nach wie vor sehr schlecht. Der Auftragseingang für Mittel- und Feinbleche hat sich etwas gebessert. Die Lieferfristen müßten teilweise etwas ausgedehnt werden. Die Preise sind in den letzten Wochen stabil geblieben; sie dürften aus ihren Tiefstständen auf 145 bis 150 M. ab Wert. Die Verbandspreise (Verbandspreise) für die übrigen Walzwerkserzeugnisse stellen sich nach der vorliegenden Umwälzungsanbahnung ab 1. April wie folgt: Formeisen 131 M., Stabeisen 134 M., Universalblech 142,50 M., Bandblech 154 M., Walzdraht 138,55 M., alles ab Oberhausen; Grobbleche 148,30 M. ab Wert. Als Tarifsmasse liegt Formeisen wie bisher bei 122 M. und Stabeisen bei 125 M.

Das Auslands-geschäft ist in den einzelnen Erzeugnissen im großen und ganzen flau geblieben. Die Preise sind weiter stark gesunken. Für Stabeisen wird am Weltmarkt ein Preis von 4,15 genannt. Die fortwährende Inflation des französischen und belgischen

Stahlverfabrik wird von der Fabrikleitung auf 800 000 Reichsmark geschätzt.

Ueberfall auf eine amerikanische Mission in China. Einem Telegramm aus Peking zufolge ist die amerikanische protestantische Mission in Kanan (Zinsel Sainan) am 18. Mai von einer christenfeindlichen Menge überfallen worden.

Feuerbrand in Sao Paulo. Ein großes Schadenfeuer zerstörte in Sao Paulo wichtige industrielle Anlagen. Der Schaden wird auf 750 000 Dollar geschätzt. Menschenleben sind nach den bisherigen Meldungen bei dem Brande nicht zu beklagen.

Beulenpest in Tanger. Nach Meldungen aus Gibraltar sind in Tanger mehrere Fälle von Beulenpest festgelegt worden.

Der „uninteressante“ Nordpol.

Die Nordpolsticker Byrd und Amundsen haben, wie aus den bisherigen Berichten zu ersehen ist, auf dem Pol nichts anderes gesehen, als große Eisfelder, die sich ohne irgendeine Abwechslung in die Unendlichkeit dehnen. Auch Perry und Hattien, die den Pol erreicht, bezogen ihm sehr nahe gekommen sind, wussten nichts weiteres über die Verhältnisse auf diesem viel erwähnten Punkt der Erde zu berichten. Der französische Südpolforscher Dr. Jean Charcot hat es nun darauf abgesehen, den Nordpol gänzlich den Nimbus zu rauben, den er bisher in den Gehirnen der Menschheit befaß. Er hatte den Mut, öffentlich zu erklären, daß es sich bei den letzten Aufspeditionen nur um einen rein sportlichen Rekord handelte, daß uns aber diese Expeditionen nichts Neues mehr lehren könn-

Frankens läßt den Auslandsmarkt nicht zur Ruhe kommen. Nur die Stabilisierung des Frankens kann die erwünschte Gesundung des Auslandsgeschäfts bringen. Dr. F.

Ruhrförderung.

Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 9. bis 15. Mai im Ruhrgebiet in fünf Arbeits-tagen 1 764 558 T. Kohle gefördert gegen 2 021 050 T. in der vorhergehenden Woche bei sechs Arbeitstagen. Die Kohlerzeugung stellte sich in den letzten Tagen der Berichtswache (in den Kokereien wird auch Sonntag gearbeitet) auf 379 827 T. gegen 384 570 T. in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 60 403 T. gegen 65 137 T. bei fünf bzw. sechs Arbeitstagen.

Die arbeits-tägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 9. bis 15. Mai im Ruhrgebiet 352 912 T. gegen 336 842 T. in der Woche vorher und 379 840 T. im Durchschnitt des ganzen Jahres 1913, die tägliche Kohlerzeugung stellte sich auf 54 261 T. (gegen 54 938 T. bzw. 68 377 T.), die arbeits-tägliche Preßkohlenherstellung auf 12 081 Tonnen (10 856 T. bzw. 16 439 T.).

Rheinisch-Westfälisches Kohlenyndikat.

Das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat beruft zu Sonnabend, dem 29. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, eine Mitgliederversammlung in sein Geschäftsgebäude ein. Auf der Tagesordnung stehen neben internen Verbandsangelegenheiten der Bericht über den Stand der Verhandlungen über die zur Verringerung des Subsidatsvertrages gemachten Vorschläge, der Antrag der Märkischen Bergbau-Aktiengesellschaft, Altendorfer-Ruhr, auf Aufnahme in das Syndikat und die Beschlußfassung zur Frage der Verabschiedung in den Subsidatsverhandlungen.

Abhaltung von Stummbeiträgen an den Ruhrtrakt. Das unter Führung der Dresdner Bank und der Deutschen Bank stehende Konsortium und die Verwaltung der Stumm G. m. b. H. teilen mit: Der Verkauf der Stummbeiträge an den Eisenwerk Kraft, Wst. Niederbergische Südde. Duisburg, den Westfälischen Eisen- und Stahlwerken, Landener mit Welterung Albrecht, dem Witterer Gußstahlwerk Witten, der Eisenindustrie zu Menden und Schwerte in Schwerte, ist perfekt geworden. Die Bedingungen sind hergefallen, das hiermit die feierliche Zustimmung der Stumm-Konsortiums eineleitet. Stimmungsaktion erledigt ist.

A. G. Mitz & Genck Telephon- und Telegraphenwerke in Berlin-Schöneberg. In der H. V. wurde beantragt, von der Verteilung einer Dividende abzustehen, um den Geschäftsführer für die Zukunft genügend Mittel in die Hand zu geben. Die Verwaltung erwiderte, daß sie eine Dividende in Anbetracht des Gewinnes durchaus für auskömmlich halte. Was die Zunahme der Debitoren angeht, so sei bemerkt, daß in der Industrie der Geldengang allgemein schleppend sei. Schwache Debitoren seien nicht in der Summe enthalten. Ueber die Geschäftslage wurde mitgeteilt, daß die Umsätze und Auftragseingänge befriedigend; besonders im Apparate- und Anlagenbau, daß aber die Lage im reinen Apparatebau sehr schlecht sei, da Auslandsaufträge fehlten. Die Geschäftslage sei nach den jetzt vorliegenden Aufträgen auf ein Jahr bestfälligt.

Deutscher Eisenhandel A. G. in Berlin. Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 606 200 (1,14 Mill.) RM. Eine Dividende gelangt nicht zur Ausschüttung (i. V. 5 Prozent).

Commercial Investment Trust A. G. Berlin. Wie uns mitgeteilt wird, ist nimmermehr die Gründung der Commercial Investment Trust A. G. unter der Adresse Berlin W 56, Jägerstraße 27, mit einem Kapital von 5 Millionen Reichsmark erfolgt. Die Gesellschaft ist ein Tochterunternehmen der Commercial Investment Trust Corporation New York, deren Kapital und Reserven über 26 Millionen Dollars betragen und die in Amerika die erste Stelle unter den gleichartigen Unternehmungen einnimmt. Wie die Muttergesellschaft wird die deutsche Unternehmung damit befaßt, die Umsätze von Automobilen, Maschinen und technischen Erzeugnissen aller Art durch langfristige Kreditgewährung zu finanzieren. Die Gesellschaft ist auf diesem Gebiete seit 19 Jahren tätig und verfügt über reiche Erfahrungen, die dem deutschen Unternehmen zugute kommen werden. Durch die engen Beziehungen zur Muttergesellschaft stehen dem neuen Unternehmen Mittel in folchem Ausmaße zur Verfügung, daß der deutsche Kreditmarkt nicht in Anspruch genommen wird. Zum Vorstand ist Ludwig Bickert als Präsident bestellt. Dem Aufsichtsrat werden angeordnet Henry Fitzler von New York, Präsident der Commercial Investment Corporation als Vorsitzender, Siegfried Wiedner, Geschäftsinhaber der Berliner San-

belgesellschaft in Berlin als stellvertretender Vorsitzender, Bankier Genck Goldmann & New York, Claude S. Smith, New York, Vorsitzender der Commercial Investment Trust Corporation New York, Minister a. D. v. Raumer, Berlin, Dr. Paul Baillie, Mitinhaber des Bankhauses R. Drehsch & Co. Berlin. Die Aktien der deutschen Gesellschaft, die einstweilen mit 25 Prozent eingezahlt sind, befinden sich vollständig im Besitz der amerikanischen Muttergesellschaft.

W. Rütgerswerke A. G. Der Aufsichtsrat der Rütgerswerke A. G. genehmigte die vom Vorstände vorgelegte Bilanz mit 618 009 Reichsmark. Der ausgewiesene Reingewinn soll zusammen mit dem Vortrag vom Vorjahre von 334 556 auf neue Rechnung vorgetragen werden, womit der Gesamtvortrag auf 952 565 RM. anwächst. Eine Dividende gelangt demnach nicht zur Verteilung. Nachdem die Steuern, die die Gesellschaft einschließlich der Tochterbetriebe abzuführen hatte, sich auf rund 5 Proz. des eingezahlten Gesellschaftskapitals belaufen. Der Geschäftsbericht führt aus, daß die Hoffnungen, die auf das Jahr 1925 gesetzt worden waren, durch die im Herbst 1925 eingetretene schwere Absatzkrise fast enttäuscht wurden. Die Hauptabteilungen des Geschäftes haben zwar mit Nutzen gearbeitet, ihre Gewinne wurden aber größtenteils durch die Verluste der Niederösterreichischen Bergwerke aufgezehrt.

Siegen-Solinger Gußstahl Aktienverein in Solingen. Wie wir hören, soll die für die bevorstehende Hauptversammlung vorgesehene Beschlußfassung über Aufzählung von der Stammlistensart auf Leistung einer Zuzahlung von der Tagesordnung gestrichen werden, da sich für die Gesellschaft die Möglichkeit ergeben hat, ihre schwachen Schulden ohne Beanpruchung ihrer Aktienäre zu konsolidieren. Zu diesem Zwecke steht die Gesellschaft in ausgiebigen Verhandlungen mit ihrem Bankensyndikat wegen Übernahme einer langfristigen Anleihe. Es ist ferner in Aussicht genommen, die noch zur Verfügung der Gesellschaft stehenden Aktien - etwa über 3 Mill. RM. - durch Einziehung zu beseitigen.

Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik A. G. (Rheinmetall), Düsseldorf. Wie wir hören, hat die Gesellschaft vom Eisenbahnenamt in Berlin einen Auftrag auf ca. 30 000 Eisenbahnwaggonpuffer im Werte von ca. 2 Millionen Mark erhalten. Der Auftrag gibt der Gesellschaft in dieser Abteilung auf etwa sechs Monate Beschäftigung.

Verling-Kongern Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft in Köln. Die Generalversammlung genehmigte einstimmig den Jahresabschluß für 1925 und die Festsetzung der Verteilung der Dividenden auf 27 1/2 Prozent nach dreijährigem Bestehen der Versicherung, zusätzlich 1 Prozent Zuzahlungsbetrag für jedes weitere Jahr der Bestandsdauer. Die Aktionäre Dividende beträgt 10 Proz. Neu in den Aufsichtsrat wurden gewählt die Herren Direktor B. Bauer (Spinners) und Beherer (Offenburg) in Offenburg, Aufrat Dr. Karl Sauer in Köln und Generaldirektor Dr. Fritz E. G. Georg Zapf (Köln) und Guilleaume Carlswert A. G. in Köln-Mülheim.

Alpine Montangesellschaft. Die Gesellschaft hat den Hofhofen in Gieners wieder in Betrieb gesetzt.

Trefftag der Dortmund-Eisen- und Metallwerke. Das Geschäft auf dem Neuseifen- und Schrottmarkt war still. Der nächste Trefftag findet am Freitag, den 4. Juni, nachm. 3 1/2 Uhr, im Lindenhof zu Dortmund statt.

Getreidepreise.

Köln, 21. Mai. Es notierten in Reichsmark: Weizen, inf. 29,75-30, blo. ausl. 31-33, Roggen, inf. 19,50-20, blo. ausl. 22-23, Hafer, 20,50 bis 21,25, blo. ausl. 20-22,50, Futtergerste, ausl. 18,50 bis 18,75, Wintergerste, inf. 18,50-18,75, Mais, grobder 17,75-18, blo. kleiner 19,75-20, Roggenmehl 29,50-30, Weizenmehl, 70pro, 39,50-40,50, Weizenkleie br. m. S. 9-12,50, Rüböl, inf. 12,75-13, Palmöl, inf. 12,25-13,50, Leinöl, inf. 18,75 bis 19,25, Leinmehl, brutto, einschl. Sack 19,50-20, Sojabohnen br. m. S. 19-19,25, Trodenerschmalz 10,50 bis 11, Zuderzucker, inf. 12-13,25, Weizen, inf. 8,50 bis 8,9-9, blo. inf. 9-10, Mehl, inf. 8,50 bis 10,50, Roggen- und Weizenbrot, gebr. 3,70-4, Sakerstroh, gebr. 3,20-3,50, Rahmelasse 5. Tendenz: Die Preise waren wenig verändert. Auslandspreise war stärker anziehend.

Stiermärkte.

Dortmund, 21. Mai. (Berdermarkt) Auftrieb: 652 Pferde und 55 Wagen aller Art. Der Handel war langsam. Es kosteten beste Arbeitspferde und Stuten 700-900 M., zweite Arbeitspferde 350-700 M., dritte Arbeitspferde 200-350 M., zweijährige Pferde 300-500 M., einjährige, Pferde 200-400 M. 670 Besuchsarten wurden ausgesetzt. Einzelne Tiere wurden über Mark bezahlt. Der nächste Markt findet am 4. Juni statt.

Luftige Gde.

Der konfuse Papa beim Verlassen der Wohnung: „Beyh! heute bloß nicht den Brief zu schreiben, lieblich.“

Als er sich sehr eilig entfernte, rief ihm seine Frau entsetzt nach: „Um Himmels willen, Männen, der Kleine hat die ganze Tüte ausgekostet.“

„Dann nimm einen Rest!“

Nach dem Unfall. Verunglückter Autofahrer (aufmachend): „Wo bin ich bloß? Sagen Sie mir, wo ich bin?“

Schweizer. Sie sind hier in Nr. 36.“ Autofahrer: „Zimmer oder Keller?“

Zimmer der gleiche. Lehrer (auf dem Schulpaßgang): „Ihr Buben, geht von den Bäumen runter, sonst fällt mir einer, bricht das Bein, und dann will's wieder keiner gewesen sein.“

Original. Professor Ananias sitzt am Neujahrstage mit seiner Frau im Studierzimmer und beide hören Radio ab. Da vernimmt er folgende Worte: „Der Kaiser der Sendeleiste gratuliert zum neuen Jahre.“

„Dast du gehört, Mathilde.“ „Nicht er seiner Frau zu.“ „Was man da nicht was geben?“

Gros! Herr A. kommt etwas später zum Stammtisch. Er entschuldigt sich damit, daß er infolge mitter Wondbeleuchtung vorfrühtiger hätte gehen müssen. Herr B. will ihn etwas ugen und meint, bei seiner Länge wäre ihm ja ein Leichter gewesen, den Mond gleich ein wenig zu pugen, erhält aber die schlagfertige Antwort: „Hätte ich schon getan, nur fehlen mir noch die passenden Lumpen dazu.“

Erkennt. „Run, wie findest du die Dame?“ „Es scheint ihr an Weichheit zu fehlen; sie findet keinen Gefallen an mir.“

Aus den Provinzen.

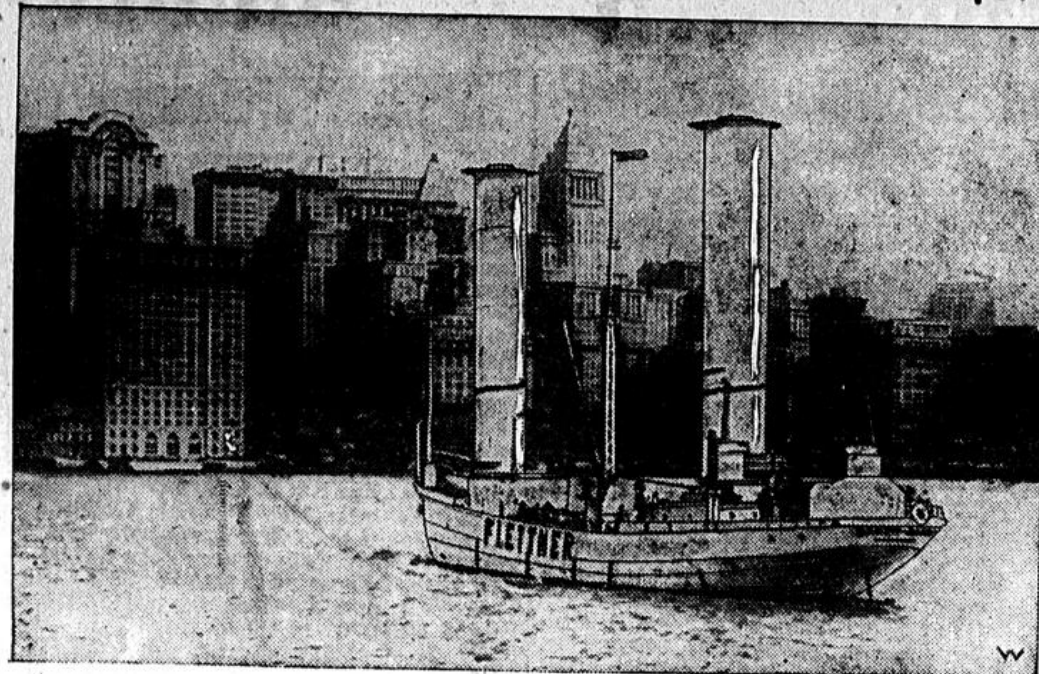
Vol. Dortmund, 22. Mai. Eintragischer Unfall. Auf der Dippelstraße kam ein sechs-jähriger Junge, der Milch geholt hatte, zu Fall. Dabei zerbrach die Milchflasche, und die Scherben durchschlugen die Hauptschlagader. Vorbeikommende brachten das Kind in ein Haus, während andere sofort zu einem Arzt liefen. Dieser konnte aber bei seinem Erscheinen nur noch den inzwischen erfolgten Tod des Kindes an Verletzung feststellen.

Vol. Weiden, 22. Mai. Schwere Verkehrsunfall in Weiden. Am Vormittag des 21. Mai wurde an einer Straßenkreuzung eine Ehefrau mit ihrem Fahrrad von einem Personauto angefahren. Die Frau fiel mit dem Kopf auf den Fahrbahn, wobei sie einen Schädelbruch erlitt. Die Frau war sofort tot. Den Autoführer soll keine Schuld treffen.

Vol. Gießen, 22. Mai. Hochwasser. In der Gegend am Niederrhein. Wie im Gebiet der Riers, so haben die Ueberschwemmungen der letzten Woche auch im Quellgebiet der Eder sehr großen Schaden angerichtet. In Brunnenborn wurden die Niederweiden der Braunkohlenwerke infolge Dammbruchs zum Teil überschwemmt. Die Inbetriebnahme der neuen Kraftzentrale, welche Mitte Juni erfolgen sollte, wird dadurch erheblich verzögert werden.

Vol. Köln, 22. Mai. Der Skandal in den Kölner Massageinstituten vor Gericht. Das Schöffengericht verhandelte unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen rund 18 Inhaber hiesiger Massageinstitute wegen schwerer Kuppelerei. Es handelt sich dabei um die Institute, die feinerzeit geschlossen worden sind. Bei den Vernehmungen der einzelnen Angeklagten führte fast stets folgender Tatbestand wieder: Zur Ausübung der Kuppelerei, der Massage oder als Empfangsbewerber wurden junge Mädchen gesucht, die nach nur oberflächlicher Anweisung sofort zur Bedienung der Kunden herangezogen wurden. Es wurde von ihnen aber keine ernsthafte Massage verlangt, sondern unzüchtige Handlungen. Manche Mädchen sträubten sich, unzüchtige Handlungen vorzunehmen, die Besten beruhigten sie dann aber mit der Versicherung, daß diese Art der Massage erlaubt sei. Das Gericht stellte sich demgegenüber auf den Standpunkt, daß jede Vollmassage eines nackten Körpers, die von einer Person anderen Geschlechts vorgenommen wird, bereits eine unzüchtige Handlung sei und unter Strafe stehe. Das war bisher selbst der Polizei unbekannt gewesen und sie hatte auch keine dementsprechenden Verordnungen erlassen. Die Beweisführung gestaltete sich außerordentlich schwer. Schwere Kuppelerei konnte bis zum Spätnachmittag des zweiten Verhandlungstages nur einem Angeklagten nachgewiesen werden. Er wurde mit einem Jahre

Das Rotorschiff „Baden-Baden“ in Newyork.



Das erste Bild vom Eintreffen des Rotorschiffes „Baden-Baden“ in Newyork. Im Hintergrunde die Wolkenkratzer des „Lower-Broadway“.

Zuchthaus und Überlegung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre bestraft; zudem soll er unter Polizeiaufsicht gestellt werden. In allen übrigen Fällen konnte, soweit die Schuldfrage bejaht wurde, nur einfache Kuppelerei nachgewiesen werden. Hier kamen Gefängnisstrafen von wenigen Monaten in Frage, die bis auf einen Monat heruntergingen, unter Anrechnung der Untersuchungshaft und bei Strafausschub. In zwei Fällen erfolgte Freisprechung. Einige Fälle mußten vertagt werden, da die nötigen Zeugen fehlten. Die Gerichte werden sich in den nächsten Tagen noch mehrfach mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben, da die meisten Verurteilten Berufung eingelegt haben.

Vol. Trier, 22. Mai. Propaganda für den deutschen Wein. Der Reichsausschuß für Weinpropaganda hat beschlossen, ein Preisauschreiben zu erteilen, um eine möglichst große Anzahl von Gedichten, kleinen Erzählungen, humoristischen Aufsätzen usw. zu

erhalten, die geeignet sind, eine den Erzeugnissen des deutschen Weinbaus freundliche Stimmung zu schaffen. Für die Preisverteilung stehen bis zu 10 000 Mark zur Verfügung. Weiter soll eine umfangreiche Filmpropaganda und ein mindestens sechs Monate währendes Inseratenfeldzug eingeleitet werden. Ein weiteres Preis-ausschreiben befaßt sich mit der Erlangung eines guten Weinplantes.

Vol. Trier, 22. Mai. Neue Beunruhigung der Moselwinzer. Der „Trierischen Landeszeitung“ wird aus Weinbaureisen folgendes geschrieben: Im Bezirk Trier gehen merkwürdige Dinge vor. Nachdem die Weinsteuer abgeschafft ist, hat das Hauptzollamt jetzt die Ortsvorsteher der Weinbaudörfer erlucht, in den Gemeinden ausschellen zu lassen, alle Winzer sollten die Weinsteuerbücher an das Zollamt abliefern. Die Ortsvorsteher haben wohl meist oder alle dieses Eruchen abgelehnt und auch mit Recht. Es handelt sich hier um

einen Eingriff in die Gemeindeverwaltung, für den wirklich das Verständnis fehlt. Zunächst hat das Hauptzollamt überhaupt nicht das Recht, die Weinsteuerbücher einzusammeln, da diese Bücher Eigentum des Besitzers sind und deren Herausgabe durch keinerlei gesetzliche Vorschriften erzwungen werden kann, andererseits sind auch die Gemeindevorsteher in keiner Weise verpflichtet, an Maßnahmen der Zollämter mitzuwirken. Es scheint, daß man aus der Vergangenheit an einzelnen Stellen immer noch nicht die Lehre gezogen hat, daß es höchst ungewöhnlich ist, immer wieder neue Beunruhigungen der vielgeplagten Winzer hervorzurufen.

Bermischtes.

ok. Der bescheidene d'Annunzio. Englische Blätter erzählen, daß kürzlich ein Briefträger nach der bekanntlich der Gattin des deutschen Kunsthistorikers Thode abgenommenen Villa d'Annunzio einen Brief brachte, der die Adresse enthielt: „An Itallens größten Dichter.“ Dieser aber verweigerte die Annahme. Der Brief ist nicht für mich bestimmt, erklärte er entschieden. Denn sonst würde die Adresse gelaufen haben: „An den größten Dichter.“

ok. Ein Hund für 4000 Mark. Ein winziges schwarzweißes Hündchen, das zu der jetzt in England so beliebten Gattung der „Schmetterlingshunde“ gehört, errang auf der letzten Londoner Hundeschau den ersten Preis. Der Wert dieses Hündchens, das „Piccolo von Flandern“ heißt, wird auf mindestens 10 000 Mark angesetzt, und das das Tierchen nur 2 1/2 Pfund wiegt, so ist ein Hund dieses kostbaren Stammes 4000 Mark wert. „Piccolo“ ist ein echter Zwerghund, der in einem festbar ausgestatteten Glas Käfigchen sich seinen zahlreichen Bewunderern zeigt. Der Wert der 700 Hunde, die auf dieser Schau verammelt waren, wird auf mindestens 1 Million Mark geschätzt. Reiche Amerikanerinnen zählen die höchsten Preise für die kleinen Schmetterlingshunde, die jetzt in England gezüchtet werden, und jedes dieser winzigen entzückenden Tierchen repräsentiert ein kleines Vermögen.

ok. 78 000 Mark für eines Shakespeares-Quarto. Unter den Bücher-Seltenheiten, die dieser Tage bei Sothebys versteigert wurden, befand sich ein kleiner Band, der die Erstausgabe des ersten Teils von „Heinrich VI.“ von Shakespeare, von dem nur noch drei andere unvollständige Exemplare vorhanden sind, befand. Dieses Bändchen wurde für die Riesensumme von 78 000 Mark von dem amerikanischen Antiquar Hofmann in New York für ein schönes Stück der ersten Folioausgabe der Dramen von Shakespeare für 70 000 Mark. Die höchste Summe von 144 000 Mark wurde auf dieser Auktion für einen Band der „Metamorphosen“ Ovids von 1563 gezahlt, der ein Autogramm Wiltons enthielt.

Die VERLOBUNG unserer Tochter IRMGARD mit dem Gerichtsreferendar Herrn Dr. PAUL HERRMANN beehren wir uns anzuzeigen.

Hugo Deilmann und Frau
Lulse geb. Höffken.
Bochum, 25. Mai 1926.
Rheinischstr. 18.
Empfang Sonntag den 30. Mai.

Irmgard Deilmann
Dr. iur. Paul Herrmann
Verlobte.
Bochum, den 25. Mai 1926.

Öffentliche Mahnung.
Die am 10. und 15. Mai 1926 fällig gewordenen rückständigen Steuern und Abgaben, und zwar die Einkommensteuer und die Gewerbesteuer von der Bohnsumme für den Monat April 1926, die Gewerbesteuer und die Hundsteuer für April/Juni 1926, die Abgaben vom Grundbesitz für Mai 1926 (Staatliche Steuer vom Grundvermögen und Hauszinssteuer) werden hierdurch angemahnt.
Ueber diese Rückstände werden schriftliche Einzelmahnungen nicht mehr ausgeht.
Für alle noch nicht gezahlten Steuern und Abgaben sind die inzwischen fällig gewordenen Verzugszinsen (für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefallenen halben Monat dreierlei vom Hundert) mit zu entrichten.
Nach dem 31. Mai 1926 werden die noch verbleibenden Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen.
Bochum, den 25. Mai 1926.
Die Stadthauptkasse als Vollstreckungsbehörde.

Beschluß.
In der Geschäftsaufsicht der Spirituosen- und Tabakwaren-Vertriebsgesellschaft m. b. H. Niederrheinmer & Hahnfeld in Bochum, Mühlentstraße 42-42a, wird das Geschäftsaufsichtsverfahren nach Rechtskraft des Zwangsvergleichs vom 28. April 1926 aufgehoben.
Bochum, den 17. April 1926.
Das Amtsgericht.

Bestecke
Beste Qualitätsware. Niedrigste Preise. Ergänzungen zu vorhandenen Mustern prompt.
Paul Schrader
ABC- u. Humboldtstr.-Ecke.

C. A. Low
Bochum, den 22. Mai 1926.
Mühlentstraße 42-42a.

Herde Gasherde Gaskocher
nur beste Qualität
Peter Schlipper
Bochum, Kortumstr. 2.

Fahrräder
nur beste deutsche Marken.
Sämtl. Ersatzteile am Lager.
Eigene Reparaturwerkstatt.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Josef Pütz
Humboldtstr. 48
Dorstenerstr. 74
Telefon 1998.

Die **echte Hessische, Thüringer und Lippische Wurst** bekommen Sie im Feinkosthaus **H. Reichold**, Königsstr. 23.
Butter, Eier, Käse stets frisch vorrätig.

Handwerkst. Arbeitsstelle.
50 Gütezeugen
im Alter von 11-16 Jahren für die Handwerkst. in D. Preußen gesucht.
Außerdem können junge Mädchen im Alter von 15-18 Jahren im Kreise Sültingen bei Bremen in landl. Haushaltungen Aufnahme finden. Sehr vorläufig 10.- M. freie Stelle.
Melbungen bei der Stadt. Berufsberatung, helle, Verwaltungsgedäude, Frankfurter, Eingang E.

Strumpwaren Unterkleidung Übernähm den
kaufen Sie gut u. billig bei
Franz Spanke
Bochum, Friedrichstr. 82

Leinoel
garantiert rein ja, dopp. gekocht, sämtliche Farbwaren
und
Lacke
sowie zum billigsten Tagespreis.
Carl Bohlmann
Bochum, Kortumstr. 4.
Fernruf 826.

Klub-Sofas Sessel
in Leder, Gobelin, Plüsch etc.
Plüschsofas Ledersofas Chaiselongues
Großes Lager in Matratzen in Alpengras, Kapok und Rosshaar.
Spezialität: Schlarraffia-Matratzen
alles d. g. An. rüftung • Billigste Preise.
A. Kallmerten
und Sohn
Postfach 101
Clemensstraße 7, Ottersberg.

Ein geb. **Waffelmotor**
Bochum, 25. Mai 1926.
Kortumstr. 5.

Meinen lieben Freunden und Gönnern für den regen Zuspruch bei der Neu-Eröffnung meines Wacholder-Hauses, insbesondere für die reichen Blumen-spenden sprechen wir unseren herzlichen Dank aus.
Wilh. Ortmann und Frau

Bettfedern u. Inletts
empfiehlt in altbewährten Qualitäten, äußerst billig
Ludwig Humborg
Bochum, Rosenstrasse 2
Altstes Bettfedern-Spezialhaus am Platze.

Sie suchen
ein preiswertes Qualitäts-Piano, Flügel, Harmonium.
Fordern Sie Katalog und Bedingungen direkt von
Hof-Piano- und Flügel-Fabrik
Roth & Junius Hagen i. W.
Bahnhofstr. 29
(Filiale: Berlin am Zoo).
Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise, erste Kunstlerzeugnisse. — Lieferung frei Haus mit Garantieschein. Auf Wunsch Monatsraten.

Ein schön gefüllter Kaffee
im
Kaffee Goudmet
Bochum, Hüllweg 4
Zwischenschicht.
Diese Woche Spezialität:
Dänische Kirschkörner mit Schlagsahne.

Im **Schlüter Vollkorn-Feinbrot**
ist im Gegensatz zu dem eiweiß- und nährstoffarmen gewöhnlichen weissen Brode das ganze Korn benutzt und leicht verdaulich und bekömmlich gemacht.
Schlüter Vollkorn-Feinbrot
täglich frisch.
Bäckerei H. Dörmann
Kortumstrasse.
Wiederverkäufer gesucht.

„Stuttgart-Lübeck“
Lebensversicherungs-Akt.-Ges. in Stuttgart
Lebensversicherung mit einfacher oder mehrfacher Rückzahlung
Auf Antrag Prämienfreiheit und Rente od. Kapitalzahlung
bei vorzeitiger Berufsunfähigkeit.
1925 beantragte Lebensversich.-Summe **228 Millionen Goldmark.**
Auskunft und Angebote bereitwilligst durch den **General-Vertreter**
Wilhelm Peltzer, Bochum
Neustr. 9 Tel. Nr. 650

Kleiderstickerei u. Malerei
die große Frühjahrsmode
Hohlraum, Knöpfe, Plissee u. Weißstickerei in jeder Art fertigen preiswert an
Schettel & Rabanus
Luisenstrasse 15.

Schweizer ohne Rinde „Wettertauer“
die führende Qualitätsmarke, sowie vollfetter Camembert „Rotkäppchen“ in 1/2 und 1/4 Dosen.
„Amoretten“-Camembert 125 gr. schwer. Empfehlen unsere hochprozent. Delikatess- und Bierkäsechen. Alle Waren stets frisch am Lager. Verkauf nur an Wiederverkäufer.
Schmidt & Marchand o. H.
Büro und Lager Bochum West, Hammerstrasse 21. Ruf 263

Im Süden der Deutschen.

Im Golf von Neapel.

Unter braver Hausvater hat natürlich auch schon lange seine Bahnradbahn. Natürlich hat sie Goot gebaut und, das ist natürlich, schon viel Geld damit gemacht. Man will es doch bequem haben. Es tut wohl, mit einem guten Hund im Leibe dem alten Raucher in den feurigen Schlund zu schauen.

In Anbetracht der seltsamen Scherereien, denen man im Verkehr mit der seit alters her berühmten Neapel-Besuchendstellung ausgesetzt ist, benutzen die meisten Reisenden — so sagt der Wädler — die Veranstellungen der englischen Reiseagentur Thom. Cook u. Son. Diese bietet viel.

Also daher, wegen der Scherereien. Um, ich habe mir vorgenommen, nicht politisch zu werden, daher ist nur festzustellen: es gibt ein vorläufiges und ein definitiv. Die Wädler, von dem ich spreche, ist noch vorläufig. Die Besteigung des feuerbeenden Berges von Pompei aus rät er überhaupt nur Herren in Gesellschaft an. Graciosa.

Nachher, der Lacrimae-Wein wird, wo er wächst, am besten sein, und sollte von Pompei aus den Wein hinauf. Beim Verlassen der Hauptstraße wurde der Weg besser. Die Hauptstraße von Neapel nach Castellamare ist nur Herren im Luftschiff anzunehmen. Über sie machen es wie der Kronprinz, der sie ein paar Tage nach meiner Expedition passieren wollte und das Schiff voran. Einmal bin ich ausgefahren und habe, während ich die Menschen zu dem bekannten Auslauf veranlasste, den Steinbruch fotografiert. Ein Bildchen, das ich Musolini zeigen werde. Er ist ja auch Automobilist. Aber, wie gesagt, das ist nur die Hauptstraße, auf dem Reittwege geht es schon. Ich kam durch Boscoreale, das gerade vor zwanzig Jahren von dem Vesuvius zerstört wurde, und es hängen sich keine betenden Kinder hinten an. Ich stieg aus und wurde zwar nach Götter befragt, aber nicht befragt. Im Nu war ein Kaiser da, der für seine Bahn sorgte.

Hopp — hopp — über eine Treppe. Erste Liebesbeziehung eingeschaltet. Bald hängt das eine Rad in der Luft, bald verliert das andere in der Wüste. So erlebte ich Gaja bianca, das weiße Haus, einen Pferdestation, die für Landbesitzer freilich schon etwas unheimlich aussehen mag. Kaum sprengt meine umstehende und ätzende Pferdepost auf den erstarrten Lavastrom zu, kommt ihr eifrigste ein richtiger Schimmel entgegen. Und auf dem Schimmel sitzt ein Mann, und betrachtet es als selbstverständliches, daß ich nun gar zum Kaiser hinaufsteige. Samt der Signora. Ich reite ja schon, sage ich, und gebe Vollgas. Er braut neugierig und lächelt. Die Treppe wird vertauscht. Der Zarb hineinreichend tief. Galant prescht der Schimmel aus den Wagenkufen, um die Signora nützlich aufzuheben. „Aber das Ganze kostet ja nur 55 Lire, mein Herr! fünfzig Lire und machen nicht kaputt automobile!“

Das läßt sich hören. Stenograph sprang er aus dem Sattel. Das sei ja nicht die richtige Straße, ein Auto-woher würde drüber gebaut, von den Leuten. An der Tat, man sieht schon das weiße Band der Lavastrombeine aufsteigen. Welche sich also, wer noch einen Ritt unternehmen will ins altromantische Neapel.

Ja, und wie wir da zu stehen, den Fuß leichtlich auf das große zerfallene Lavagebiet aufgesetzt. Weil dem graubraunen Tod tatsächlich das grüne Leben lacht, der junge Wein blüht, der Lacrimae Christi da kommt es heruntergefallen, bei Kiesel und Stein, mit Staub und Götter — zwei Carabinerie zu Pferd. Im nächsten Augenblick sieht sich der Führer von 4 schneidenden Reitern eingeleitet und führt auf jeder Schulter die Hand des Geleits: Solt du dem Fremden ein Trink-

geld abverlangen? Sei! Hast du mehr für den Kraterritt gefordert, als die Aufsicht?

Und der Schimmelreiter kann guten Gewissens verneinen. Das ist das neue Italien.

Im alten, das vor 1847 Jahren von demselben braven Hausvater so schönlich behandelt wurde, in Pompei ist die Straße genau so gemacht wie die heutige, aber bei weitem besser erhalten. Sie müßte damals einen Uebermuffel gehabt haben. Oder es genügt schon der Anblick der fahnen, des roten Bundes, um Präfect und Straßenwächter erblicken zu lassen.

Auf diesen pompejanischen Straßen habe ich viele Landseute getroffen, ich hörte alle unsere schönen Dialekte, von Bolognesen bis zum Schweizerdeutsch und Holländischen. Man fotografiert wie sonst, brückt den lebenswichtigen Aufseher verhöhnen — denn andernfalls ist laut grimmigen Verbotstafeln sofort entlassen und der Geber ausgewiesen — ein Trinkgeld in die Hand, wie sonst, bewundert mehr denn je die zweifelhafte Säule und folgt dem bewußten Augenwinkern des Mannes, der vor einem „unangenehmen, obzonen“ Material enthaltenen „Saufe“ steht, während die Damen sich draußen mofeln. Ein junges schneidendes Fräulein wollte es paorist nicht begreifen, wieso ihr fröhlich angehauster Gatte, obwohl Kaiser, nicht so viel Macht aufbrachte, ihn den Eintritt zu ermöglichen.

Pompeji ist ein Museum, das andere aber, das neu ausgegrabene ein Wunder. Das alte Pompei mit seinen Säulereihen, seinen Säulentrümmern auf dem Marmor der Fora und Tempel, seinen Mosaiken und Mägen, das kann man schon vor den Toren Roms haben, im alten Ostia, und lebemann ist es aus schillernden Beschreibungen und Abbildungen bekannt. Sinter dem Verschlag aber, der dem Publikum noch vor wenig wie lange das Betreten der neuen Scavi verwehrt, gerät man in die Phantastik der Selbstverständlichkeit. Daß man durch eine Geschäftstraße geht, sich die Auslagen betrachtet, angezogen über und über mit Wahlparolen verhängten Hauswände die Auswüchse des politischen Kampfes bestaunt, in die Küche auf und schließt, zu Mittag würde es Hammelfleisch mit Erbsen geben, daß man bei dem Lächeln des Publikums, dem bekannten Vorer und Gladiator, Besuch macht und in seinem reichen Garten die Wasserfälle bewundert, daß man schließlich Zeuge eines Unfalls wird und, als ordentlicher Journalist, angezogen der Leiche sein Notizbuch nicht — alles selbstverständlich.

Dann ging die interessante Reise dem Meer entgegen. Das Meer hat schon während der pompejanischen Kriege in der gleichen Weise, als mit den gleichen Wellen an die Küste geschlagen, in deren Stellen wieder einmal Kriege gewesen zu sein, denn in allen Städtchen hält man uns zuerst für Vorposten der belagerten Mitali, der Friesenwälder, die einen Ausfluß nach Sorrent angesetzt haben, winkt uns mit Blumen, Triumphbögen und Ehrenjungfrauen zu, um uns dann, als sich der Jettum herausstellt, energisch nach einer Seitenabzweigung abzuwenden.

Wir lachen. Der Himmel auch. Das Meer nicht minder.

An den Wänden der Häuser haben Plakate, die das Volk auffordern, den Boden zu küssen, den sie heute betreten werde. Es ist der populäre Kriegsmalerei, Nationalen, blindgeschossen, zum Krampf geschossen, aber Patriot von lautestem Wasser. Er wird die belagerten Kameraden persönlich begrüßen. Streut ihm Blumen, überschüttet ihn mit den Rosen Sorrents! Er kann sie nicht sehen, er kann sie nicht einmal berühren, aber aus ihrem Duft wird ihm entgegenströmen —

Es ist unmöglich, die überströmende Sympathie der kleinsten Gemeinde wiederzugeben. Was sind wir, „nächster“ Nordländer“ doch lebend gegen dieses von Begeisterung und Begeisterung, von Rausch und Rausch taumelnde und sich entzündende Volk des Südens!

Endlich hält nicht der zum Verkehrsminister avancierte Nachwächter abseits die Hand dem Wagen entgegen, sondern ein Mann, der aus Stein ist, einen Stierkopf und den elektrischen Draht trägt. Außerdem dient er als Verkehrshindernis und Kettenschlag. Es ist der Totalheilige von Sorrent.

Gustav Eberlein, Rom.

„Panzerkreuzer Potemkin“.

Ein russischer Propagandafilm in Deutschland.

Im Jahre 1905 meuterte die Besatzung des russischen Panzerkreuzers „Putsch Potemkin“. Der unmittelbare Anlaß war schlechte Verpflegung. Es ist jedoch einwandfrei erwiesen, daß die russische Marine in dieser Zeit durch Revolutionäre systematisch bearbeitet wurde und daß die Drabschiffe auf dem Panzerkreuzer „Potemkin“ unter dem Druck der Ergebnisse ihrer Geharbeit gezwungen waren, vorzeitig loszuschlagen. Der Kreuzer wurde, nachdem die Mannschaft ihre Offiziere ermordet hatte, in den rumänischen Hafen Konstanza gebracht, wo die Besatzung von der neutralen rumänischen Regierung interniert wurde.

Diese Tatsache haben die bolschewistischen Propagandisten zum Gegenstand eines Filmwerkes gemacht, das zuerst in Berlin in rollt und demnach in den ganzen Reich zur Aufführung gelangen wird. Der Film hält sich, was bei den Bolschewisten eine Selbstverständlichkeit ist, nicht im geringsten an geschichtliche Wahrheiten. Sie lassen vielmehr eine bis zur Verzweiflung geduckte und vielstimmig behandelte Mannschaft auf der Leinwand erscheinen, der mit fingerbildenden Mägen durchsichtiges Fleisch zum Fraß vorgeworfen wird und die sich schließlich in gerechter Empörung an ihren Vorgeordneten vergreift. Es wird also auf das Gerechtigkeitsgefühl des Zuschauers spekuliert, um nebenbei fleißig in Bolschewismus machen zu können. Der Film schließt mit begeisterten Verbrüderungsparolen. Nicht zu verwechseln ist dabei die Bealeitumst, deren Föchlichkeit die rote Internationale ist.

Und nun die Handlung des Films! Die Mannschaft hat gemeutert, noch haben die Offiziere die Gewalt, die Wache pariert noch, es soll eine Reihe Meuterei erschollen werden. Da springt die übrige Mannschaft ein: „Alle für einen“ erheben in lautstarken Aufschreien auf der Leinwand. Die Offiziere fliehen ins Wasser, ein Matrose wird von einem sich wehrenden Offizier erschossen. Wieder in Reihenbuchstaben: „Ein für alle“.

In der folgenden Nacht läuft der Kreuzer in Odesa ein. Eine Genschaube bringt den erschossenen Matrosen an Land, doch ist ihr auf und wieder einmal ist der Anlaß gegeben, mit einem „Alle für einen“ auf der Leinwand zu erscheinen. Denn nun ziehen die Odesaer Arbeiter zu Tausenden an dem toten Matrosen vorbei, in dessen Händen ein großer Bogen mit der Aufschrift „Um einen Koffel Suppe“ liegt. Um einen Koffel Suppe! Das ist also eine der Pointen, mit denen die Bolschewisten auf Fischfang gehen. Natürlich, in Russland kommt heute so etwas nicht mehr vor, alles hat zu essen und zu trinken, einem jeden geht es prächtig. Daß sich Tausende von hungernden Kindern in den Straßen der Großstädte herumtreiben, daß die Einzelnen mit dem ihm vom bolschewistischen Arbeitgeber gewährten Lohngrößen weber leben noch sterben kann, das wird von den Russen mit einer Sandbewegung beiseite geschoben. Hier gibt es nur der Masse zu zeigen wie gerecht doch der Kampf der Meuterei war, daß alles, was sie — und im Hintergrund die blutdürstigen Bolschewisten — getan haben, entschuldigt werden kann.

So zieht die bolschewistische Kompanie an dem Land vorbei. Ganz Odesa ist auf den Beinen: Alle für einen! Und auf der anderen Seite — wieder das „Alle für einen“ auf der Leinwand bringt man Lebensmittel an Bord, die hungernden Matrosen zu speisen. Welche Verbrüderungsparolen! Neben werden gehalten, Begeisterung herrscht, die Meuterei sind die Helden des Tages, der Schutz der Gerechtigkeit, der Hort der Revolution.

Das Blatt wendet sich aber so rasch, daß dem bolschewistischen Realfilm ganz entgangen ist, wie der zweite Teil des Films plötzlich die Masse dem Bolschewismus herunterreißt und ein grinsendes, feiges, blutdürstiges Ungeheuer zum Vorschein kommt.

Kolaten treiben den Hafen ein, die ersten Salven jagen in die Menschenmenge. Eine große Treppe ist der Mittelpunkt der nun einziehenden, in der Tat meisterhaft dargestellten Massenflucht. Warum sollten sie nicht auch einmal aus ihrer Erfahrung schöpfen und im Film festhalten, wie Hunderte von Menschen kaltblütig abgetrieben werden? Die Katen wissen, wie das gemacht wird, sie haben eine jahrelange Übung darin. Daß im Ernstfall bei Seelensorgen binnen wenigen Stunden kein Mensch mehr in Sichtweite ist, wird in diesem Werkfilm nicht berücksichtigt, ebenso nicht die Tatsache, daß sofort nach dem Bekanntwerden der Meuterei auf dem „Putsch Potemkin“ der Hafen in weitem Umkreise abgeperrt wurde, daß es also zu verhängnisvollen bolschewistischen Prägung überhaupt nicht kommen konnte.

Doch zurück zu dem Film! Mütter werden gemordet, Kinder erschlagen. Eine Mutter muß mit ihrem erschossenen, blutbesetzten Knaben auf die Kolaten zulaufen und „Erbarmen, Erbarmen!“ schreien. Nichts davon, sie wird niedergemacht. Und im Parteiloch der Volksseele, die schon längst vergessen hat, daß die Bolschewisten es waren, die niemals Erbarmen kannten und die Hunderttausende russischer Bürger abschlachteten, die auch unzählige Deutsche aus den baltischen Provinzen in vielstimmig Weise mordeten. Aber das gehört alles der Vergangenheit an. Heute gibt es so etwas nicht mehr. Höchstens bekämpft man streifende Arbeiter mit dem Maschinengewehr und läßt unbedeutende Personen durch die Tische unauffällig ins bessere Jenseits befördern.

Wo aber bleibt nun angesichts der Massenflucht am Odesaer Hafen das „Ein für alle“, die Unterstützung der Bevölkerung durch die Riesengeschäfte des Panzerkreuzers? Sechs Schuß gehen in eine Gartenmauer, zerstören einen prachtvollen Baum und eine Bünnengruppe. So also sieht das bolschewistische „Ein für alle“ aus. Nichts rührt die Internationale in ein besseres Licht, nichts ist bezeichnender für die Verlogenheit des roten Internationalismus als die nun folgende Szene der überführten Flucht des Panzerkreuzers aus dem Hafen nach Konstanza. Wieder werden alle Einzelheiten des davon jagenden Kreuzers gezeigt, glücklicherweise etwas sehr deutlich, jedoch wohl manchem Zuschauer ein Licht über das bolschewistische „Alle für einen“ — einer für alle“ ausgehen dürfte. War es schon jemals anders, daß sich die rote Internationale, gleichgültig ob sie sozialistische oder bolschewistische Tendenzen aufweist, bewährt? Mühte nicht stets alles beim ersten Schuß aus wie diese Arbeiter mag sich doch überlegen, ob er schon einmal durch die Internationale unterstützt worden ist? Sie hat ihm eher wie die Meuterei in Odesa den Boden zusammengeklappt und enormen Schaden verursacht, dafür aber reichlichen Gewinn eingehogen. Man denke nur an die französische Aktion gegen die Ruhrarbeiter und halte dann die „Aktion“ der roten Internationale gegenüber. Mag der deutsche Arbeiter aus diesem Film die Verlogenheit, die Feigheit der Internationalisten, der Bolschewisten erkennen. Nichts wird eine hellere Wirkung auf ihn ausüben, als wenn er das Moskauer Propagandawerk sich einmal von dieser Seite betrachte.

Taijun.

Taijun!

Der laugende Tod! — Wer in seine Klauen gerät, ist verloren. Hoffnungslos! Rettungslos dem Verderben preisgegeben! Das Schiff, die in den Strudel seines Bremsens hineingerissen werden.

Wußt ihr die Klamm, wußt ihr das tödlich, gegen ihn anzugehen. Hat Buddha es so bestimmt, verflucht alles in dem sich aufbauenden schwarzen Tod. Die drohende Säule von Wasser, Meeresfand, toten und lebenden Fischen, Schiffstrümmern und Menschen, die nicht mehr zu leiden brauchen, reißt alles, was sich in den Weg stellt oder nicht schnell genug mehr entziehen kann, in die Tiefe. — Odergleich, mit schwarzen Streifen durchzogen, fließt grinsend das Unheil am Horizont, fahlt von der trägen Sonne beschienen.

Ein Aufstoß! — Zuhilfenahme. — Totenstill ist es ringsum. Zwei von Toten kommende alte Egler liegen wie tote Riesenfische auf dem trüben Scheinenden Wasser. — Ganz ruhig ist es, mit einem Ruderboot könnte man spazieren fahren.

Nun wechelt es am Firmament, eine Rauchwolke langsam wie ein dünnes zerfallendes Seelen fließt sich am Horizont empor. — Wahrhaftig, ein Dampfer fliehet vor dem Zyklon, ganz kurz hinter ihm her muß der Taijun dahinsinken.

Wird es ihm gelingen, zu entkommen? — Nur der Dampfer mit seiner starken Maschine hat Aussicht auf ein Entkommen, für die Segler gibt es nur zwei, Windstille oder perfekte Segel. Schon sind Kamin und Ruderbrücken zu erkennen, die Flage steht trotz im faulen Schein der wie hinter einer gelben Glascheibe verborgenen Sonne. Notes Zeichen im weißen Feld. — Auch sie sind Kinder Nippons, versuchen mit äußerster Maschinenkraft zu entkommen. — Vergeblich! — Menschenhand, Maschinenkraft sind machtlos, wenn Naturgewalten sprechen.

Ein leises Weisen in der Luft, die oberen Luftschichten beginnen sich zu verschoben. Vben jagen oben Hunderte von Metern hoch in der Luft, Wolkenfegen mit sich reißend, zu Nebel zerstäubend. — hoch unten alles still, kein Luftzug regt sich. —

Die letzte Augenblicke vor dem Tode, die Seelen auf den Seglern wissen es und erwarten ihn. — Wie der Mensch, wenn er vor der größten Frage seines Lebens steht — oft an Nichtsdenken sich hängt, schmeint die „Zobgemeinen“ ihr Schicksal leicht zu nehmen. — Wieviel interessanter ist diese mongolische „Lebensverächter“ in ihrer Todesstunde, ob es dem Dampfer gelingen wird, was ihnen wegen der absoluten Windstille verwehrt ist, ob es ihnen gelingen wird. — dem Taijun noch im letzten Augenblick zu entgehen.

Mit dem ihr Rasse eigentümlichen Fatalismus jagen sie sich für sich selbst in das Unvermeidliche und

eine Frage beherrscht sie alle nur: „Muß der Kamerad mit hinunter?“

Jetzt bracht der Dampfer an den stillliegenden Segelschiffen vorbei. — nein — nicht vorbei — er verzucht langsam zu gehen und gegebenenfalls die Segelbesatzung mit seinen Booten zu übernehmen. Das Anstandsgefühl regt sich in dieser ersten Stunde. Da der erste Stoß über die Wasserfläche, deren Spiegel sich in eine „bahinjenbe“ schäumende Nebelschicht verwandelt, und trennt die Schiffe auf Hunderte von Metern mit einem Schlag. —

Die Holz- und Eisenkonstruktionen biegen und knachen, stöhnen auf, als wollten sie beim ersten Angriff die Waffen strecken. —

Weiter lauft der Dampfer mit geschlossenen Ventilen und schreckensvoller Mannschaff, dem Taijun zu entgehen. — Riefige schwarze Wellenwände jagen heran, knallweißen Schaum vor sich her treibend. Die geöffneten Segel blähen sich, drohen von dem ungeheuren Winddruck zu plegen. — Die vor dem ruhigen Rase wandelt sich in faulende Fahrt. — Immer mehr, näher kommt die in sich selbst rollende Wunde, man kann deutlich die zusammengeknüllten Wellen und die Wasserfälle erkennen. — Eine Flucht auf Tod und Leben beginnt. Der Taijun treibt seine eigene Beute vorläufig noch vor sich her. — Vängst überholen die bis an die Wadendrehung im Wasser überliegenden, von dem ungeheuren Winddruck getriebenen mit knallenden Segeln dahinschließenden Schiffe, der Dampfer. Wieder einmal regt die Natur über die Technik.

Ein tosendes Brüllen, Regenschauer, bahinjenabe Wellenfegen, dann der sich drehende schwarze Schlund. Menschenmacht ist hier umsonst. —

Jetzt wird der Dampfer in den Strudel hineingerissen, beginnt in rasender Fahrt, vom fahrenden Tod gefesselt, mitten in die Wasserfalle hineingezogen, einen Kreis zu beschreiben. — Alles an Bord wird heruntergerastet, das fessende Meer nimmt alles, Labenaffen, Steuerges, mit sich, misant den sich anklammernden und festgebundenen Menschen spülen die toll gewordenen Wogen über Bord. — Dann schwarze Nacht!

Der Taijun rast weiter, seine Opfer wieder ausstehend. — Meist mit gebogenen Gliedern kriechen aus den unteren Räumen die überlebenden Mannschaften auf das Spiegelblatt gefegte Bord hinauf, um nicht in dem sinkenden Leib zu ertrinken. Oben an der Sonne stirbt es sich leichter!

Stunden vergehen, bange Stunden, die Nacht bricht herein, der Morgen kommt. — Ganz nach Backbord über liegt der sinkende Schiffskörper, seiner sämtlichen nautischen Attribute beraubt. —

Nachfahren am Horizont! Rettung naht! — Die halbe japanische Marine ist unterwegs, von den Opfern des Taijun noch zu retten, was zu retten ist.

Bei Kabashina stoßen sie auf das erste Brod, es ist drittes Weinglas zu füllen.

Die Sommer-Lohnungen.

Von Elina.

Die Betten stehen ganz richtig. Merkwürdigerweise ist wieder auf Kopfkissen noch Bekleidung außer den Initialen der Wirtin irgendwelche Literatur. Indessen befindet sich zu Häupten unter Glas und Rahmen eine umfangreiche Zickzack mit dem Text: Solcher Friede, fühle Eintracht, weile! — weile! — usw. Anzwischen den beiden „wellet“ eine Nachschiffung des sich aufstehenden Putz der Exzentriker aus weißer Pappe, Reliefprägung. Rechts und links zwei forschende Delbrude, polnischer und böhmischer Herkunft, im veralteten Pappmaschinenrahmen. Der eine, eine kostümierte junge Dame mit einem Fruchtkorb, die Augen geschloß nach links oben aufgeschlagen. Das Pendant inbaltreicher: Eine andere junge Dame hat sich den bläulich-grünen Schal und Mantel über das rote Kopium geschlagen und tritt mit einem weißen Brod in der linken Hand auf den verschneiten Balken des väterlichen Schloßes. Sie hält das Brod und das gültig lächelnde Gesicht so dem Besucher hin, als wollte sie ihn füttern. Vergebens reißt sich das Rotkehlchen auf dem Baume den Hals aus. Das Ueberbuck des Sandtuchhalters ist befrachtet: „Alle Morgen ohne Sorgen.“

An der Wand gegenüber den Betten noch eine vieredrige Wärmehöhle mit dem Text: Seid frühlich in Hoffnung, geduldig usw.

Im zweiten Zimmer über dem Bett ein länglicher Spiegel — Renaissance der achtziger Jahre. Dahinter ein japanischer Fächer, entfaltet, rot, hellblau, dunkelblau. Rechts und links zwei Etiche in gelbblauem Rahmen. Querformat. Der eine Koffel, der andere Lixian, mit je einer Gekleisteten darstellend. Beide sitzen vor ihrer respektiven Stoffeile. Koffel scheint sich nur nebenher mit Malen zu beschäftigen: er hat die Karte läßt ihn andersgeschlagen, mit der Rechten pinxelt er ein Bildchen. Noch weniger kümmert er sich um die Gekleistete, die ihm zu Füßen kniet, sich auf seinen linken Oberkörper stützt und interessiert aufsteht, was auf der Leinwand geschieht. Aus dem düsteren Hintergrund tauchen zwei Kardinalen auf. Bei Lixian steht es lebhafter zu, dafür ist er auch mehr bei der Sache. Sein linkes Bein ist auf eine Fußbank gestellt, das rechte, dem Besucher näher, weilt nach hinten zurückgestreckt, was sich sehr beheimt ausnimmt. Es sieht aus, als spränge er eine Malerei an, während die Gekleistete eben zwischen ihm und der Stoffeile ein Tablett mit zwei Champagnergläsern reicht. Somit steht viel Obst herum. Im Sintergrund öffnet der Diener einen Vorhang: es kommt noch eine Dame. Man erfährt leider nicht, ob die Damen sich die Augen

auskratzen werden, oder ob die erste sich herbeiläßt, ein drittes Weinglas zu füllen.

Auf dem Bettlo eine große Mufschel, darüber ein auskloppfender Uhu. Das Schild Wand hinter und über dem Uhu ist mit einem sehr eigenartigen Kunstwerk ausgefüllt. Die Glascheibe ist an den vordringenden Rand des goldenen Rahmens so eingelassen, daß ein Hofraum zwischen Glas und Sintergrund entsteht. Auf diesem erhöht sich reliefartig ausgeprägt ein gerittetes Pferdchen aus weiß-blauem Stoff. Aus diesem Korb entfalte sich nach allen Seiten ein Strauß präparierter Blumen und Blätter.

In der kleinen Wand am Fenster einer Konsole, die etwa 75 Zentimeter hohe Gipsfigur einer Gekleisteten. Dahinter ein japanischer Fächer. Rechts davon ein kleiner farbiges Bild: das frühere Kronprinzenpaar. Rechts eine Photographie: der Wirt uneres Hauses mit einem Hündchen. Dahinter ein mit weißer Gekleistete belegtes Tischchen, darauf ein kleiner kleiner Engel aus Gips. In der Mitte des Zimmers ein handgezeichnetes Kronleuchter aus weissen und blauen Perlen.

Auf der Veranda zwei weißbäuchige, in Horn und Ueberzua behängte Sofas der fünfziger Jahre. An einer Schmalfeste eine noch ältere Kommode mit einfach hübschem Spiegelaufsatz. An der langen Wand drei Delbrude aus den fleißigen Jahren, darstellend Vater mit Söhnen, Mutter mit Töchtern und alle vier im Rahn auf einem Gebirgssee. An der zweiten Schmalfwand ein Steinbild aus dem Kriege: Steinbrüche. Ein Genscheibildchen aus einer illustrierten Zeitung: fahericanische Offiziere bringen einen Rotdamer Schönen die Geburtskandwünsche.

Ein Stahlbild von 1840: Seimkehr von der Wanderschaft.

Darzwischen vieredig, mit einer Spitze nach oben aufgehängt, eine Wärmehöhle, die den Rahmen bildet für den gedruckten Text:

Trautes Heim, Glück allein.

Es ist sehr leicht, eine solche Wohnungseinrichtung zu belächeln, aber es ist viel schwerer zu erklären, durch welche geheimnisvolle Macht diese scheinbar unaufrichtigen Gegenstände befähigt wurden, eine in sich geschlossene, lebenswichtige, ja andeulende Wirkung auszuüben — was bekanntlich patentierten Innenarchitekten sehr selten gelinst. Sehr viel freundlicher geht offenbar von den weißen Gackchen, dann aber auch von den vielen einfachen und hübschen Bildbecken aus. Ueberhaupt: das Handgezeichnete spricht zu unserem Gemüt, das offenbar doch noch verklärter ist, als wir uns einbilden.

Nur die Betten des zwanzigsten Jahrhunderts sind denen der meisten vergangenen Epochen vorzuziehen.

Das Paradies der Verbrecher.

Warum in den Vereinigten Staaten in einem einzigen Jahre 12 000 Morde verurteilt sind, ist eine Frage, die die Staatsmänner und Volkswirte des Landes außerordentlich beunruhigt. Die Zahl der Verurteilungen ist prozentual sehr viel größer als in allen anderen zivilisierten Ländern, und der Grund dafür ist darin zu suchen, daß die Verbrecher in der neuen Welt geradezu „paradiesische Zustände“ finden: Während noch vor 30 Jahren auf je 16 Morde wenigstens 1 Mann kam, der im elektrischen Stuhl dafür büßen mußte, wird heutzutage nur bei je 110 Morden der Schuldige dem strafenden Arm der Gerechtigkeit überliefert. Chicago nimmt den eigenartigen Ruhm für sich in Anspruch, die „verbrecherische Stadt der Welt“ zu sein und man hat die Zahl der Verurteilungen dort auf mindestens 30 000 geschätzt. Aber nicht nur in Worten, sondern auch in anderen Gewalttätigkeitsverbrechen stellt Amerika einen Rekord auf.

Immer eindringlicher macht man für diese beunruhigenden Zustände die Art der amerikanischen Rechtsprechung verantwortlich. Der amerikanische Verbrecher hat sehr viele Vorteile für sich, die ihm in anderen Ländern verweigert sind. Er kann sich jeder nur erdenklichen Hilfe bedienen, um von der Strafe loszukommen. Die erfahrensten Kenner aller Umwege und Auswege, durch die man dem Gesetz entgeht, stehen ihm bei der nötigen Beratung zur Verfügung, und es gibt unzählige Schuppschreiber, durch die man den Gesetzesparagrafen entkommen kann. Wenn der Verbrecher verurteilt wird, so stellt eine Versicherungsgesellschaft, bei der er sich eingelassen hat, für ihn Bürgschaft, um seine Haftentlassung durchzuführen. Er kann den Prozess unter 1000 schlaun Vorwänden verschleppen, während er sich in Freiheit befindet und dabei nicht selten neue Verbrechen begeht. Wenn er vor Gericht erscheint, vermag er mit Hilfe eines tüchtigen Anwalts ein Gericht zu erlangen, das ganz nach seiner Wahl zusammengesetzt ist. Und wenn er verurteilt ist, so gibt ihm das Recht die Möglichkeit, durch immer neue Berufungen, die auf den lächerlichsten Gründen aufgebaut sein können, an immer höhere Gerichte zu appellieren und den Eintritt der Strafe hinauszuzögern. Erst er aber endlich hinter eisernen Gittern, so hat er die sichere Aussicht, höchstens die Hälfte seiner Strafe abzuliegen, denn er wird in einem großen Prozentsatz der Fälle „auf sein Wort“ freigelassen, und wenn ihm dies nicht gelingt, so gibt es andere Wege, um die Strafzeit abzukürzen oder alle möglichen Erleichterungen zu erhalten.

Sogar sind nicht alle amerikanischen Gefängnisse auf rein menschenfreundlichen Grundsätzen aufgebaut, aber viele der großen Strafanstalten haben „Reformen“ angenommen, die dem Verbrecher die beste Behandlung und ein angenehmes Leben für eine Reihe von Jahren sichern. Daher kann die Strafe den amerikanischen Verbrecher nicht schrecken. In Sing-Sing z. B., dem größten Zuchthaus des Staates New York, ist den Insassen bis vor kurzem gestattet gewesen, sich selbst ihre Nahrung einzukaufen, wenn sie das nötige Geld haben, sich einen eigenen Koch zu halten und sich ihre Speisen privat kochen zu lassen. Alle Arten der Unterhaltung sind vorgegeben, um den Gefangenen die Langeweile zu ersparen. Sie haben ihre eigenen, aufs beste ausgestatteten Baseball-Plätze, auf denen die verschiedenen Mannschaften gegeneinander kämpfen und die anderen Insassen zuschauen, gute Theateraufführungen finden jede Woche statt, und jeden Abend kann der Sträfling das Kino besuchen. Die Arbeitsstunden der Gefangenen sind kürzer als die der Arbeiter, und zur Erfrischung nach der Arbeit stehen ihnen prächtige Wälder und Dörfer zur Verfügung.

Ein Jugendstreich schwer gebüßt.

Die Liga für Menschenrechte sammelt Gnadengesuche, um sie dem Präsidenten der französischen Republik einzureichen. Es handelt sich um die Begnadigung eines Sträflings, der einen leichtsinnigen Jugendstreich fast mit seinem ganzen Leben gebüßt hat. Der Tatbestand ist ungefähr folgender:

Vor mehr als vier Jahrzehnten ging aus Frankreich ein Gefangenentransport nach einer der überseeischen Strafkolonien ab. Mitten unter diesen meist gewohnheitsmäßigen Verbrechern befand sich ein fünfzigjähriger Burche, kaum zwanzig Jahre alt, der Badergasse Chantecaille, der wegen eines Diebstahls zu fünf Jahren Zwangsarbeit mit nachfolgender fünfjähriger Verbannung verurteilt worden war. Er leistete seine Zwangsarbeit, ohne sich einen Finger zu schulden kommen zu lassen und verbrachte auch noch vier Jahre seiner Verbannung. Dann wurde der Bursche in ihm, zu entdecken, so mächtig, daß er eines Tages nicht mehr widerstehen konnte. Er brach aus. Es gelang ihm, auf einem englischen Schiff als Matrose, Wäcker und

Die schönste Bahnfahrt der Welt.

Von Herbert Löh, Hansa (Brasilien).

Ob es nicht doch noch eine schönere Straße gibt, wage ich nicht zu entscheiden; jedenfalls steht die Bahnlinie vor dem brasilianischen Hafen Paranaqua nach der Stadt Curitiba in dem Ruf, sie sei die schönste der ganzen Welt. — Darum trieb mich der Wunsch, sie kennen zu lernen. Mit der Dampfschiffahrt (Pferdebahn) fuhr ich vom Hafen zum Bahnhof und bald trägt mich der Zug davon. Unverwandt bilden die Augen während der Fahrt nach all den Neuheiten und Schönheiten, an denen der Zug uns vorbeiträgt. Nach einhalbstündiger Fahrt an kleinen ärmlichen Hütchen vorbei kommen wir in den Urwald (matto virgem — jungfräulicher Wald). Wälder ragen 40—50 Meter hoch in die Luft, die Zweige vollhängen mit der ärgsten Schmarotzerpflanze Brasiliens, der Dräbber. Noch ist ja Winter — Anfang September — und sie sind noch nicht aufgeblüht. Welch herrliche Pracht muß das in einigen Wochen sein! Die Luft ist schwül und drückend, voll betäubenden Duftes. Riesige Felsblöcke liegen zerstreut umher Berge und schroffe Felsen wechseln mit schwindelnden Abgründen, in die sich tosende Wasserfälle hinabstürzen. Große Bananenstauden wechseln mit Orangebäumen, Mameas, Citronen- und Melonenbäumen. Wie oder sehr selten ist jemand, der diese herrlichen Früchte pflückt. Für den weiten Weg lohnt es nicht; sie können ummengen davon in nächster Nähe.

Der Zug hält. Alexandra, Händler stehen mit Früchten am Bahnhof und verkaufen uns für 500 Reis (= 25 Pf.) 20 Orangen. — Sinter Morreos ist es ein wenig mehr kultiviert. Große Citrusplantagen (brasilianische Kartoffeln) wechseln mit Mais und Bananenplantagen. Kleine Hütten aus Holz, mit Zuckerrohr und Palmen bedacht, ohne Fenster, liegen hier verstreut: die Wohnungen der Caboclos, die von der Hand in den Mund leben. — In Serpentina schlängelt sich die Linie durch das Hochland. Je höher wir hinaufkommen, desto niedriger wird die Pflanzung. In den Bergen hängt der Nebel, aus dem die fahlen Felsenrisse herausragen. Ausgetrocknete Felsblöcke ziehen sich durch die Täler. Ueber Porta da Cima — Volta grande — Marumbi kommen wir nach Cabedelo. In ganz langsamer Fahrt geht es hier über die längste, 280 Meter lange, Eisenbahnbrücke. Unter uns gähnt ein jäher 600 Meter tiefer Abgrund. Ein wenig schwindelig wird einem doch bei dem Gedanken, wenn der Zug dort hinabstürzt. In der Ferne sehen wir den glatten Spiegel des Ozeans.

Noch unterzukommen. Drei Jahre lebte er so unter englischen Seelen. Dann kehrte er, von Seimweil getrieben, in seine Heimat zurück. Wenige Monate später wurde er jedoch erkannt, von neuem verhaftet, und in die Strafkolonie zurückgeführt. Nun war sein ganzes Denken auf Flucht gerichtet. Zweimal gelang es ihm, zu entkommen, aber jedes Mal wurde er wieder in die Hände der Wächter. Bei einem neuen Fluchtversuch hatte er mehr Glück, er erreichte unter tausend Gefahren zehn Tage lang im Urwald herum, dann konnte er ein Schiff erreichen, das ihn nach Venezuela brachte, wo er Arbeit fand. Seine erkrankte Gesundheit konnte jedoch das Klima nicht allzu lange vertragen, er wagte sich deshalb 1909 abermals in die Heimat. Ein Jahr lang lebte er bei seinen Eltern, immer von der Angst, entdeckt zu werden, verfolgt. Das Schicksal erreichte ihn auch wieder, und er wurde abermals in die Strafkolonie zurückgeführt. Er zahlte nun schon 44 Jahre. Auf dem Transport schickte er wieder und begab sich zurück nach Venezuela. Hier arbeitete er zehn Jahre lang und erwarb sich durch seinen Fleiß das Vertrauen und Wohlwollen seiner Mitmenschen. Dann aber kehrte er von neuem nach Frankreich zurück, mit der Hoffnung, den Rest des Lebens ungestört in seiner Heimat verbringen zu können.

Er zeigte sich als geschickter, vorbildlicher Arbeiter, konnte sich ein kleines Vermögen ersparen und verheiratete sich vor wenig Jahren. Er hing mit ruhender Liebe an seiner Frau und seinen beiden Kindern. Er erfreute sich allgemeiner Achtung. Trotzdem ließ ihn die Angst, wieder entdeckt und wieder abtransportiert zu werden, nie los. Diese Angst, die sein ganzes Leben beherrschte hat, verirrte ihn eines Tages so, daß er sich selbst der Polizei stellte, als sei er ein Sträfling denuncierter und sein ganzes Leben entfühle. Chantecaille, der heute 61 Jahre zählt, sitzt wiederum hinter Gittern und wartet darauf, von neuem ins Bagno geführt zu werden.

Die Liga der Menschenrechte und seine Mitarbeiter haben sich aber der Sache angenommen und hoffen, daß er den Rest seines Lebens in ungestörter Ruhe mit seiner Familie verbringen kann.

Jetzt sind wir in Piranga. Der Gese trem (Zugführer) bringt Mokka, und nach dieser Stärkung geht es weiter. Ein durch früheren Regen gebildeter kleiner Wasserfall ergießt sich gerade aus den Felsen auf den Zug. — Eine eigenartige Pflanze, die „Blätterlose“, blüht rot am Schienenstrang. Ein Baum, der kein einziges Blatt, nur Wästen trägt. — In Paranaqua hören die Pflanzungen auf. Hier ist es schon zu kalt. Eine große Lagoa, ein Bergsee, liegt einsam und still vor Piranguara. In der Nähe ein kleines Häuschen, das schönste an der ganzen Strecke, daran die Inschrift: „Casa do amor“ (Haus, Liebe und Weib). Welcher Kasper mag hier sein Leben in der tiefen Wald-einsamkeit verbringen? — Abendfrische Luft dringt in den Zug. Die Brasilianerinnen ziehen Mäntel mit bledem Pelzbeflag an! — Die wenigen Wäster hier oben sind verflümmert und moosbewachsen, zum Schutz gegen die Kälte: sonst ist der Kampf wenig bewachsen, nur niedriges Gestrüpp wuchert umher. Sao Jose de Piranga! Nun, noch eine Viertelstunde, und wir haben unser Ziel erreicht. An dem alten Franziskanerkloster vorbei gelangen wir gegen 7 Uhr abends — nach 4stündiger Fahrt — nach Curitiba, der Hauptstadt des Staates Parana.

Andere Tages fahren wir durch die nebelverhängte Serra wieder nach Paranaqua zurück. Auf dem Kamp beobachten wir ein interessantes Schauspiel. Ein totes Stück Rindvieh wird von einer Schaar von etwa 50 Vögeln zerhackt und verzehrt, bis die letzten Knochen übrig bleiben. Das tote Vieh nicht vergarben wird und die Vögel es vertilgen, sind diese hier — wie überhaupt in den Tropenländern — sehr ansehnlich und stehen unter dem Schutz der Behörden, d. h. niemand darf einen Vögel schaden. Sie sind die Gesundheitspolizei Brasiliens. — Bei Piranga steht tief unten in der Schlucht auf einem vorstehenden Felsen ein Kreuz. Die Geschichte berichtet, daß hier ein Brasilier seinen Landsmann und Mörder hinabgestürzt habe.

Ich habe diese „schönste Bahnfahrt der Welt“ nicht nur ihres Namens willen geschribt, sondern weil wir Deutschen auf dieses Meisterstück der Technik stolz sein dürfen, da es von deutschen Ingenieuren erbaut worden ist.

Wie die Straße abgetreten wird.

Wenn unsere Väter auf der Landstraße spazieren gingen, da befanden sie sich in einer idyllischen Einsamkeit verglichen mit den heutigen Zuständen. Dann und wann holperte ein Bauernwagen an ihnen vorbei oder ein Fuhrwerk mit einem Wäcker, und die und da faulsten ein paar Kutschknechte vorüber. Heute ist die Landstraße, die damals durch den Eisenbahnerverkehr entfallen war, durch die Entwicklung des Kraftwagenverkehrs wieder belebt; immerfort ziehen Autos an uns vorbei und rattern schwere Kraftfahrzeuge. Nichts ist es ja auch in den belebten Straßen der Großstädte, wo sich ein Verkehr abspielt, den man sich früher auch nicht im Traum vorstellen konnte. Damit geht aber eine starke Umwertung der Straßen Hand in Hand, und der Straßenbau ist vor ganz neue Aufgaben gestellt, über die uns P. Behrers interessant sind einige Zahlen, die zeigen, wie stark die moderne Straße abgetreten wird. So hat man berechnet, daß das Berliner Pflaster auf Gehwegen von den Fußgängern innerhalb 22 Jahren von 40 auf 22 Millionen abgetreten wird; Granitpflaster wird auf den Gehwegen schon in 35 Jahren von 170 auf 55 Millionen abgetreten; es findet also hier ein intensiver Verschleißungsprozess statt, durch den die Menge des erzeugten Staubes beträchtlich ist. Wie sich der Verkehr auf der Landstraße innerhalb eines Viertelhundert verändert hat, ergibt sich aus den Zahlen des täglichen Durchschnittsverkehrs auf der Straße zwischen Karlsruhe und Durlach. Danach wurden 1908 1938 Zugtiere, 20 Personen- und 5 Kraftfahrzeuge gezählt; 1923 waren es nur noch 575 Zugtiere, aber dagegen 370 Personen- und 630 Kraftfahrzeuge. Noch viel stärker ist der Verkehr in den Städten angewachsen. 1900 gab es in München 48 Kraftfahrzeuge, 6 Kraftfahrer, 818 Pferdebesitzer und 38 000 Kraftfahrer. Für 1924 aber sind die Zahlen folgende: 290 Pferdebesitzer, 532 Kraftfahrzeuge, 2750 Kraftfahrzeuge und 180 000 Kraftfahrer. Die Straße wird in der Stadt noch bedeutend mehr in Anspruch genommen als auf dem Land, aber die Erneuerung ist wesentlich einfacher, da die schadhafte Stelle räumlich begrenzt und leichter zu sperren ist. Auf den Landstraßen sind die Aufgaben sehr viel schwieriger; man hat aber in neuester Zeit mit verschiedenen Verfahren recht gute Erfahrungen gemacht.

Bunte Zeitung.

ad. Das Rätsel der Sphinx. Unter Sphinx versteht man bekanntlich ein rätselhaftes Bauwerk, welches einen Löwen mit Menschen- oder Stierkopf darstellt. Die größte ist die neben der Pyramide von Gizeh stehende, die 20 Meter hoch und 55 Meter lang, also ganz gewaltig ist. Man war sich bisher über die Bedeutung dieser Bauwerke nicht klar. Jetzt scheint die Sache durch Forschungen des amerikanischen Archäologen Reisner geklärt zu sein. Es gelang ihm, durch den Kopf in das Innere hinabzusteigen. Er fand in der Nähe eine Menge Tempel- und Grabkammern mit vielen Inschriften, im Sande begraben, und in der Sphinx selbst eine Grabkammer mit Mumie, die er für die des ersten Pharao Menes ansieht (vor 6000 Jahren). Die Sphinx selbst hält er für ein Heiligtum des Sonnengottes im Kopf der Sphinx. Durch den Kopf führt eine Treppe in einen weiteren Tempel; noch tiefer liegt eine königliche Grabkammer mit Nebenkammern, die Reste geopfelter Sklaven, Weinkrüge, Schmuckstücke, Eisenwerkzeuge mit Darstellungen aus dem Leben des Königs u. dgl. enthalten. Reisner berichtet auch von einer mechanischen Vorrichtung, einem Scherwerk, durch das eine äußerst schwere Kellertür mit einem einzigen Handriff geöffnet und geschlossen werden konnte. Der Forscher hofft auch noch auf den Königsgrab des Menes zu stoßen. — Kleine Pyramiden in der Nähe der Sphinx hält Reisner für Sonnenuhren zu sehr genauer Zeitbestimmung.

ek. D'Annunzio als Wäcker. Gabriele d'Annunzio, den seine guten Freunde weniger feierlich „Gabri“ nennen, kann auf seinen Vorhaben nicht schlafen, sondern ist weiter eifrig tätig. Wie uns Marcel Boulanger, der ihn kürzlich besuchte, im „Figaro“ verrät, arbeitet er augenblicklich an der Vollendung von neuen Werken und bereitet sich vor, bei den Festen zur 700. Jahrestage des Todes des hl. Franz von Assisi eine große Rede zu halten. Über noch eine andere Leistung hat er vollbracht, auf die er sehr stolz ist. Er hat einen neuen Wäcker geschaffen, ein wunderbares Glieder aus Kirschen, und er selbst selbst die Herstellung dieses herrlichen Geräts leiten, dessen Konstruktion er den Mönchen eines bestimmten Klosters anvertraut hat.

ad. Neue Entdeckung Indianerkämme. Daß man selbst in Amerika noch neue Entdeckungen machen kann, zeigt die verblüffende Nachricht, daß der Engländer Dr. W. M. Mc Govern im Gebiet des Amazonasstroms in Südamerika sechs bisher unbekannte Indianerkämme entdeckt hat. Es handelt sich um das Gebiet, wo Brasilien mit Venezuela und Kolumbien zusammenstößt.

ek. Das Honorar der Panslowa. Eine Geschichte von der berühmten russischen Tänzerin Panslowa erzählt der bekannte Sportsmann Sir Theodore Cook in seinen letzten erschienenen Erinnerungen. Sie war während ihres letzten Aufenthalts in Amerika gebeten worden, auf einer Privatgesellschaft zu Chicago zu tanzen, und forderte dafür 1000 Dollar. Der Dame des Hauses war das zu viel. „Sie werden es wohl auch für 800 machen?“ fragte sie. „Nein“, war die entschiedene Antwort. „Nun auf, dann sollen Sie 1000 haben“, sagte die Dame, aber ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie nur zu dem Tanz erscheinen und nicht an der Gesellschaft teilnehmen dürfen.“ Warum haben Sie das nicht früher gesagt? entgegnete die Tänzerin. Unter diesen Umständen begnüge ich mich natürlich auch gern mit 800 Dollar.

ad. Springende Säugtiere gibt es manche, nicht nur solche, die wie das Gährenhörnchen u. a. schon durch starke Muskeln zum Sprung befähigt sind, sondern auch solche mit ganz besonderen Sprungbeinen, wie die Springmäuse Afrikas und das Kanguruh Australiens. Bei diesen Tieren sind die Vorderbeine sehr kurz, die Hinterbeine sehr lang und stark, was besonders auf sehr starke Verlängerung der Mittelfußknochen beruht. Auch eine mittlere Behe des Kanguruh ist sehr lang, die andere verkümmert. Auf diesem Teile liegt das Tier in der Ruhe, also aufrecht, und wird dabei auch noch von dem starken Schwanz als dritten Stützpunkt unterstützt. Dieser Eigenart zufolge kann sich das Kanguruh freilich nur unbeholfen wackelnd auf dem Boden fortbewegen, dafür aber auch eben durch gewaltige Muskeln springen, wobei es sich auf die genannten Teile stützt. Und wie kann es springen! Man beobachtet Springe von 10 Metern Höhe! Es sieht daher über Mühe hinweg und entgeht so leicht seinen durch diese behinderten Feinden.

ek. Gemütskur. Frau Neureich ist in einer sehr feinen Gesellschaft und hat das Glück, neben Dr. Exzellenz dem Herrn Grafen von Rosenfeld zu sitzen. Im Verlauf des Gesprächs wird sie immer unzufriedener. Nachdem sie ihn zunächst „Exzellenz“ tituliert hat, reht sie ihn später „Herr Graf“, dann „Lieber Herr Graf“ und endlich sogar „lieber Rosenfeld“ an. Da unterbricht sie Dr. Exzellenz und sagt mit einer kleinen Verbeugung: „Mein Vornehme ist Julius, gnädige Frau!“

ek. Der Faden. „Ich weiß nicht, lieber Müller, warum Sie sich noch immer als Junggeckke herumtollen. Bei Ihrem Verdienst können Sie doch eine Frau ernähren!“ „Ja, ernähren könnte ich schon eine Frau, aber — Heiden, Heiden!“

Gewitterfurcht und Blitzgefahr.

Von R. Jense.

Die Zeit ist wieder gekommen, wo die Natur häufiger das eigenartige und schöne Schauspiel des Gewitters bietet, wenigstens für den, der von Gewitterfurcht einigermaßen frei ist. Aber unter allen regelmäßig wiederkehrenden Naturerscheinungen in unserem Vaterlande, das größere Erdbeben und Vulkanausbrüche nicht kennt, ist doch das Gewitter derjenige Vorgang, der am meisten Angst und Schrecken verbreitet. Wenn die Wolken getrübt den Himmel schwärzen, wenn dumpfend der Donner hallt, dann schauern sich auch in unserem Zeitalter noch zahllose Herzen, in des furchtbaren Schicksals Gewalt, und ganz besonders Frauen und Kinder legen oft eine derartige Furcht an den Tag, daß man schon die Vermutung ausgesprochen hat, es liege hier ein durch die elektrische Spannung der Atmosphäre bedingter physiologischer Reiz vor, gegen den der Mensch machtlos sei. Davon kann man aber keine Rede sein; die Gewitterfurcht ist ein rein psychischer Prozess, wie schon allein daraus hervorgeht, daß Wäcker und Schwachsinnige, die das Gewitter kaum bemerken und jedenfalls keine rechte Vorstellung davon haben, durchaus unberührt davon bleiben. Auch Leute, die mit einem gesunden Schlaf gesegnet sind, verschlafen gelegentlich die schwersten Gewitter, ohne daß sich die geringste physiologische Wirkung bemerkbar macht.

Daß lange die Gewitterfurcht berechtigt war, bedarf nicht erst des Nachweises. Bis zum 18. Jahrhundert kannte die Menschheit zum Schutz gegen die Blitzgefahr nur unzählige oberflächliche und ganz wirkungslose Mittel, aber keinen einzigen wirksamen und zuverlässigen Schutz. Seitdem aus Franklin den Wäckerleiter entdeckt hat, ist alle Furcht für zahlreiche Fälle ganz unberechtigt. Wer in einem mit einer ordnungsmäßigen Wäckerleiteranlage versehenen Hause wohnt, der hat von dem Gewitter nichts zu befürchten. Doch auch wer in

einem Hause ohne Wäckerleiter wohnt, hat nur in verhältnismäßig seltenen Fällen ein Recht zur Gewitterfurcht. In der heutigen Großstadt mit ihren riesenhäusern können Wäckerleiter für die Bewohner und ihr Eigentum kaum jemals eine nennenswerte Schädigung irgend einer Stadt für eine Reihe von Jahren neuerer Zeit an. Man wird finden, daß fast ausnahmslos die vorfindenden Wäckerleiter entweder als „falter Schlag“ irgend einen Schornstein oder Hausvorsprung trafen, um dann, nach Einführung eines meist nur unbedeutenden Materialschadens, wirkungslos abzuleiten, oder daß sie in Bäume, in Straßengassen oder elektrische Bahn und in ähnliche leblose Gegenstände hineinführen, wo sie keinen beträchtlichen Schaden hervorrufen konnten. Alle Todesfälle durch Wäckerleiter in der Großstadt betreffen Personen, die sich im Freien aufgehalten haben. Auf der Landstraße, unter einem Baum, wird alljährlich gar mancher vom Wäcker ereilt, aber im Innern der städtischen Häuser sind derartige Fälle auch dort, wo kein Wäckerleiter vorhanden ist, so selten geworden, daß man behaupten darf, daß jemand, der in einem fahrenden Eisenbahnwagen, in einem Auto sitzt, in verhältnismäßig größerer Lebensgefahr schwimmt, als der Insasse eines Steinhauses beim schwersten Gewitter!

Nur in einer Hinsicht ist der Mensch im Innern eines Steinhauses gewissen, allerdings verhältnismäßig geringfügigen Beschädigungen ausgesetzt: nämlich infolge der Induktionseffekte, die bei schweren Entladungen gelegentlich in elektrischen Leitungen auftreten. Es ist ja allbekannt, daß man während eines Gewitters nicht telefonieren und sich auch dem Telephonapparat möglichst nicht nähern soll, wenigstens dort, wo noch der Fernsprechbetriebsbetrieb angewandt ist. Mit Recht wird daher auf den Fernsprechapparat der Dienst während des Gewitters der gefährlichste Punkt in der Wohnung. Von diesen Ausnahmefällen abgesehen, gegen die man sich aber unvorscher schützen kann, ist der Mensch im städtischen Steinhaus so sicher, wie Reuters Fälschung

„Dorschläuchling“ auf ihrem Glas- und Schelladthron in ihrem mit 16 Wäckerleitern gesicherten Neubrandenburger Schloß. Will der Mensch, zumal zur Nachtzeit, noch ein übriges tun, um sein Leben gegen das Toben des Gewitters zu schützen, so kann er gar nichts klügeres tun, als sich ins Bett zu legen und, wenn möglich, schlafen. Die Wehrkraft der benutzten Betten wirkt wie ein Isolator und schützt den darin liegenden Menschen mit nahezu absoluter Sicherheit. Es ist daher sehr töricht, wenn zahllose Menschen bei nächtlichen Gewittern aufstehen und nutzlos in der Wohnung auf- und abwandern. Ja, aber, so sagen solche Leute stets, wenn man sie auf das Unsinnsige ihres Tuns hinweist, es wäre doch möglich, daß der Wäcker einschlägt und zündet. Für den Fall einer Feuerbestimmung wünschen wir angelernt zu sein! Auch dies ist völlig unnötig! Der Fall, daß ein Wäcker zünden kann, kommt bei strombedeckten Scheunen, Stallungen, Strohmieten u. dgl. in Bauernhäusern auf Bauart nicht selten vor, wo Holzbauteile mit metallenen Bestandteilen verbunden sind, aber in unseren modernen Stadtwohnungen und auch in Bauernhäusern neueren Stils, die solide gebaut sind, findet der Wäcker niemals etwas vor, was er in Flammen setzen könnte, und überdies dringt der Wäcker eben ins Innere der massiv gebauten Häuser höchst selten ein. Ist nun gar noch ein wirklich auf angebrachter Wäckerleiter auf dem Hause, so ist die geringste Veranlassung betriebs als großer Unfall zu bewerten. Unvollkommene Wäckerleiteranlagen freilich gefährden das Haus mehr, als sie ihm nützen. Wäckerleiter, die ihren Weg zur Erde durch einen mit brennbaren Stoffen angefüllten Bodenraum nehmen, und ähnliche Unzulänglichkeiten sind aber weichen nicht selten. Unter tausend städtischen Wäckerleitern pflegt im Laufe von Jahrzehnten kaum einer wirklich in Tätigkeit zu treten — so selten sind die einschlagenden Blitze, dennoch empfiehlt es sich, wenn man ganz sicher gehen will, auf sehr ausgedehnten Häusern statt eines Wäckerleiters deren zwei oder drei anzubringen, je einen an den Enden und einen in der Mitte. Das muß aber auch genügen; ein Mehr wäre Verschwendung! Man steht

auch in dieser Hinsicht oft des Guten zu viel getan. Die 16 Wäckerleiter, die die schon oben genannte gewitterfurchtliche Neubrandenburger Durchlaucht auf ihrem Schloß anbringen ließ, und die man noch heute bewundern kann, stehen ganz und gar nicht vereinzelt da.

Außerhalb der Häuser ist der Mensch natürlich noch genau ebenso wie in aller Zeit den Gefahren des Wetterstreiches ausgesetzt. Die alten alten Erfahrungsbregeln gelten dabei heute wie stets, vor allem, daß man sich hüten soll, auf freiem Felde bei einzeln hervorragenden Baum zu sein oder gar unter einem vereinzelt stehenden Baum oder einer einsamen Heumiete Schutz vor dem Regen zu suchen. Auch die alte Wäckerleiterregel für den, der in gemäßigtem Walde vom Wäcker überredet wird, sei uns Gedächtnis zurückgerufen: „Vor den Dämonen sollst du weichen, von den Fichten sollst du flüchten, doch die Buchen sollst du suchen“. Diese alte Volksweisheit ist durch die wissenschaftliche Forschung als völlig zutreffend nachgewiesen worden. Hat man doch tatsächlich nachgewiesen, daß bei gleich großem Abstand auf 52 vom Wäcker getroffene Eichen nur ein Wäcker in eine Buche kommt. Allenthalben in Deutschland hat man die Wäckerlehre gemacht, daß die Zahl der Schadenblitze fast einigen Jahrzehnten in einer ganz erstaunlich starken Zunahme begriffen ist. Die Ursachen dieser Erscheinung sind noch nicht klar zu erkennen. Trotz dieser Tatsache, die für manche Vagabünde etwas Beruhigendes haben wird, sind in den Städten aus den angegebenen Ursachen die tödlichen und zündenden Wäckerschläge auf ein Mindestmaß zurückgegangen. Deshalb darf man mit Recht für den modernen Städter die Gewitterfurcht als überflüssig bezeichnen. Es ist die geerbte Furcht und Gewohnheit von vielen hundert Geschlechtern, die sich regt, wenn man in der sicheren Stadtwohnung ein Bangen beim Gewitter empfindet. Aber einige Vernunft und Ueberlegung sollte genügen, um gegen diese tödliche Schwärze anzukämpfen und ihrer Herr zu werden, die uns heute nur Unbehagen, Kummer und Verdruss schafft, ohne den mindesten praktischen Wert zu haben!

Man
24. 6. 1924
geleitet
Befehl
der Wä
im Fall
Lieferung

Nr. 1

Abd el

Ab
Ein

Wie Sa
an Gener
ten Steg

Ueber d
gibt einer
gestern de
tet eine Na
Briefen weg
und spanis
Großmut de

Der Min
schlossen, an
an den Ger
nicht ein
ranke und j
militärisch

Ueber d
und spanis
und den zu
erster Stelle
über Erklär
schen der Ra
gegenwärtige
eine zweite
Leuch mit A
zu verhande
sichem Regie
verlagert we
genen freige
Ueber die W
wird man i
Stämme ver

Die Pres
die Regierun
der Sowjet-
Garantierun
heimvertrag
tot, Eiland
feiens der
Dafür beah
Falle eines
Union Wahr
sollen Eiland
tit gegenüber
zupassen. Fi
beiden Staat
Einheitsfront
Vorschlag, de
sei, wurde b

45 Jahre

Der Min
verhandlung
zum im A
feierliche Ein
katholischen
in denen das
tum für das
Festesten im
Rund 15 000
Stunde lang
durch die Pa
gruppen.

Ein Wä
große Schwa
zur diebstäh
einfachsten
Unverfälsch
lung der Wä
Belohnung R
über den deu
sein Vortrag
guna. Er sch
schen, den J
als Ingenieur
die ganze Me